Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 813

ANFANG

27. 2. 1928

Sehr geehrter Herr Doktor !

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 21. d.Mts. ewidern wir Jhnen im Auftrage unseres Vorsitzen- n Herrn Dr. v. Scholz ergebenst, daß für die tterstützung der Angehörigen Karl Busses viel- icht die Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Frage ommen könnte. Die Herausgabe eines Sammelbandes er Gedichte oder der Novellen Busses zu veran- assen, ist die Sektion nicht in der Lage. Ver- ffentlichung eines Buches über Leben und Werk usses wäre möglicherweise eine Aufgabe der Not- emeinschaft deutscher Wissenschaft.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage

Dr. phil. Ernst Meunier

Berlin-Lübars d.21.II.28.

An den

Präsidenten der Dichter - Akademie

Herrn Dr. Wilhelm v. S c h o l z ,

Berlin W. 8.

---

Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Dr. v.Scholz!

Ich wende mich heute mit folgender Bitte an Sie:

Die Witwe des verstorbenen DichtersCarl Busse,mit dem Sie,wie ich aus einem anregenden Briefwechsel entnommen habe, längere Zeit in engeren kollegialen Beziehungen gestanden sind, ist in wenig günstiger wirtschaftlicher Lage. Ich weiss nicht, ob es Sache der Dichter-Akademie ist, auch die soziale Lage der deutschen Dichter und ihrer Angehörigen zu beobachten und zu fördern. Wenn ja, so wäre ich Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie mir oder unmittelbar Frau Busse (Berlin-

Zehlendorf - Cecilienstr.8 ) mitteilen wollten, in welcher Weise evtl. eine staatliche Unterstützung in Betracht käme. Carl Busse ist bekanntlich am 3. Dezember 1918 gestorben. Seine Werke gehen zur [redacted] Zeit kaum noch.

Kann es die Dichter - Akademie vielleicht ermöglichen, dass ein Sammelband seiner Gedichte neu aufgelegt wird, oder auch ein Sammelband seiner Novellen.[2] Könnte eventuell zur Herausgabe eines Buches über Carl Busse " Sein Leben und Werk " ,das in Vorbereitung ist, staatlicherseits eine Beihilfe gewährt werden ?

Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen zu [redacted] ausserordentlichem Danke verpflichtet .

Ihr Ihnen sehr ergebener

27. 2. 1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 24. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß die Sektion für Dichtkunst über Jhre Arbeiten in keiner Zeitschrift fortlaufend berichtet. Ueber den Aufgabenkreis finden Sie im Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung von 1926 Heft 7 die amtlichen Bestimmungen.

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Oskar Loerke

5

JOHANNES TÖDT
VERLAG „SONNE"
OPER / SCHAUSPIEL / FILM

BLANKENESE, DEN 24 2 1928.
ELBSTRASSE 71

An
die Filmprüfstelle Akademie der Künste
Sektion für Filmkunst
Berlin

Ich bitte sehr höfl. Vorschrift, durch welche Briefmarke ich beim Antrag über Prädikat, Gebühr und Antrag der Film-Akademie zu entrichten hätte.

Mit Deutschem Gruß!
Hochachtungsvoll

Johannes Tödt

Anlagen
Porto für Rückantwort!

J. Nr. 154

20.2.28

20.2.1928

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 25. Dezember v. Js. erwidern wir Jhnen ergebenst, daß die Akademie gemäß Ihrem Aufgabenkreis nach dem Statut leider nicht in der Lage ist, Jhrer Bitte entsprechen zu können.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

J. V.

Herrn

Paul S c h w i n g e

B e r l i n NW 21

Dortmunder Str. 13

Paul Schwinge
Berlin NW 21.
Dortmunderstr. 13.

Berlin, den 25.Dezember 1927.

K. Akademie d. Künste-Berlin
No 0154 - 6 FEB. 1928

Hochgeehrter Herr!

Hiermit gestatte ich mir, Ihr Interesse für meine Petition,

an den Deutschen Reichstag
und
an den Preussischen Landtag

vom 25.Dezember 1926.

in Anspruch zu nehmen.

Diese Petition - lt. beifolgender Uebersicht I - habe ich vor ca. 3/4 Jahren zu Händen des Herrn Reichstags-Präsidenten Löbe und zu Händen des Herrn Landtags-Präsidenten Bartels abgegeben.

Bis heute habe ich vom Landtag weder eine Empfangsbestätigung noch einen Bescheid erhalten, während der Reichstag es abgelehnt hat, sich damit zu befassen.

(Wie ich von einem Landtags-Abgeordneten erfahren konnte, soll diese Petition dem Justizministerium zugestellt worden sein).

Inzwischen habe ich einen Nachtrag - lt. beifolgender Uebersicht II - dem Reichstag und dem Landtag eingereicht. -

Und da der Inhalt dieser Petition nebst Nachtrag - im besonderen Justizverbrechen betreffend - von allgemeiner Bedeutung ist, - und einen wesentlichen Beitrag zu einer wirklichen Justizreform erbringen soll, - ich aber erfahrungsgemäss annehmen kann, dass die Petition erst auf die lange Bank geschoben - und dann wieder unterdrückt werden soll, - wende ich mich an Euer Hochwohlgeboren mit der ergebenen dringenden Bitte, eine eingehende öffentliche Prüfung und Untersuchung dieser meiner Petition nebst Nachtrag befürworten bezw. fordern zu wollen.

Diese Petition enthält:

70 verschiedene Angelegenheiten
(eigene und andere)

Darunter:

Darunter:

27 Strafanträge gegen Staatsanwälte, Richter und Justizbeamte,

ferner 9 Disziplinaranträge
7 Beschwerden
6 Zivilklagen gegen den preussischen Fiskus
11 Wiederaufnahmeverfahren
und 10 andere Schriftstücke.

Je eine Abschrift dieser Petition nebst Nachtrag habe ich folgenden Persönlichkeiten zugehen lassen:

Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg
" Reichskanzler Dr. Marx
" Minister-Präsidenten Braun
" Reichs-Justizminister Hergt
" Preussischen Justiz-Minister Dr.Schmidt
" Abgeordneten Paul Hirsch
" Minister a.D. Bauer (welcher die Petition verhichtet hat)
" Abgeordneten Dörr (von welchem ich die Abschrift nicht zurückerhalten kann)

und Herrn Chefredakteur Theodor Wolff vom Berliner Tageblatt;

ferner haben einen Hinweis auf diese Petition nebst Nachtrag mit Inhaltsangabe - Uebersicht I und II - erhalten:

Reichstags- und Landtags-Abgeordnete aller Fraktionen, die meisten Zeitungs-Redaktionen aller politischen Richtungen, prominente Persönlichkeiten der Geistlichkeit und des öffentlichen Lebens. -

Ausser der Uebersicht (Inhaltsangabe) der Petition I und des Nachtrages II füge ich vorläufig zur gefl.Kenntnisnahme auszugsweise einige Abschriften aus der Petition bei.(Lt.beiliegendem Verzeichnis).

Sollten weder der Reichstag noch der Landtag, noch die obengenannten Persönlichkeiten eine eingehende Prüfung meiner Petition herbeizuführen vermögen, so beabsichtige ich, diese meine Petition nebst Antrag in Broschürenform jedem Abgeordneten, den Zeitungs-Redaktionen und der Allgemeinheit zu unterbreiten, um evtl. im Wege des Volksbegehrens eine wirkliche Justizreform herbeizuführen; wozu sich im Falle Ihrer Uebereinstimmung um Ihre geschätzte Beihilfe und Unterstützung bitte.

Hochachtungsvoll
ergebenst

Anlagen
Prospekte.

Spezielle Inhaltsangabe der Petition vom 25.Dezember 1926.

Uebersicht I.

Nr.1 Strafantrag c/a Staatsanwalt, Meineid betreffend;
1a " " Gärtner,
2 " " Staatsanwalt,Wucher u.Erpressung betreffend,
3 " " Amtsgerichtsrat von Tresckow u.Referendar Heinroth,
4 " " Landgerichtsrat Dr. Schultze,
5 " " Assessor Dr.Kussmann,
6 Disziplinarverfahren c/a Gerichtsschreiber,
7 Strafantrag wegen Unterschlagung im Amte,
8 " c/a Landgerichtsrat Nimbach,
9 Disziplinarverfahren c/a Gerichtsschreiber Friedrich,
10 Strafantrag wegen Unterschlagung im Amte,
11 " c/a Gefängnisvorsteher Lörcky
12 Disziplinarverfahren c/a Gefängnisdirektor in Halle,
13 " " Gefängnisvorsteher in Leipzig,
14 Strafantrag c/a Rechtsanwalt Steinbrecher, mit Schadenersatzforderung von ℳ 5000.-,
15 " " Rechtsanwalt Bahn, mit Schadenersatzforderung von ℳ 2000.-,
16 Zivilklage gegen Justizfiskus wegen ℳ 20.000.-,
17 " " Justizfiskus " ℳ 20.000.-,
18 Abschrift des Briefes an den Präsidenten des Strafvollzugsamts,
19 Disziplinarverfahren c/a Senatspräsident Dr.Wex,
20 Wiederaufnahmeverfahren I
alle diese Anträge 1-20 bilden die Unterlage - einen Komplex - für das
21 Wiederaufnahmeverfahren II
22 Strafantrag c/a Staatsanwalt
23 Wiederaufnahmeverfahren III
24 " IV
25 " V
26 " VI
27 " VII
28 " VIII
29 Strafantrag c/a Landgerichtsdirektor Dr.Schultze und Staatsanwalt.

Nr.30

Nr.30 Wiederaufnahmeverfahren in Sa. Behling IX

31 " " " Klingbiel X

32 Strafantrag c/a Staatsanwalt Dr.Kühn mit Schadenersatzklage von ℳ 5000.-,

33 " " Malow und Rumpel

34 Disziplinarverfahren c/a Staatsanwalt Keiler,

35 Strafantrag " Rechtsanwalt Dr.Müntzel,mit aufgewerteter Rückzahlungsforderung

36 " c/a Landgerichtsdirektor Langerhans mit Schadenersatzforderung von ℳ 20.000.-,

37 Beschwerde c/a Rechtsanwalt Berbig, mit Schadensersatzforderung von ℳ 20.000.-, und 5000.-,

38 Strafantrag c/a Rechtsanwalt Dr. Menz,

39 " " Gefängnisbeamte,

40 " " Staatsanwalt in Sa. Keller

41 Disziplinarverfahren c/a Bürobeamten beim Landtag Röhr

42 " " Post-Inspektor mit Schadensersatzforderung von ℳ 10.000.-,

43 Zivilklage III c/a Justizfiskus mit Schadensersatzforderung von ℳ 20.000.-,

44 " IV c/a den Justizfiskus für meine Familie, Frau und 3 Kinder, mit Schadensersatzforderung von ℳ 20.000.-,

45 " V gegen den Polizeifiskus mit Schadensersatzforderung von ℳ 10.000.-,

46 Einstweilige Verfügung

46a Beschwerde c/a Wohlfahrtsamt

47 Disziplinarverfahren c/a Reg.-Rat von Glasenapp mit Schadensersatzforderung von ℳ 20.000.-,

48 Beschwerde c/a Dr. Seelig und Intendant Jessner

49 Abschrift des Briefes an den Reichsgerichts-Präsidenten Dr. Simon,

50 An den Preussischen Landtag

51 Anklage gegen den Staat.

934/28



N a c h t r a g (Uebersicht II)

zur Petition vom 25. Dezember 1926.

Nr.52 Strafantrag c/a Richter u.Richter-Genossen, welche Zuchthauswetten abgeschlossen haben,

53 " c/a General-Staatsanwalt, welcher Anzeigen wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern unterdrückt hat;

54 " c/a General-Staatsanwalt, wegen Unterdrückung der Anzeige c/a Malow wegen Wuchers und Erpressung;

55 " c/a Justizbeamte, welche zwecks Unterdrückung von Justizverbrechen dreimal Akten beseitigt haben,

56 " c/a Justizbeamte, welche einen Zollinspektor der Zuchthausstrafe entzogen haben;

57 Beschwerde gegen die Reichsbahn-Direktion (und Post-Direktion);

58 " gegen Beamte - Banken;

59 " über gesetzwidrige Handhabung des Siedlungsgesetzes;

60 " gegen das Wohlfahrts-u.Jugendamt und die Erwerbslosenhilfe;

61 über Ehescheidungsverbrechen (Antrag auf Nichtigkeitserklärung zweier Ehescheidungen);

62 wie der Magistrat von Berlin 1922 einen Grundstücksbesitzer um sein Grundstück im Werte von 163 000 Mark betrogen hat;

63 wie die Polizeibehörde 1922 eine Witwe um ihr Grundstück im Werte von 300 000 Mark zum Verkauf erpresst hat und dann durch Betrug los geworden ist;

64 wie die Kriegsfürsorge einen Schwerkriegsbeschädigten um Rente und ärztliche Behandlung zu bringen sucht;

65 drei Wochen Gefängnis für eine nicht bestehende Unterschlagung, dafür aber Meineid und evtl. Urkundenfälschung

66 Strafantrag c/a Reichsminister a.D. Bauer wegen Unterschlagung;

67 Zivilklage gegen den Justizfiskus auf aufgewertete Rückzahlung der Kaution von 100 000 Mark.

# 17. Artikel

zur

# Justiz.

1. Ohne Rechtsanwalt. Eine zivil- und kriminalgerichtliche Betrachtung.
2. Der Einzelrichter
3. Schöffengericht
4. Gerechtigkeit - Willkür
5. Heillose Wirtschaft bei den Gerichten (Reorganisation des Rechtsanwaltwesens)
6. Missbrauch der Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter
7. Referendare und Assessoren als öffentliche Ankläger bezw. mit Richterfuktion
8. Berufsverbrecher
9. Vorstrafen und Strafregister
10. Die Gefängnisse in ihrer heutigen, human und sozial sein sollenden Gestalt
11. Die Psyche des Be- und Angeklagten im Termin
12. Staatsanwalt ./. Verteidiger; Extreme, die sich berühren in U.
13. Der obligate Meineid.
14. Der neue Strafgesetzentwurf
15. Der Gott und der Kadi (Gedicht frei nach Goethe)
16. Justizreform oder Justizrevolution?
17. Suprema lex

Nachtrag: 18.

Das heutige Pfändungswesen - ein gerichtlich konzessioniertes Raubsystem - (s.Art.115 Vf.d.D.R. u. § 249 u.253 St.G.B.) und

Das moderne Raubrittertum unter dem Schutze der Gerichte. -

Paul Schwinge

Abschrift.

Berlin, den 12.Juni 1927

Herrn Justizminister Dr. H. S c h m i d t ,

Hochgeehrter Herr Justizminister!

Im Anschluss an mein Schreiben mit Abschrift meiner Petition an den Deutschen Reichstag und an den Preussischen Landtag vom 25.Dezember 1926 gestatte ich mir, Euer Hochwohlgeboren des weiteren mitzuteilen, dass das Zivilgericht statt mir auf Grund des Armenattestes einen Rechtsanwalt zur Durchführung meiner Schadensersatzklage gegen den Justizfiskus über 20.000 Mark zu bewilligen, eine Kostenrechnung über 38 Mark zustellt, obwohl noch gar kein Termin stattgefunden hat; ebenso hat mir das Gericht für meine Wiederaufnahmeverfahren einen Rechtsanwalt abgelehnt - ohne mir dafür einen Gerichtsschreiber zur Verfügung zu stellen.

Wenn diese Justiz glaubt, mit einem armen Menschen Schindluder spielen zu können, so glaube ich, dass ich -

so Gott will ! -

eine Instanz finden werde, die auch einem armen Menschen gegen gemeine Justizverbrechen zu seinem Rechte verhilft.

Hochachtungsvoll

ergebenst

# Weihnachts - Betrachtung 1927.

Während die Juden (besonders unter sich)
die geringste Begabung, das kleinste Talent,
fördern,
zum mindesten jedem helfen -
jeden zu einer Existenz bringen,
suchen die Christen,
besonders die evangelischen
ganz besonders die bürokratischen,
jede Begabung und jedes Talent -
- nicht nur zu hemmen -
zu unterdrücken!
und jede Existenzmöglichkeit zu verhindern!

---

Diese Christen würden eher
ihren eigenen Christus
- durch Meineid und Justizverbrechen -
in's Zuchthaus bringen (oder Irrenhaus),
als auch nur
das geringste Verständnis
für seine Lehren
aufzubringen suchen!

---

Und wenn es daher nicht verwunderlich ist,
dass heute auf allen Gebieten:
Politik, Wirtschaft, Finanz und Handel,
Kunst, Literatur, Presse und Theater,
Medicin und Justiz: überall, wo es sich
um wirksame Lebensgestaltung handelt,
eine absolute jüdische Prominenz
vorherrscht,
so dürfte diese Tatsache vielleicht zur Folge haben,
dass sich s o das Christuswort erfüllen soll:
" D e n n  d a s  H e i l  k o m m t  v o n  d e n  J u d e n !

Paul Schwinge.

207

den 23. 2. 1928

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 17. d. Mts. M Reg. erwidern wir ergebenst, daß wir nicht in der Lage sind, Ihnen das Statut der Preußischen Akademie der Künste zu übersenden. Wir erlauben uns aber Sie auf das Zentralblatt der Unterrichtsverwaltung (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin) in dessen Heft 7 vom Jahre 1926 die Bestimmungen für die Sektion für Dichtkunst abgedruckt sind.

Die Akademie ist eine Staatsanstalt; allen drei Sektionen obliegt die Pflege der Künste, unserer demnach die Förderung der Dichtkunst. Die Arbeit für die schriftstellerische Allgemeinheit, die von den Fachverbänden besorgt wird, liegt nicht in unserem Aufgabenkreis. Gutachten darf unserer Senat nur an Staatsbehörden erteilen.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

J. V.

An

den Deutschen Schriftstellerbund

E. V.

Bln- N o w a w e s

Ludwigstr. 4

**DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER BUND**
**E. V.**

**BERLIN - NOWAWES**
LUDWIGSTRASSE 4

FERNSPRECHER
AMT POTSDAM
NUMMER 7043

POSTSCHECKKONTO
AMT BERLIN
NUMMER 971 73

BUNDES - ORGANE:
**DEUTSCHE SCHRIFTSTELLER-ZEITUNG**
**DIE LITERARISCHE PRAXIS**

**Der Deutsche Schriftsteller - Bund vertritt die wirtschaftlichen, rechtlichen, standespolitischen und kulturellen Interessen der deutschen Schriftsteller, unabhängig von ihrer politischen, konfessionellen, weltanschaulichen oder literarischen Einstellung. (§ 1 der Satzung)**

D. 7

14

Am 17. Februar 1928.

Das Zeichen M Reg bitte unbedingt angeben.

An die
Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst 18 II.
Berlin W 8
Pariserplatz 4.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns freundlichst die Statuten oder sonstige Unterlagen, die ein Bild von Wesen und Wirken Ihrer Sektion bezw. von deren zielen im Dienste der schriftstellerischen Allgemeinheit übermitteln möchten.

Mit verbindlichem Dank im Voraus begrüssen wir Sie
Hochachtungsvoll
DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER-BUND E. V.

Vorsitzender.

Herrn Locke

z. w. Vogel.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das Statut der Akademie der Künste zu Berlin vom 19. Juni 1882 in der Fassung vom 13. Mai 1907, 10. Februar 1913 und 1. März 1922 wird mit Wirkung vom heutigen Tage wie unten ersichtlich abgeändert und genehmigt.

Berlin, den 19. März 1926.

Namens des Preußischen Staatsministeriums:
(Siegel.)

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.
BECKER.

Genehmigung. — U IV 10413. 1.

---

## Abänderung des Statuts der Akademie der Künste zu Berlin vom 19. Juni 1882 in der Fassung vom 13. Mai 1907, 10. Februar 1913 und 1. März 1922.

Die Bezeichnung „Statut der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin" ist zu ändern in: „Statut der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin".

Die Ueberschrift „I. Von der Akademie überhaupt" ist zu streichen. Dafür ist zu setzen: „I. Von der Gesamtakademie".

§ 1. Die Preußische Akademie der Künste zu Berlin ist eine der Förderung der bildenden Künste, der Musik und der Dichtkunst gewidmete Staatsanstalt. Sie besitzt die Rechte einer juristischen Person und hat ihren Sitz in Berlin. Sie steht unmittelbar unter dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als ihrem Kurator.

§ 2. Das Wort „Königliche" ist zu streichen.

§ 3. Satz 1. Anstatt „Bestätigung Sr. Majestät des Königs" ist zu setzen: „Bestätigung des Staatsministeriums".

§ 3. Hinter den Schlußsatz ist zu setzen: „Ausnahmen von dieser Bestimmung sind nur mit Genehmigung des Staatsministeriums zulässig."

§ 4. Die Worte „welcher die Allerhöchste Entscheidung über deren Bestätigung einholt" sind zu streichen.

§ 11. Anstatt „welche auf Antrag des Ministers von Sr. Majestät dem Könige ernannt werden" ist zu setzen: „die von dem Staatsministerium ernannt werden".

§ 12. Abs. 3. Hinter den Worten „Senatssektion für Musik" sind die Worte „und für Dichtkunst" einzufügen.

§ 15. Der einleitende Satz erhält folgende Fassung:
„Der Senat zerfällt in die Sektionen für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst. Seine Mitglieder sind:"

Als neuer Abschnitt ist aufzunehmen:

„C. In der Sektion für Dichtkunst:
1. drei Dichter, die von der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie, Sektion für Dichtkunst, aus ihrer Mitte unter Vorbehalt der Bestätigung des Ministers auf drei Jahre gewählt werden. Wiederwahl ist zulässig;
2. zwei Literaturgelehrte, die von dem Minister ernannt werden;
3. der zweite ständige Sekretär der Akademie;
4. die oben unter A 4 und 8 Genannten. Diese sind in den Sitzungen dieser Sektion zu erscheinen nur dann verpflichtet, wenn Fragen, die ihre Teilnahme erheischen, auf der Tagesordnung stehen".

§ 16. Das Wort „Allerhöchsten" ist zu streichen.

§ 21a. Hinter § 21 ist nachstehende Fassung eines neuen § 21a aufzunehmen:
„Zum Geschäftskreis der Senatssektion für Dichtkunst gehören insbesondere:
1. die Erstattung der vom Minister verlangten oder sonst erforderlichen, die Dichtkunst betreffenden Gutachten,
2. Vorschläge und Anregungen zur Pflege und Förderung des künstlerischen Schrifttums,
3. Ausschreibung von Wettbewerben und Entscheidung über Vergebung von Preisen und Stipendien auf dem Gebiete der Dichtkunst,
4. Vorschläge für Verleihung von Auszeichnungen und Ehrungen für Dichter,
5. Veranstaltung von Vorträgen aus dem Gebiete der Dichtkunst."

§ 24. Satz 3 erhält folgende Fassung:
„Die Abfassung der Beschlüsse und der zu erstattenden Gutachten usw. liegt, soweit sie nicht vom Vorsitzenden dem betreffenden Referenten übertragen wird, in der Sektion für die bildenden Künste dem ersten, in den Sektionen für Musik und für Dichtkunst dem zweiten ständigen Sekretär ob."

§ 28. Der erste Satz erhält folgende Fassung:
„Gemeinschaftliche Versammlungen des Gesamtsenates und der Genossenschaft der Mitglieder finden nach Beschluß des Senates bei besonderen Veranlassungen statt".

§ 30. Im Absatz 1 ist einzufügen hinter
„b) in der Sektion für Musik fünfzehn,"
„c) in der Sektion für Dichtkunst zehn".

§ 30. Der Absatz 2 erhält folgende Einleitung:
„Die Genossenschaft scheidet sich wie der Senat in je eine Sektion für die bildenden Künste, für die Musik und für die Dichtkunst, deren jede usw."

Im letzten Satz ist das Wort „beider" durch die Worte „der drei" zu ersetzen."

§ 32. Im ersten Satz ist das Wort „beider" durch die Worte „der drei" zu ersetzen.

§ 34. Im zweiten Satz ist hinter die Worte „sechzig bezw. fünfzehn" einzufügen: „bezw. zehn".

§ 35. Im ersten Satz des ersten Absatzes ist hinter die Worte „(sechzig bezw. fünfzehn" einzufügen: „bezw. zehn)".

Im § 5. Absatz, Satz 1 ist hinter die Worte „eine solche von drei Stimmen" einzufügen: „in der Sektion für Dichtkunst eine solche von zwei Stimmen."

§ 36. Das Wort „Königlichen" ist zu streichen.

§ 43. Anstatt „auf den Antrag des Ministers von Sr. Majestät dem König ernannt" ist zu setzen: „von dem Staatsministerium ernannt".

§ 58. Anstatt „Königlichen" ist zu setzen: „Staatlichen".

§ 66. Das Wort „Königlichen" ist zu streichen."

§ 82. Anstatt der Worte „auf Vorschlag des Ministers durch Se. Majestät den König" ist zu setzen: „durch den Minister".

§ 101. Das Wort „Königlichen" ist zu streichen.

§ 127. Die Worte „der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten" sind zu streichen.

§ 131 wird wie folgt abgeändert:
„Der Ausdruck, in Berlin wohnhaft, begreift im Sinne dieses Statuts diejenigen Personen, die in Berlin und in den mit Berlin im Vorortverkehr verbundenen Orten ihren Wohnsitz haben".

77

Akademie der Künste
No. 2. P.

16. 2. 1928

Auf das gefällige Schreiben vom 14. d. Mts. teilen wir Jhnen mit, daß die Preußische Akademie der Künste eine Staatsanstalt ist, die sich durch Wahlen ihrer ministeriell bestätigten Mitglieder ergänzt. Eine Aufnahme auf Antrag gibt es daher nicht. Die Sektion für Dichtkunst veranstaltet keine Kurse.

Jm Auftrage

Lor

R

1.-14.9.28. 20

Schr. i. Bücht.

16. FEB. 1928

Rep. Nov.

An den Geschäftsrat der Akademie,

ich bitte höflichst mir mitzuteilen, unter welchen Bedingungen man Aufnahme finden kann, und welcher Art der Kursus sind, der absolviert werden.

Mit vorzüglichem Hochachtung

Magda Stamps.
Blankenese bei Hamburg
Nienstedtenstr. 13.

Preußische Akademie der Künste
Senat, Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8, den 10.2.1928
Pariser Platz 4

Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß die
Akademie der Künste über keine Mittel verfügt, um
Ihnen den erbetenen Zuschuß zu gewähren.

Der Vorsitzende
In Vertretung

Oskar Loerke

Herrn

Schriftsteller Günther H e y e

Aschaffenburg

Goethestr. 16 III

10.12.07.

Absender: Gustav Hesse
Schriftsteller.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk Aschaffenburg,
Goethestr. 16 III.

Mögen Sie mir im vorn
Titel für Stück meines Ro-
mans Schriftsteller zu Hochschul-
schluss von 400.- Lichtm. Be-
dingungen? D.O.

Postkarte
14.DEZ.1907
ASCHAFFENBURG 2
Deutsches Reich
8 8

An die Akademie
der Künste
in Berlin
Pariser Platz
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
(Akademie der Künste)

Senat, Sektion für Dichtkunst

den 10.2.1928

Auf das gefällige Schreiben vom 20. v. Mts. erwidern wir ergebenst, daß wir zu unserm Bedauern Ihrem Wunsche nicht entsprechen können, da die Akademie als Staatsanstalt Gutachten nur an Staatsbehörden abgeben darf.

Der Vorsitzende

In Vertretung

Herrn

Gustav B i r k i g t

U e b e r l i n g e n a/Bodensee

Stellthorstr. 1 beim Krankenhaus

Wohlgeborener Herr von Schulz! Ich frage höflichst an, ob Sie
das Interesse daran haben, in mein Manuskript über
Faust's Vollendung als bewusster Kampf um das heilige Gut der Seele
Einsicht zu nehmen. Das Ganze ergibt ca. 20 Druckbogen
& habe darin mein Lebenserfahrungen niedergelegt zum Heile
Aufbaue des erkrankten Deutschen Volkes. Bin bald
59 Jahre & würde gern als Mitglied der Schriftsteller-
Bundes beitreten, wenn meine Arbeit für würdig
befunden wird. Nehmen sie mein herzlichen Dank
entgegen für eine freimütige Kritik, sowie meinen
Gruss vom schönen Bodensee Ihr ergebenster

Gustav Birkigt
Kellerhorst 1. Beim Krankenhaus
Überlingen a Bodensee

2m 11/28.

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

**Postkarte**

An die
Preussische
Akademie für Künste, Wissenschaften
Sektion Dichtkunst
in Berlin W 57
Pariser Platz 4

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

UEBERLING
21.1
BODENSEE

21. I. 28

Bitte zu antworten
Die Akademie der Künste
Berlin W. 57
Pariser Platz 4



Senat ,Sektion für Dichtkunst

den 10.2.1928

Auf die Anfrage vom 3. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß die Sektion für Dichtkunst an der Akademie der Künste als Staatsanstalt Gutachten nur an Behörden, nicht aber an Privatpersonen erteilt.

Die Gedichte folgen anbei wieder zurück.

Der Vorsitzende

In Vertretung

Frau
Margarete Schröter
Dresden-N. 30
Peschelstr. 22 I

Dresden, d. 3. 2. 28.

An die

6. II. 28. Dichter-Akademie,

Berlin.

Hiermit erlaube ich mir höfe-
rine Anfrage. Ihre mögl. ich aus dem
Gebiet, wie beiliegendes Material, etwas
schaffen. Welche Bedingungen, und vor-
schriften sind bitte zu beachten, bezw.
wo muß ich mich damit hinwenden.
Bitte übersende mir Ihren werten
Aufsatz (mit beiliegendes Material)
für mich eine Möglichkeit, etwas Ver-
wendbares zu schaffen.

Für Ihre geschätzte Rückfrage
bittend.

Ihr ergebenst

Frau Margarete Schröter
Dresden-A. 30
Pesselstr. 22 I

Rückporto anliegend

Senat, Sektion für Dichtkunst

den 10. 2.1928

Auf das gefällige Schreiben vom 23. v. Mts. erwidern wir ergebenst, daß wir zu unserm Bedauern nicht in der Lage sind, Jhren Wunsch zu erfüllen . Die Akademie ist eine Staatsanstalt und darf Gutachten nur an Staatsbehörden, nicht aber an Privatpersonen erteilen.

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Oskar Loerke

Herrn
Friedrich R e i c h
D r e s d e n - A 19
Jacobistr. 11 II

Dresden, am 23. I. 1928.

An die
Dichter-Akademie
Berlin

Muß ein Mensch, dessen
Sehnen nach höheren und
reinen Idealen strebt; die
Gabe besitzt seine auf Lebens-
anschauung und Religion aufge-
baute Ideen in Worte zu-
zusetzen studiert haben um
seine Arbeiten als Produkt
auf den Markt durch die
Dichter-Akademie zu bringen?
Ich will mich nicht ver-
herrlichen aber der Wunsch
ist eine offene Bitte an Sie
mir den richtigen Weg zum
Erfolg zu weisen um die
Welt mit zu gewinnen!
Wenn ich nun mir wage
ein Buch zu schreiben, so
möchte ich dasselbe durch
die Glieder der Dichter-Akademie

dürchgesehen wird, ein Vor-
wort hereingeschrieben wird.

Das Büch liess ich dann
im Selbstverlag erscheinen,
da ich persönlich mehr
Absatz habe.

Machen Sie es mir nicht
möglich dürch Ihre Befür-
wortung ünd Vorschläge
vorwärts zükommen, dann
sind für mich die Sterne
der Dichter-Akademie
erloschen, da ich im
derselben einen Geistes-
Egoismüs erblickern würde.

Ich hoffe dass die
Dichter-Akademie ach dazü
berüfen ist "Unstüdierte"
zürn Licht des Tages zü
holen, damit ich meine
Geistigen Ideen ausreifen
ünd verbreiten kann.

Noch schlümmert in
mir der Kern meiner Gefühle
ünd ich wünschte, dass die
grossen Poeten mür den
Antrieb zür Vervollständigung
meines Triebes gewähren.

Viele sind berüfen ünd
wenige süserwählt!" aber man
soll den Menschen nicht
vor der Entwicklung ab-
stopfen; denn manche
machen 1000 Gedichte ünd
darünter ist 1 gegückte
geworden.

Die Gedankenrüpfe müss
Neües bringen!

Mit Schlager-Gedichten,
Jaz, Kompleés ü. s. w. lasse ich
mich nicht ein der Gründ-
gedanke meines Schaffens
soll die Religion zür Natür,
in den Lebensanschauüngen
der Menschen bringen; denn
sind nicht die Menschen
in diesen Anschauüngen
ein irrendes Volk:

Der Taümel der Grossstadt
soll sie vergessen machen,
da sie sich nicht bewüsst
sind, was sie sind!!

Ich will ein Kämpfer
der Geistes-Kültür werden
ünd hüngern bereit mit
für die Dichter-Akademie
tätig zü sein ünd wenn es
die kleinste Arbeit ist.

Vorläufig lege ich 3 Gedichte
bei und erwarte Ihre
gefällige Rückantwort.

Durch Kampf zum Sieg

ergebenst

Friedrich Reich

Dresden - A. 19

Jacobistr. 11 I

PULSSCHLAG DES LEBENS-ERSTEHENDER TAG
ERQUICKE MEIN WOGENDES BLUT
TRAG MICH ZUM GRÜNEN-ERWACHENDEN HAG
ZUM URSPRUNG LEBENDIGER GLUT
RHYTMUS DES LEBENS-ENTQUELLENDER DRANG
NATUR GIBT SICH DER NATUR
UND LEISE ENTSTEIGT-IN SONNE UND SANG
DER NEBEL AUF ATMENDER FLUR

DRESDEN-STRIESEN 1927 FRIEDRICH REICH

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Herrn
Oskar R i e
G r [redacted]
- - - - -
Humboldtst

AN DIR SEH ICH DEIN GANZES SEIN ENTFALTEN
DURCH KÖRPERKRAFT WIRST DU PERSÖNLICHKEIT
DOCH LÄSST DU AUCH DES GEISTES STIMME WALTEN
IN DIR – DURCH DER NATUR ERHABENHEIT

VERSCHMELZE BEIDES – VORBILD SEI DEN DEINEN
DIES IST DER WEG NACH DER VOLLKOMMENHEIT
DER MITWELT KANNST ALS HELD DU NUR ERSCHEINEN
WENN KRAFT UND GEIST DICH LEITET DURCH DIE ZEIT

DRESDEN – STRIESEN 1927 FRIEDRICH REICH

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Postkarte

In Dir-um Dich-spürst Du das Wesen Gottes walten
Herz fliehe nicht vor ihm-versenke Dich hinein
Lass Deiner Seele Flügel sich in Gott entfalten
Du sollst erleuchtet schon in deinem Leben sein

Wirst Du die edlen Wege reines Herzens schreiten
Fühlst Du im Innern schon des Gottes Herrlichkeit
Dein Glaube wird Dich sehend durch das Weltall leiten
Denn Deine Seele überwand den Raum der Zeit!

Dresden-Loschwitz 1927 Friedrich Reich

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Postkarte

35

Sektion für Dichtkunst

den 10.2.1928

Sehr geehrter Herr R i e s s !

Auf das gefällige Schreiben vom 3. d. Mts. erwidere ich ergebenst, daß ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, Theater für die Aufführung Ihrer Werke interessieren zu können. Die Akademie der Künste, deren Sektion für Dichtkunst ich als Vorsitzender angehöre, ist eine Staatsanstalt. Sie erteilt Gutachten an Staatsbehörden, kann Empfehlungen Privater aber nicht übernehmen.

Eine wirtschaftliche Unterstützung kann die Akademie Ihnen aus Mangel an Mitteln ebenfalls leider nicht gewähren.

Die Anlagen Ihre gefl. Schreibens sende ich mit Dank anbei zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Vorsitzende

Wilh. v. Hoegner

Herrn
Oskar R i e s s
Gr[redacted]
Humboldtstr. 17

Jena, 5. Februar 1928.

Sehr geehrter
Herr Präsident!

Vor etwa vier
Jahren, als ich noch Mitglied
des Württ. Landestheaters in
Stuttgart war und ich bei mei-
nen Eltern in Schwäb. Gmünd
wohnte, hatte ich mir einmal
erlaubt, wegen einer Auf-
führung meiner Kinder mär-
chen in Stuttgart bei Ihnen
vorzusprechen. Ich weiss nicht,
ob Sie sich noch daran
erinnern werden. Damals war
Direktor Penkert noch Leiter
des Freilichttheaters am Bopser.

Sie selbst. Und Leider nicht dazugekommen, meine Märchen zu sehen. Direktor Penkert, der mir seine von ihm gegründete Bühne persönlich zeigte, sagte mein „Klugen Schneiderlein", das ihm sehr gefiel. In einem von ihm beabsichtigten Aufführung des Stückes an seiner Bühne ist es jedoch nicht gekommen, wohl aber wurde bald darauf das erwähnte Kinderstück im Stadtgarten Hannovers aufgeführt.

Seit 1919 wohne ich in Berlin, wo ich mich weiter um eine Aufführung meiner Werke bemühte. Am hiesigen Stadttheater kamen auch bereits drei meiner Märchen zur Oster-Neuaufführung u. zw. „Der Trommelkönig" — „König Nussknack" — „Die kluge Schneiderin". Spätere Aufführungen dieser Stücke fanden statt in Wien (Neue Wiener Bühne), Linz (Landestheater), Innsbruck (Stadttheater), Hamburg (Neue Bühne 1920), Reval (Esta-Drama-Theater), im Haag (Koninklijk Schouwburg), in Aachen (Stadttheater) usw.

Was nun die Berliner Theater betrifft, so bemühe ich mich schon seit 1919 um eine Aufführung, doch ist es mir bis jetzt Leider noch in keinem nicht gelungen, eine Aufführung zu erzielen. Ich schickte wiederholt meine Sachen nach Berlin, Breslau, Frankfurt a.M., München usw. aber es blieb bis jetzt nur bei

× bestehen nicht mehr.

einen Interesse, einem Lob und einer Anerkennung, wie sie an den maßgebenden Stellen erreichen können. Von meinen Werken habe ich nur wenige Abschriften. Verleger, welche die Stücke gedruckt hätten, habe ich noch nicht gefunden. Zuletzt wandte ich mich an den bekannten Theaterverlag Felix Bloch Erben, vorläufig noch vergeblich.

Ich erlaube mir nun die höfliche Anfrage, ob es Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, möglich wäre, die eine oder andre Ihnen näher bekannte Theaterdirektion für meine Kinderstücke zu interessieren. In Deutschland werden



Kinderstücke allerdings fast nur im Dezember und Januar gespielt, so dass höchstwahrscheinlich vor dem kommenden Winter keine Möglichkeit bestehen dürfte. Nun bin ich augenblicklich obdachlos und auf die Unterstützung von den Aufführungen meiner Stücke angewiesen. Meine wirtschaftliche Lage ist bei den noch geringen Aufführungen leider äusserst misslich. Ich bewohne als Untermieter eine kleine Dachbodenkammer und muss derzeit in einem hiesigen Spitzchen (seit 6 Wochen) den Beleg für Frühstück, Mittag-

ezen und Nachtschal-Schuldig blei-
ben! Ausserdem liegt seit mehreren
Wochen meine Mutter wegen eines
schweren Herzleidens im Spital in
Schwäb. Gmünd. Dieser Spitalaufen-
thalt erfordert grössere
Auslagen, die meine Mutter von
ihrer geringen Pension nicht be-
streiten kann. Meine Mutter, ein
geborner Württemberger, war
Gewerbeschulprofessor in Prag
und übersiedelte nach seiner
Pensionierung (1912) in seine
Klimakurort Gmünd, wo er im
Jahre 1920 starb. Infolge Geld-
mangels ist es mir vorläufig
nicht möglich, meine Mutter,

welche ich seit neun Jahren
nicht mehr gesehen habe, zu be-
suchen. Im Jänner l.J. ent-
schloss sich die hiesige Theater-
direktion, ein weiteres Kinder-
märchen von mir für diese
Jahreszeit Aufführung anzu-
nehmen. Ich hatte eine Wie-
deraufführung meiner "Bienen
Maja" vorgeschlagen.
Ausser meinen dramati-
schen Kindermärchen habe ich
noch mehrere Kindergedichte und eine Erzählung
(aus meinem Leben) geschrieben, die
noch nicht veröffentlicht sind.
Ich erlaube mir zum

Schlusse die ergebene Bitte um
eine einmalige Geldunterstützung,
falls sich eine solche von der
Sektion für Baukunst erhalten
kann. Es wäre mir dadurch
für die nächste Zeit aus der
ärgsten Not geholfen und ich
wäre Ihnen, sehr geehrter Herr
Präsident, für eine Befürwor-
tung dieser Unterstützung
von Herzen dankbar.

Die nachfolgenden Beilagen bi-
te ich, wenn es möglich ist, mir bei
Gelegenheit wieder zukommen zu
lassen.

Mit ergebenster Hochachtung

Otto Rieß.

Einschreiben.

R Graz 1 167

30g Österreich 8.11.28.20 30g Österreich

Herrn

b. zu entschuldigen

keine ich

Die Sektion für Baukunst

Berlin

Akademie d. Künste

Sektion für Baukunst

Deutschland

Sektion für Dichtkunst

den 10. 2.1928

Auf das gefällige Schreiben vom 29. v. Mts. erwidern wir Jhnen, daß zu unserm Bedauern die Sektion für Dichtkunst nicht über die Mittel verfügt, um Jhnen eine wirtschaftliche Hilfe angedeihen zu lassen. Die Akademie ist eine Staatsanstalt und darf daher auch Gutachten nur an Staatliche Behörden, nicht aber an Privatpersonen erteilen .

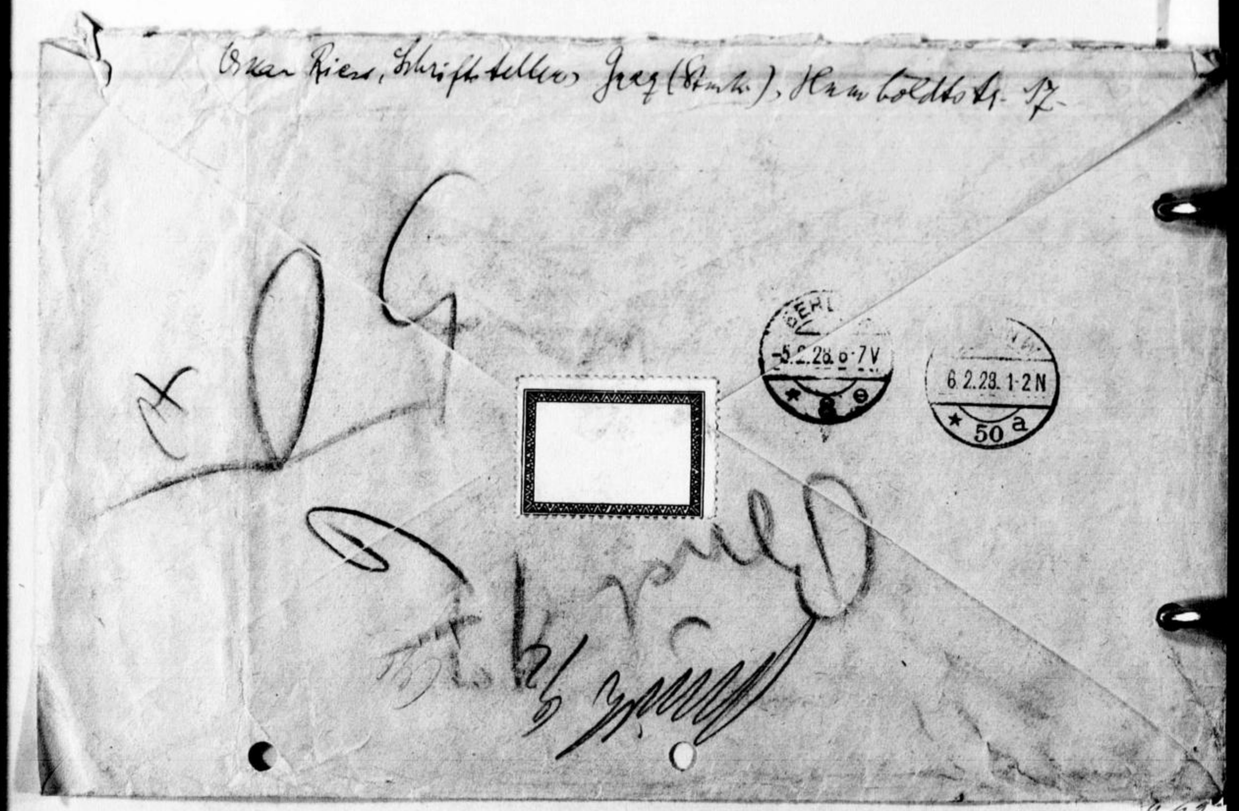
Der Vorsitzende

Herrn

W. L i e d e l

Bad W a r m b r u n n

Heinrichstr. 18 I



45 46

42

Bad - Warmbrunn d.29.Jan. 1928.
Heinrichstr. 18. 1.Etg.

Herrn von Scholz
Präsident der Sektion Dichtkunst
Akademie der bildenden Künste
Berlin.
==========

Sehr geehrter Herr Präsident !

Jch brauche Jhren Rat und Jhre Hilfe.-
Da Dichten kein Handwerk ist, also kein Handeln ist, das materi = elles Entgelt von vornherein voraussetzt, vielmehr aus ideellem Antrieb spezifisch ideale Gedankenkomplexe im Menschen schaffen bezw. erweitern will, so ist ein zuverlässiges materielles Plus, das die Subsistenz-mittel des Dichters sicher stellt, nicht vor = handen. Der Dichter ist in der geldlichen Bewertung seines Schaf = fens von der Gunst einer indifferenten Menge völlig abhängig und muss bei ihrem Versagen entweder der Kolportage dienen, oder ver = hungern.

Jch arbeite an der Trilogie eines Bühnenwerkes, dass sich allmählich aus gesammelten Mosaiksteinen zu einem dreiteiligen Monument formt.

Jch arbeite ferner an einem Buch, dass in didaktischer Weise Vorfälle aus dem praktischen Leben in höherem Sinne wertet und dem allgemeinen Verständnis näher bringt. Das Buch soll nach Art eines Almanaches in jedem Jahr erscheinen und den Titel Zeit = chronik mit der betreffenden Jahreszahl tragen.

Fragmente anderer Motive aus Natur und Volksleben harren weiter der Ausarbeitung.

Der Weg zu allem Grossem geht durch die Stille las ich neu = lich irgendwo. Stille und Armut, Armut und Leid wohnen dicht bei = einander und gerade diese Tatsache bewirkt eine Läuterung und Ver = tiefung des Charakters von unten her langsam sich erhebend bis zur völligen Ausgeglichenheit, die den richtigen Anschauungswinkel zu den Dingen vermittelt.

Nicht Erlebnisse machen den Dichter, sondern das Erleben in seiner Totalität; der Totalitätsbegriff ist also die zwingende Voraussetzung alles dichterischen Erfassens.

Jch habe von unten beginnen müssen, weil Gott mir absicht = lich alle Stützen nahm, durch die andere Menschen schneller zum Ziele getragen werden. Jch musste Stufe für Stufe langsam aus dem Keller mit seinen düsteren Lichtverhältnissen heraussteigen und jede Stufe schmerzte durch die Last des hierbei erduldeten Schick = sals, das doppelt drücken musste, weil die Umwelt solchen Geschehen gegenüber verständnislos blieb.

Das Wort: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, findet man nur noch auf Grabsteinen, nicht in den Herzen der Menschen.

So musste ich schliesslich im Endpunkt immer wieder ein = sam meinen bisherigen Lebensweg gehen, der mich innerlich wuchtig formte und zu universellen Erfassen des Lebens immer mehr be = fähigte.-

Nun bin ich an einem Punkte angelangt, wo ich mich endlich einem vorgeschrittenen Manne offenbaren muss.

Wie es in vielen Fällen genügt, Sohn eines Pastors zu sein, um ein theologisches Stipendium und einen studentischen Freitisch zu erhalten, so genügt oft die konventionelle äussere Bindung mit einem prominennten Schriftsteller, Journalist oder Kritiker um brötlich lanziert zu werden.

Ich bin aber bar aller Protektion und muss die Sektion Dichtkunst anrufen, also den direkten Weg gehen, der mich legi = timieren soll.

Ich kann es pekuniär nicht durchhalten und da schliesslich nur ein Geist in einem normal ernährten Körper auf die Dauer durchhält, bin ich gezwungen, dieses mir innerlich widerstrebende Schreiben an Sie, sehr geehrter Herr Präsident, zu richten, damit Wege gefunden werden, die mich am geistig- produktiven Leben er = halten.

Mir müsste die Möglichkeit gegeben werden durch ein vor der Dichterakademie abzustattendes Referat den Zweck meiner praktisch-ethischen Schaffensziele darzulegen.

Köpfe mit feinem Differenzialvermögen sind durch das Gre = mium, das einen aus intuitiven Geist schaffenden jungen Dichter wenigstens die primitivsten Lebensmöglichkeiten geben müsste, bis er am nahen Ziele ist.

Da die Schaffung ideeller Werte in den Menschen, gleich = bedeutend mit einer geistigen Belebung und Aufwärtsbewegung des gesamten Staatswesens ist, also letzten Endes auch materiellen Wohlstand desselben nachsichzieht, so ist es sittliche Pflicht des Staates den jungen Dichternachwuchs aus eigenem Säckel nach Anhörung der Dichterakademie zu schützen, um ihn nicht in die Hände gewissenloser Geschäftsmacher oder in das Hungerleben zu treiben.

Ich gestatte mir die sehr ergebene Anfrage, inwieweit die von Ihnen geleitete Sektion der Dichtkunst zu einer praktischen Hilfe autorisiert ist ? Nach meinem Dafürhalten müsste die Möglich = keit gegeben sein, aufstrebende Talente durch geeignete Hilfe dem von ihnen angestrebten Ziele näher zu bringen.

Um mir das exakte Studium verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zu ermöglichen, brauche ich ein Dispens vom formellen Reifezeugnis.

Ich habe den Herrn Unterrichtsminister geschrieben und ihm angeboten, meine praktische Reife für das Studium der Philosophie durch die 3 Arbeiten nachzuweisen;

1. Die Bergpredigt, eine exegetische Betrachtung.

11. Volks u. Staatsmoral der Jetztzeit.

111. Der Dolus in der Strafrechtpraxis

eine rechtsphilos. Betrachtung.

Sie sehen, sehr geehrter Herr Präsident, dass es mein eisener Wille ist, der Allgemeinheit zu dienen und in diesem Dienen zu einem Führertum zu erhärten, in dem ich meine Lebens = aufgabe sehe.

Jch lebe augenblicklich unter den drückensten Verhältnis = sen von Almosen, der täglich unerträglicher wird, da er zwar ge = befreudig gegeben wird, doch diese Gebefreudigkeit unter den all = gemeinen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat.

Es muss also Remedur geschaffen werden. Helfen Sie mir Herr Präsident!

Mit dem Ausdrucke meiner ausgezeichneten Hochachtung sehe ich Jhrer hochgeneigten Rückäusserung mit grössem Jnteresse entgegen und zeichne als Jhr dankbarst

ergebener

Walter Liedtke

Senat, Sektion für Dichtkunst

J. Nr. 155

den 10.2.1928

Auf das an Herrn Dr. v. Scholz gerichtete gefl. Schreiben vom 31. v. Mts. erwidern wir ergebenst, daß zu unserm Bedauern die Sektion nicht über die Mittel verfügt, um Jhnen eine wirtschaftliche Beihilfe zu gewähren.

Die Anlagen Jhres gefl. Schreibens fügen wir wieder bei.

Der Vorsitzende

Jm Vertretung

Herrn

Willibald R o t h

B e r l i n N 39

Liesenstr. 18

47 50

46

Willibald Roth
Berlin N. 39
Liesenstraße 18

Berlin N. 39. den 31. Januar 1928.
Liesenstrasse 18.

Seiner Hochwohlgeboren

dem Herrn Präsidenten der
Dichter-Akademie zu Berlin,
W i l h e l m von S c h o l z,

B e r l i n W.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Mit vorliegendem Schreiben gestatte ich mir, mich an Sie, Herr Präsident, mit aller Ergebenheit eine bescheidene Bitte vorzutragen: dieses Schreiben eventuell der dafür zuständigen Stelle gütigst zuleiten zu wollen, sofern Sie glauben, dass meine Zeilen Aussicht auf Gewährung meiner Bitte haben sollten.

Ich bin Tages-, Feuilleton- und photographischer Fachschriftsteller für zahlreiche Berliner Tageszeitungen und der Fach- und Amateurzeitschriften.

Seit zwei Jahren bin ich mit den Vorarbeiten zu einem grossangelegtem Buch über Berlin beschäftigt, das den voraussichtlichen Titel „Die Weltstadt Berlin" führen soll.

Das Werk soll alles enthalten, was irgendwie mit Berlin zusammen hängt, und darf ich Sie vielleicht bitten, von dem Inhaltsverzeichnis gütigst Kenntnis zu nehmen, ausserdem soll das Buch mit zirka 600 bis 800 Illustrationen photographischer Aufnahmen versehen werden.

Da ich aber als Tagesschriftsteller leider nicht so viel verdiene, dass ich gerade nur meinen bescheidenen Lebensunterhalt davon bestreiten kann, so ist es mir nicht mehr möglich das begonnene Werk durch zu führen, und hatte ich mich wegen einer Unterstützung an den Magistrat Berlin gewendet. Der Herr Direktor bei dem Magistrat gewährte mir liebenswürdigerweise die Benutzung des Statistischen Amtes für meine Arbeit, aber eine finanzielle Beihilfe musste der Magistrat wegen Geldmangel leider ablehnen, und Verwies mich an die bestehenden Stiftungen für diese Zwecke.

Und daher gestatte ich mir, mich ganz ergebenst an Sie, Herr Präsident, mit der sehr ergebenen Bitte zu wenden: würden Sie die Güte und Liebenswürdigkeit haben, und diese meine Bitte um eventuelle Gewährung einer Beihilfe für meine Arbeit, einer der dafür in Frage kommenden Stiftung für unbemittelte Schriftsteller, gütigst weiter zu leiten?

Da ich leider nicht über den einzuschlagenden Weg benufs evtl. zu erlangender Unterstützung für meine Arbeit, und der dafür in Betracht kommenden Stiftung, nicht orientiert bin, dar-
halb nahm ich mir die Freiheit, mich mit meiner Bitte an Sie, hochgeehrter Herr Präsident, ganz ergebenst zu wenden, mit der Hoffnung, dass Sie die Liebenswürdigkeit mir evtl. erweisen, mein Schreiben an die zuständige Stelle, gütigst weiter zu leiten.

Indem ich in der Anlage das Inhaltsverzeichnis anfü-
ge, denke ich Ihnen im voraus für Ihre gütige und freund-
liche Bemühung, und zeichne ich

mit dem Ausdruck vorzüglichster

Hochachtung und Ergebenheit

Willibald Roth

Willibald Roth
Berlin N. 39
Liesenstraße 18

Beilagen:

3 Lebenslaufbogen,
Inhaltsverzeichnis,
Bitte, um gefl. Rückgabe.

47

Senat, Sktion für Dichtkunst

J. Nr. 123

den 10.2.1928

Auf das gefällige Schreiben vom 25. v. Mts., dessen Anlagen wieder beigefügt werden, erwidern wir ergebenst, daß die Akademie der Künste Gutachten an Private nicht erteilt und über Unterstützungsmittel nicht verfügt.

Der Vorsitzende

In Vertretung

Herrn

Anton G r i m m

Rottenmünster b/Rottweil

( Wrttbg.)

Sehr geehrter Herr!

Erlauben mir vorerst, Ihnen verbindlichen Dank für Ihre (Redaktion für Tonkunst) einige Lieder zu senden, mit der gefl. Bitte um wohlwollende Berücksichtigung.

Zu bemerken wäre vielleicht, daß ich schon seit Jahren publizistisch tätig bin, zuletzt über die Musikbeilagen [illegible] Leipziger Tageblatt, Frankfurter Zeitung, Prager Tagblatt, Wiener Allgemeine Zeitung, Berliner Börsencourier, Deutsche Allgemeine Zeitung, Kölnische Zeitung, Hannoverscher Courier, Die Stadt im Bücherfreund, Kürschners Literaturkalender (1928) usw. zuletzt bin ich u.a. vertreten, vgl. in Fachschriften Nationalmusik, wo einige meiner Lieder Wertung fanden. (Musikblätter des Anbruch Juliheft 1925.) Redaktionsseitig [illegible] ist man gerade nicht mit irdischen Gütern gesegnet, dagegen schon mit Jahren mit einem morschen Leib tätig. Brauche oft eine helfende Hand u. Galgenfrisch, um sich über Holzhaufen widerlichen Fischhandlungen hinweg zu setzen. Und das möchte man für die Welt nicht umsonst sein, noch [illegible] bieten mögen anbieten können, allein, gütiges Geschick! — Jedenfalls, geehrter Herr, wäre ich Ihnen für ein liebes, aufmunterndes Wort sehr verbunden.

48

auch muß ich Ihnen heutigen angesichts
daß etwaiger Beitrag zur Forschung bis Dienstag
spätest Ihnen zwecks etwaiger Mittel für
solche Zwecke ausgegeben werden, meinerseits
Veranlassung entgegen genommen würde.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher
Hochachtung!

Anton Grün
pens. Art.-Wm. Kösne.

Dohrmannstr.
b./Dohnicht/Hz. Westbg.

(25.1.28)



J. Nr. 157

den 10. 2. 1928

Sehr geehrter Herr !

Verbindlichen Dank für Jhren Brief vom 6. d. Mts.

Auf Jhre erste Frage, was die Akademie für Dichtkunst sei, müssen wir zunächst erwidern, daß es eine solche überhaupt nicht gibt. Die Preußische Akademie der Künste gliedert sich in 3 Sektionen, die für die bildenden Künste, die für Musik und die für Dichtkunst.

Die Aufgabe der Akademie, einer Staatsanstalt, ist ganz allgemein die Förderung der Künste. Jede Sektion zerfällt in Genossenschaft und Senat. Der Senat ist eine Behörde, welche u. a. Gutachten an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu erteilen hat.

Der Sektion für Dichtkunst gehören gegenwärtig die in der Anlage verzeichneten Mitglieder an.

Hochachtungsvoll

Jm Auftrage

Oskar Loerke

An
die Verlagsbuchhandlung
Philipp R e c l a m jun.
L e i p z i g
Jnselstr. 22/24

PHILIPP RECLAM JUN.
Verlagsbuchhandlung / Leipzig
Inselstraße 22-24

Bitte bei Antwort auf diesen Brief die anstehende Freimarke aufzukleben

Dr.S./Schm.

Leipzig, am 6. Februar 1928.

Titl. Sekretariat der Akademie für Dichtkunst

Berlin
Akademie der Künste.

Seit geraumer Zeit veröffentliche ich, unterstützt von namhaften Mitarbeitern, in meiner Zeitschrift „Reclams Universum" Fragen aus allen Gebieten des künstlerischen, wissenschaftlichen und praktischen Lebens, die die Allgemeinheit interessieren, und gebe an einer anderen Stelle des betreffenden Heftes die Antworten. Ich wäre Ihnen äußerst verbunden, wenn Sie mir möglichst bald eine präzis formulierte Antwort auf die Fragen: „Was ist die Akademie für Dichtkunst?"
„Was bezweckt sie?"
„Wer gehört ihr gegenwärtig an?"
geben würden.

Empfangen Sie im voraus meinen verbindlichsten Dank für Ihre Mühe.

Hochachtungsvoll
Philipp Reclam jun.

74
57 Ca
51

Hamburg, den 21. Dezember 1927

K. Akademie d. Künste Berlin
No 1477 / 23. XII. 27 Anl.

An die

Akademie der K u n s t e ,

B e r l i n W 9.

Antwortlich Ihres Schreibens unter I No. 1127 halte ich doch im Interesse der schaffenden Kunstler, dieses Schreiben, welches ich erneut an die Akademie der Künste richte, zur Aufklarung nötig. Ich hatte mir erlaubt, dem Archiv der Akademie der Kunste ein Werk von meinen bisher zehn erschienenen, zu übereignen; und zwar M u s i k a n t e n, dasselbe haben Sie mir mit dem Bemerken zuruckgeschickt, dass an Privatpersonen kein Gutachten abgegeben wird. Ich gehore seit acht Jahren dem Verband Dramatischer Autoren, Berlin an. Ich habe bisher 12 Werke geschrieben, von denen Arnold Thomas, der sterbende Weg, "Feuer" Prinz Friedrich von Preussen aufgefuhrt sind, auch verfuge ich uber eine Anzahl guter, sowie auch weniger guter Kritiken. Auffuhrungen: Stadttheater, Graudenz und Schiller Theater, Hamburg. Also, von einer Privat Person, verehrte Herren, kann, wenngleich ich Tischlermeister, der jetzt sich ganz der Schriftstellerei gewidmet hat, keine Rede sein, denn auch ich rechne mich zu den schaffenden, ehrlich vorwartsstrebenden Kunstlern, die ihrem Vaterlande dnd der Kunst dienen wollen.

Ich frage mich: Wozu ist die Akademie der Kunste da, wenn ihr nicht die Aufgabe gestellt ist, Künstler in ihrem Schaffen zu fördern, ihre Arbeiten kennen zu lernen und das Gute dabei herauszuwählen. Soll die Akademie der Kunste lediglich ein Orden auf der Brust des Reiches sein, in dessem Glanze sich nur ein paar wenige Auserwahlte widerspiegeln sollen - oder soll sie ernste, wissenschaftliche, dem Staat nutzbringende Arbeit auch fur die kommenden Generationen fördern? Das wären zwei Fragen, die ich gerne beantwortet haben mochte, damit nicht Dieser oder Jener, die gleiche Idee wie ich selbst verfalle, oder sich etwa einbildet, din Werk dem Archiv der Akademie ubereignen zu können, welches er dann ja doch zuruckgesandt bekommt.

So wird, nach meiner Meinung wenigstens , keine Schaffenslust gefördert - so werden Ohrfeigen verteilt, die das Auf- und Vorwartsstreben, den Willen zur Arbeit und Tat, die Liebe zum Vaterlande und zur Kunst ersticken.

Soll dieses etwa die Augabe der Akademie der Künste sein? Für eine Aufklarung und Belehrung ware ich der Akademie der Künste sehr dankbar und fuge ich ein Freikuvert zur Beantwortung meiner erbetenen Fragen zur freundlichen Benutzung bei.

Einliegend : Freikuvert

Hochachtungsvoll

7.2.1928

Auf die Anfrage vom 24. v. Mts. erwidern wir, daß die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Herrn

Erich C a s p e r

L a m e r b u s c h

53

Lamprecht i. Pf. d. 24. 1. 28.

25 JAN. 1928

Verehrte Firma

Adolf Fraenkel, Berlin.

Ich bestätige mir Ihnen zu schreiben. Wenn ich selbst mir den Entschluß gefaßt habe mal zu reagieren wagen in meinem Zeugnis. Ich bestätige die Gabe, Ihnen mein Zeugnis Buch zu machen. Ich lege Ihnen meinen Zeugnis einige bei, mögen sie darüber Urteile wie sie sind, denn wir gestatten uns Ihnen Buch dann machen abzunehmen. Und ich hoffe daß die Hoffnung Ihnen

Abschrift

Wenn dann nun sind
wir traurig,
denn in der Nacht
dann weinst du stumm
und erträumst dir mir
vorsichtig mit glühnem roten
Gesicht
an deine Brust, dann mag
nicht weinen,
denn auch die Tage mag
schlecht beginnen,
die Tage oft mit Hemmnis
sein, allein all das ist ei-
gen mir Schein.

Das ist nun Ihnen Antwort be-
kannt. Also ich lasse das
mir gütigst weiter die zu-
stimmen zu stellen.

Hochachtungsvoll Ihr

Gerhart

Hin

in Urlaubsamt

Brief

Erich Engelke

3. Wenn man Abstand will
haben,
Du musst suchen nie Streit
und Schlechte Laune.
Muss sagen was du verspricht
sonst ist mit deinem Vertrau-
en es nicht.
4. Versöhnungsvoll ist der Mann
auf den man bauen kann,
und dann überwinden die Schmerz
und Traurigkeit

Gedichtet
von
Erich Casper



# M u t t e r

1. Mutter! O,welch schönes Wort!
   Da,wo eine Mutter ist am Ort
   Ist stets Glück und Zufriedenheit,
   Ja,da ist niemals Streit!

2. Ich weiss,was ihr Mutter wert ist,
   Ich weiss,dass sie sich selbst vergisst,
   Sie denkt nur an dich!
   Höre,was das Folgende spricht:

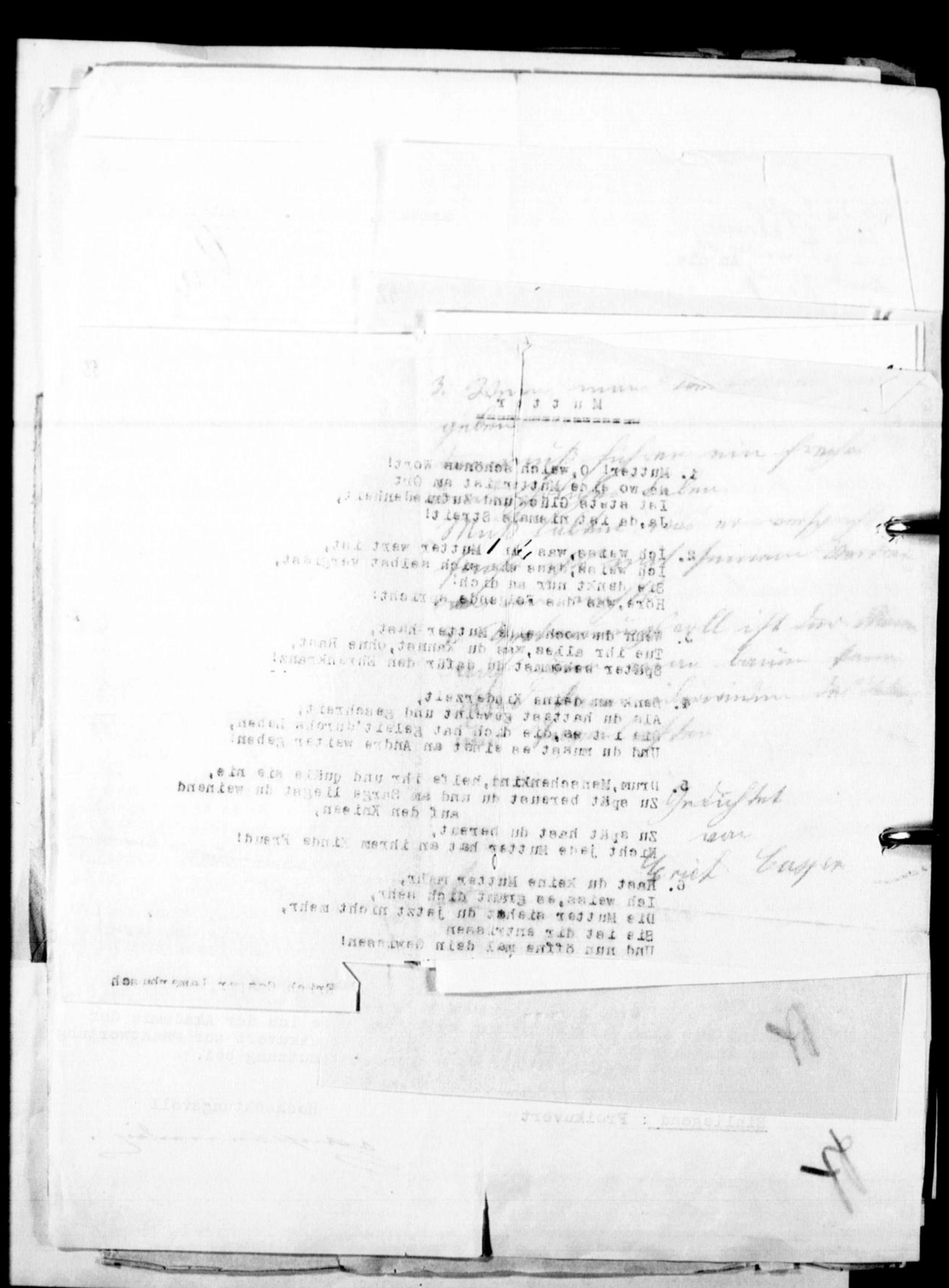
3. Wenn du noch eine Mutter hast,
   Tue ihr alles,was du kannst,ohne Rast,
   Später bekommst du dafür den Ehrenkranz!

4. Denk an deine Kinderzeit,
   Als du hattest geweint und geschreit,
   Sie ist es,die dich hat geleit'durchs Leben,
   Und du musst es einst an Andre weiter geben!

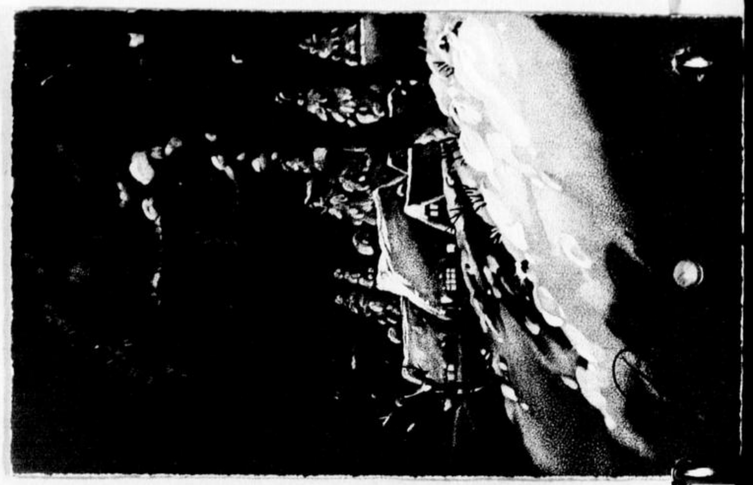
5. Drum,Menschenkind,helfe ihr und quäle sie nie,
   Zu spät bereust du und am Sarge liegst du weinend
   auf den Knieen,
   Zu spät hast du bereut,
   Nicht jede Mutter hat an ihrem Kinde Freud!

6. Hast du keine Mutter mehr,
   Ich weiss,es grämt dich sehr,
   Die Mutter siehst du jetzt nicht mehr,
   Sie ist dir entrissen
   Und nun öffne mal dein Gewissen!

Erich Casper,Lamerbusch



Ich bitte sie höflichst mir
gefälligst mitzuteilen ob
Sie geneigt sind
mein Porträt
zu malen
Hochachtungsvoll
Wilhelm Busch
Wiedensahl
Kr. Stadthagen
Hannover
Deutschland
Wiedensahl
Kr. Stadthagen
Hannover
Deutschland
Wilhelm Busch



Farbig



Herrn
Min.-Direktor
Vaerting

Sekretariat Herr Min.-Direktor,

die Volksbühne-Direktion bittet Sie in Ihrem Auftrage, Herrn Kurt Klähn zu einer Besprechung wegen Übernahme der Oper Halle einzuladen. Es kann sich dabei nur um eine Zeitspanne von maximal 2 Monaten handeln. Herr Klähn ist Mitglied der Volksbühne und bittet, da die Intendanten Herr Min.-Direktor, die nächsten Tage verreisen, um eine baldmöglichste Zusammenkunft. Herr Klähn wird Ihnen Nachricht zukommen lassen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Volksbühne für Westfalen
i. Auftrage

Dringend
Vorlage

Absender: Günther Heyse,
Schriftsteller
Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk
Berlin-Grunewald,
Bardenbergstr. 11 I.

17.OKT 1927

Postkarte

3 Deutsches Reich 3

5 Deutsches Reich 5

58

4. 9. Tue 13.12.28

Herr
der Literatur-Akademie

in Berlin

Pariser Platz

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk
(Akademie der Künste)

Zu- die dortige Einleitung
für Schriftsteller Bürobedarf
gekommen ist, bitte ich höfl.
um nähere Angaben. Auch
über sonstiges für mich Wich-
tige bitte ich mich auf dem
Laufenden zu halten.
J.V.k.S. 15.10.27. S.O.

Kamerad: Schlegel, p.a. Bonn Zeitungsverlag

53

Absender: Günther Heyne,
Wohnort: Schippenbeil.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
Lüdenscheid (Westf.),
Lüdenscheiderstr. 16.

Postkarte

Deutsches Reich

An
die Kunst-Akademie

in Berlin

Pariser Platz
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
(Akademie der Künste)

Selbst gebaut.
28.VII.28.

a. d.
Loe
13.VIII.28.

28. JUL. 1927.

64 74
8
60

J. Nr. 1255

Halle am 14. Januar 27.

K. Akademie d. Künste in Berlin
No 1245 A INTEND. A.

An das Kollegium für Denkmalspflege. 16. XII. 27

Ein Antrag auf Genehmigung zu Abbruch
da die Angelegenheit drei Monate liegen geblieben ist

Abschrift

A. Lohse.

a. a. Lol 10. II.

Lemaire 70.

Bauunterlagen
Da die Akademie selbst
Bauherr ist und
daher Zuständig zum
an Staatsbehörden erstattet.

Lol

Ich bitte abgeändert zurückzusenden
da Kollegium Entscheidung
nicht zuständig, aber nur
über Abbruch den Antrag...

61

13. JAN. 1923

An einen Freund.

O Freund, was soll ich mich wundern
In meinem Lebenswanderlauf?
Was kann mich das Weltgetriebe
Wird in das Reich der Geister dringen?

Wo finde ich, o Freund der Dichtung,
Die wahren Quellen Kraft und Zeit?
Wo finde ich in meiner Dichtung
Die menschliche Gemeinschaftlichkeit
Auch bei der einfachsten Verrichtung?

Kann meine freie Seele wachsen
In meines Geistes klarem Licht,
Dringt sie den Völkern allen Frohen
Erkenntnis ihrer heiligen Pflicht
Und der Erhabenen Kunst bewusst?

Doch überall dringt das Gemeine
Mit Heuchlerischer heiliger Manier,
Macht sich breit im Vornehmen,
Verschillt als unwesentliche Zier
Des Herzens, Seele und des Sinns ...

ft

## Gebet eines Gefangenen.

Heilge Einfalt, segensreiche,
Die du lächelnd einst uns riefst,
Weise selbst von Lust und Weine
Mir die Hand, die ich ergriffe.

Laß mich wieder glücklich werden,
Laß mich träumen wie ein Kind;
Laß mich gläubig sein auf Erden,
Mich erfreun an Blume und Wind.

Dann erhaben mich verlassen
Alle Geister der Begierde,
Ob ich hart in ihren Fesseln
Tiefe eine Wunde spürte.

Die da lärmend innres Schweigen
Für das künftge Gefängnis,
Würden still bei ihrem Lärmen,
Ob ich sprosse von meinem Kerker.

Heilge Einfalt, deine Lieder
Will ich singen mit Verstand –
Ach, vielleicht kommt dann wieder
Wirkliche Begeisterung ins Land.

P. Strauch

28. Januar 1928.

Auf die Anfrage vom 16.d.Mts. teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt. Das vorgelegte Manuskript erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L. F.

Herrn

Alfons Darcis,

Deggingen b. Geigingen

(Württemberg).

An die
Königliche Akademie der Künste
Abtheilung für bildende Künste.

18 I 28

S. P.

Auf gütige Ansetzung

Da ich voraussetze, daß Ihr Institut ein ganz vorzügliches Werk für volksthüml. Bildkunst ist, so gestatte ich mir hierbei beiliegende Gedichte zur Prüfung vorzulegen und bitte höflichst wo die Sachen zum Theil mitklingend sind und für die Kunst brauchbar gemacht werden könnten.

Nach gütiger Einsichtnahme bitte ich höflichst meine Manuskripte an mich zurückzusenden

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Alfons Paquet
in Darmstadt
b. Griesheimer Str
IV.

Für gütige Auskunft auf gefl. Anfrage bin ich Ihnen sehr dankbar

Der Verfasser



Herrn Siegfr. Reis, München,
Schwanthalerstr.No.67 b. Maurer.

Auf Ihre Anfrage vom 11.Dezember v.J. erwidern wir, dass die Akademie für Künste, Sektion für Dichtkunst, keine Unterrichtsanstalt ist.

Das Büro

Berlin, den 24.Januar 1928.

Preuß. Akademie d. Künste
Akademie f. Dichtkunst

67

Berlin, 10. Okt. 1927

Ich möchte Sie freundlich bitten, mir gefl. Prüfung und Prospekt und Mitteilung der Aufnahmebedingungen zu senden.

Gleichzeitig bitte ich um Mitteilung, ob der Unterrichtsplan dreimalige Vorprüfungsstunden einschließt, oder ob es mir auch gestattet wäre, mich an dramatischem Unterricht zu beteiligen.

Ihre Antworten bitte ich gefl. bei Übersendung des Prospektes gütigst entgegensehen zu wollen.

Hochachtend!
Ergebenst Reis

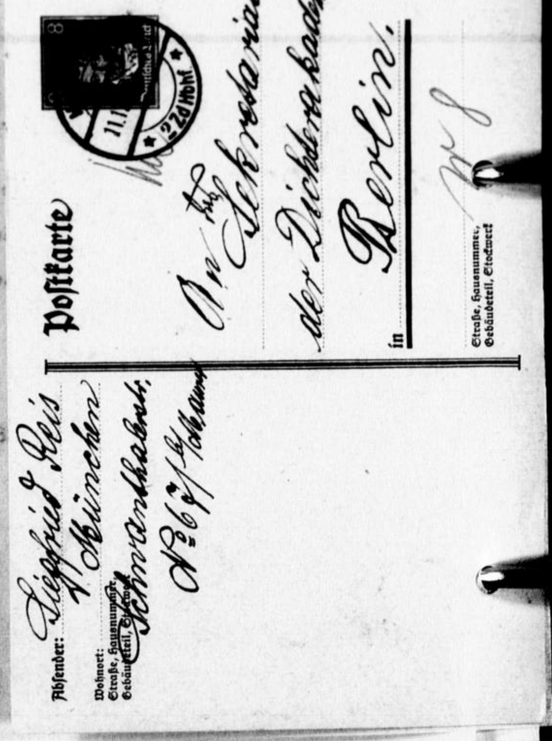
München, den 11.8.28.

Herrn W. W e s s e r, Dresden, Kanzleigässchen 6 III.

Auf Ihre Anfrage vom 18.d.Mts.erwidern wir, dass die Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, keine Unterrichtsanstalt ist.

Das Büro

Berlin, den 24.Januar 1928.



Dresden, am 18. Januar 28.

An die Geschäftsleitung der Akademie
f. Kirchl. Kunst

Hierdurch ist ehrerbietig die Anstalt
zu ersuchen. Prospekt an:
Walter Schaffer, Dresden-A.
Bayreuthstrasse 6. II. "K. K."
senden.

Hochachtend
Otto Oesser.

Absender: Dr. Hesse Steglitz
Wohnort: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk Franzlaisgrüßhaus 4. L.

Postkarte
Vermerke für Postanstalten nicht Straße und Hausnummer.
Nur ein Postscheckkonto

An die
Akademie d. Dichtkunst
in Berlin. W 8
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

?

70

J. Nr. 1509

23.1.1928

Ihrem bei uns am 31. Dezember v. Js. eingegangenen Gesuch kann die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste keine Folge geben.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Ludwig Fulda

Herrn
Adolf Strackbein
L i m b u r g a.d.Lahn
Gerichtsgefängnis

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 1509 * 31. DEZ. 1920



An die Akademie
der bildenden Künste.
Berlin!

Abschrift
An
betreffs Zulassung.

Gesuch meines Sohnes!

Ich erlaube mir hiermit die Akademie
ergebenst folgendes zu unterbreiten.
Ich ist es mir möglich, daß mein
jetzt 20jähriger Sohn Hans Heinrich
Ernst Hinkelbein, der mit
einem Talent für Malerei
ausgestattet ist, die Akademie
besuchen kann? Ich bin
dazu gezwungen, da mein
Sohn seit seinem 16. Lebensjahre
sich ausschließlich der Malerei
widmet und ich nicht in der
Lage bin, ihm die Mittel
zu einem Studium zu geben.
Mein Sohn ist am 4.8.1896 zu Frankfurt a/M.
geboren, und war vom 11.8.1914
bis 15.3.1920 ununterbrochen als
Krieg freiwilliger Husar
Johann Adolf Heinrich Ernst
ist im Jahre 1916 verheiratet
Königlichen Hauptmann Georg
Heinrich Ernst Hinkelbein
Ritterschaftsgesuch
Lüneburg.

Am 4.1896 zu Frankfurt a/M. Mein
Sohn ist es mir möglich, daß mein
jetzt 20jähriger Sohn Hans Heinrich
Ernst Hinkelbein, der mit
einem Talent für Malerei
ausgestattet ist, die Akademie
besuchen kann? Ich bin
dazu gezwungen, da mein
Sohn seit seinem 16. Lebensjahre
sich ausschließlich der Malerei
widmet und ich nicht in der
Lage bin, ihm die Mittel
zu einem Studium zu geben.
Mein Sohn ist am 4.1896 zu Frankfurt a/M. Mein
Vater ist das Leben der Welt. Schon seit
meiner frühesten Jugend habe ich den festen Willen
in mir, eine Kunst zu haben und zu
studieren. Mein Vater ein strenger konservativer
Beamter mit einseitiger Weltanschauung
zerbrach mir alle Hoffnungen und Wünsche.
Trotzdem habe ich schon als junger Knabe
mich einer Unterkommer das Leben

## I. Mein Vaterland und seine Farben.

Nationalgedicht 1877 Ostern 1927

I.
O ist kein Land nicht mehr gefunden
Mein geliebtes Vaterland
Stolz wie unsere Eichen stehen
Wasserstarr und breit bekannt
Auf wie eine Mauer fest gebaut
Steht das Heer, das Land beschützt
Und wie Adler, Sturm gewohnt
Blickt der Krieger, Volk zu Volke
Wie an seinem Himmel Sterne
Ist geschrieben in den Herzen
Deutschland.

II.
Schön ist aber sonst wo nichts
Auf der ganzen Erde
Nicht wie Deutschland ist gebaut
Und wie Deutschland werde
Denn ich habe nie gesehen
Früh die Vögel singen
Nie so hell wie unsre Lerchen
Nie so tief wie unsre Quellen
Kann es sein auf weiter Erde.

III.
In den Jahren meiner Jugend
Hab ich in der Fremde weilen
Und ich durfte manche Heimat
Immer dann mein eigen nennen
Und so hatte ich gepriesen
Früh die Vögel singen
Wie den Wald so grün gefunden
Wie die Quellen so gesprudelt
Und so blauen Himmel nimmer.

IV.
Ja so will ich dich erheben
Mein geliebtes Vaterland
Essen kann die ganze Heimat
Doch kann Schwarz-Weiß-Rot
In der Fahne nicht vergessen
Doch kann Blau-Gold-Rot
Fremd und Leid zusammen bringen
Doch kann Schwarz nicht Trauer sein.

## Zum Vogelschuß!

Naturgedicht 1888/1. verfaßt 1927.

I.
Kleine Lerche wollen singen
Mit Finke und Meise
Und ich kann es nicht begreifen
Warum Falken Adler Geier.

II.
Himmlisch Lüfte ich kann Küssen
Höre Lerche singen Quell
Ja ich kann da nicht lauschen
Ach es war der Kugelknall.

III.
Darum Vöglein mein Lied ich singe
Es war so nur ein Traum
Es für mich die Lerchen singen
Ach ich glaube ich glaube es kann

IV.
Doch ich mag einmal schauen
Lieblich müde der Lerche Spiel
Auf den Bergen fröhlich Hasen
Blumen Tiere Vögel und Lust.

V.
Aber alles ist zu Ende
Singen Quell Lerchen Lust
Weites Feld und Hasen Blumen
Falke Geier ist herum Sinn

VI.
Quelle ist der Seele Spiegel
Weites Feld ist Seele Feier
Lerche, Adler kann ich meiden
Singt aus Seele ich Natur

Ein Vogelschuß ist gefallen 14/99/1.
verfaßt 1927.

## Gedanken

I.
Ich habe so manchmal gedanken
Mein geistiges Leben
Ich verabscheue traute Heimen
Wenn dann ich so schwer hinaus

II.
In meiner Seele stark verbunden
Verlust ist stille traute Art
Der fremden Welt mich zugewandt
Zog mich die Wanderlust mit fort

III.
Ich habe gesucht und doch nicht finden
Das mich so traute Liebe mit warf
Die fremde Menschen mir bieten
Das ist als schnabende Gefahr

IV.
Es hat mich Gesetz so hart getroffen
Das meine Seele ist verwandelt
Ich Heimat Eltern Geschwister
Hier kann mein Leben ich sehen

V.
Es zog mich hin mit Sehnen Hasen
Das dann ich Herz fand endlich Ruh
Es flossen Freude Freude Tränen
Den Weg der Heimat ging ich zu

VI.
Zurück gekehrt ich fand es wieder
Das liebe traute Elternhaus
Ich höre noch die alten Lieder
Als ich zur Fremde zog hinaus.

Ob Sachsen. 8/66 11. Kriegsjahr

## Ueber Tagesbefehl hinaus.

I.

Ein wehmütiges Gefühl
Klingt in der Sprache Abschied
Freudig zog er in das Feld
Für sein Vaterland gedient.
Liebste hat er selbst ausgesucht
Kann es heißer Kämpfe Gefühl sein
Blutig Lied hat er besungen
Seine Tagesbefehle waren Gesetz.

II.

Sein Gedanke war nur immer
Rüsten und Hoffen fürs Vaterland
Daß es nicht zerfällt in Trümmer
Darüber Leben Feindschaft.
Liebe will er gerne sterben
Seinen tapferen Soldaten
Als daß fremde Länder erben
Und da heimat Blüh'n in Not!

Jeder Gedicht hat 8 Strophen jedes Strophen zwei aufgaben Zeilen

## Fahnenflucht

bei Leben Gedicht Ob. Sachsen 1655/1.

I.

Zu der Hölle will mein Fahnen
Hessen Ehrenschild meine Schande
Als neue Flecken mir der Ehren
Kann ich Dank nur Ihr zürnen.

II.

Darüber müssen Schande Fahnen
Darüber Ehre der Leben zieht
Darüber Ehrlos nicht verleiden
Zu diese besten Fahnen sie.

III.

Soldat muß ich deshalb bleiben
Für den Tapferen Soldaten ich soll
Kann der Feld nicht gewinnen
Daß ich bei der Hölle soll.

IV.

Zu der Feiern diesem Falle
Blüh ich für Ehre Leben Hoffe
Darüber der Ehrenmann Tode
Der in Fahnenflucht gefallen ist.

V.

Kann ich aber nicht Tapfer
Will ich sein ein ganzer Mann
Folgen meiner Mutter Lehre
Die mir ihr Gebot mit gegeben hat.

VI.

Deshalb Gefangenschaft nicht scheuen
Was gewesen ist ist gewesen
Neues Leben wird schönen
Altes Leben nicht mehr passen.

Ich bitte die Kasse zu berücksichtigen der in Gefangenschaft
gefallen. In der Gefangenschaft habe ich Ehre gelernt ich
wegnehme bekannt Adolf Strackbein Limburg a/d. Lahn.
Gefangenschaft

---

An den
Präsidenten der Akademie
der Künste
Wilhelm von Bode
Berlin.

Ehrerbietig!

Sehr
Lieber

Präs. Akademie der
Künste
Pariser Platz 4.

73

F. Finkel
Bad Freienwalde (Od.)
Königstr.

Abschrift.

Bad Freienwalde (Odr), 9/I. 28.
Königstr. 37 I.

74

Euer Excellenz

erlaube ich mir eine ganz ergebene Bitte zu unterbreiten:

Am 27. Januar begeht der hier in Freienwalde ansässige märkische Dichter Gustav Sichler seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlass stelle ich für die nordmärkische Heimatzeitung, den märkischen Stadt- & Landboten, eine Reihe zusammen, in der das Schaffen des Dichters volle Würdigung erfahren soll. Ich wäre Euer Excellenz zu grossem Dank verpflichtet, wenn Euer Excellenz mir in wenigen kurzen Sätzen eine Würdigung der Dichter-Persönlichkeit Sichlers zusenden würden. x) Ich weiss, dass meine Bitte unbescheiden ist, hoffe aber dennoch auf eine Erfüllung.

Mit ausgezeichneter Hochachtung bin ich Euer Excellenz ganz ergebener

Heinz Finkel.

x) die ich den übrigen Artikeln voranzusetzen könnte.

Abschrift.

75

# Vorhut

Heft 3
Dezember 1927

Inhalt :


Die Pazifisten huldigen dem Krieg !

VOELKERBUND UND EVOLUTION

" Der Büromensch " ( Satire )

Mechanisierung und Organisation

Der mögliche Weg zur Abrüstung
Der praktische Weg
Verwertung der Abrüstungsfrage !



Vorhut - Verlag. Herausgeber, verantwortlich und Druck :
Konrad Liesegang / Zepernick b. Berlin / Poststr. 11
Bestellungen nur durch den Verlag . Bezugspreis vierteljährlich 90 Pf.

Abschrift.



## D i e  P a z i f i s t e n  h u l d i g e n  d e m  K r i e g !

Ist wohl ein Krieg schon jemals dadurch gewonnen worden, dass der Generalstab sich mit den Möglichkeiten eines unglücklichen Kriegsausganges beschäftigt hat, ---- statt mit der K r i e g f ü h r u n g ?

Genau so wenig aber, wie ein Soldat, der an den Frieden denkt, im Waffengang etwas leistet, kann der Pazifist für den Frieden wirksam werden, so lange er nur an den Fall eines Krieges, an die Möglichkeiten, die durch ein Versagen des Pazifismus herbeigeführt werden, denkt. - Die Verdienste derer, die sich um die theoretische Durchdringung der Grenzfälle bemüht haben, die gleichsam vom Bisherigen aus hinübergeleitet haben zum Gegenwärtigen, sollen nicht geschmälert werden. Mittlerweile aber genügt diese Form der pazifistischen Arbeit nicht mehr, - wie ja durch die Krisen im Lager des Pazifismus bewiesen wird.

Sind die theoretischen Wege einmal, so weit sie führen konnten, gegangen, so muss man eben darangehen, den Zweck, dem sie dienten, zu erfüllen. Geschieht dies nicht rechtzeitig, wird die Gelegenheit, die verschiedenen Elemente zum Z u s a m m e n w i r k e n zu führen, wodurch allein Neues werden kann, verpasst, so triumphieren die Sonderinteressen, von denen aus man zur Vereinigung kam. Und der erste Rückschritt zum Alten, das man verlassen wollte ist getan.

Man predigt das Blaue vom Himmel. - N u r  d e n  S t a n d p u n k t ,  d e n  m a n  v o r h e r  h a t t e ,  w i l l  m a n  n i c h t  v e r l a s s e n . Als ob die Geburt einer neuen Macht anders als durch das Aufgehen der zusammengehörigen Elemente in der Gemeinschaft zustandekommen könnte.

Abschrift.



Finden die an einer Sache beteiligten Persönlichkeitstypen den Boden, auf dem sie etwas wirkliches miteinander tun können, nicht, so verlieren sie sich naturgemäss in den Streit um ungelegte Eier. Jeder schwört sich dann auf sein Rezept ein und denkt schlieeslich an nichts anderes, als alle Welt seinem Prinzip zu unterwerfen. - Die Erbitterung, die in solchen Fällen aufkommt, - man braucht nur an die Gegnerschaft zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu denken, - stellt alle eigentlichen Kampf- und Arbeitsziele in den Schatten.

Wo immer pazifistische Versammlungen vorkommen, laufen sie jetzt darauf hinaus, dass man sich entsprechend dem Standpunkt, den man für den Fall, dass irgendeine Form des Krieges kommt, einzunehmen gedenkt, in verschiedene Gruppen a u s e i n a n d e r s e t z t .

Es läge nahe, am ganzen Pazifismus zu verzweifeln, angesichts der Tatsache, dass im Mittelpunkt seiner Vertretungen die Frage steht : Wie verhalten wir uns im Falle, dass unsere Bestrebungen versagen ?

+

Von der Bedeutung des Glaubens für eine Sache ist man überzeugt. Sonst würde man sich ja nicht so in's Zeug legen für die Rezepte, die man im Falle eines Kriegsaubruchs anwenden zu können glaubt. - Wäre es nun nicht das Gegebene, das Vertrauen auf das zu setzen, worum es einem eigentlich geht, also auf das Kommen des Friedens, statt wie bisher nur auf die Mittel, die den ausgebrochenen Krieg bekämpfen sollen.

Die Macht des Glaubens ist in der Tat das Entscheidende für die Verwirklichung einer Idee. - Dass sie dem Frieden bisher kaum irgendwo dient, ist dadurch verständlich, dass zum Glauben an den Frieden ein weiter Weg ist. Darum liegt mir nichts ferner, als diejenigen zu schmähen, die in der Ueberwindung der bisherigen Geistesverfassung noch nicht über die erste Etappe hinausgekommen sind. Dass sie diese erreicht haben, ist ja schon ein Verdienst. Es ist ja nichts schwieriger, als von seinen ursprünglichen Bindungen loszu-

Abschrift.



kommen. Diese liegen für den heutigen Menschen im Materialismus und im Spezialistentum. Für ihn ist es deswegen um so schwerer, als die ganze bisherige Wirtschaftsordnung und damit die Lebensführung jedes Einzelnen fast auf diesen Grundlagen beruht.

So ist es durchaus verständlich, dass der heutige Mensch eben aus seiner Unterwürfigkeit dem Werkzeug gegenüber, wenn er zum Pazifismus kommt, zunächst einmal seine Hoffnung auf die gegen einen Wirklichkeit gewordenen Krieg anwendbaren Mittel setzt. Damit aber ist gegen das Kommen eines Krieges, dessen Bekämpfung um Vieles leichter ist als der Kampf gegen einen tobenden Krieg, nicht das Geringste getan. Diese wird nicht eher in Frage gestellt, als bis genügend Menschen nicht mehr nur gegen den Krieg eingestellt sind, sondern für den Frieden.

Das letztere ist natürlich keinem möglich, der nicht den Mut aufbringt, auch den Kampf gegen sich selber zu führen, - der es nicht fertig bringt, alle, auch die wirtschaftlichen Grundlagen seiner Lebensführung so weit wie möglich von der bisherigen Welt zu lösen. Denn diese ist doch im Kleinsten auf den Kampf gegen Menschen aufgebaut und damit immer und an jeder Stelle, in welchen Formen es auch sein möge, vom Geist des Krieges durchdrungen.- Wirksam wird ein Glaube nur dann, wenn ein ganzer Mensch hinter ihm steht.

Wer die Unterschlupfmöglichkeiten, die die bisherige Welt ihm bietet, nicht einzuschränken wagt, wirkt in jedem Falle, gleichviel ob er sich für oder gegen den Krieg betätigt, für ihn.

Die Gelegenheit zur wirklichen Revolution, die nur vom Menschen und auch in ihm gemacht werden kann, an jedem Tage und zu jeder Stunde vorhanden. Zu ihr, zur produktiven Umstellung der jeweils herrschenden Verhältnisse ist allerdings erheblich mehr nötig als zu jenen Revolutionen, die zur Farce werden.

Nur dann hätte eine Revolution Sinn, wenn eine genügend grosse

Schaar von Menschen da wäre, die vom neuen Glauben besessen, mit dem Mut, ihm unbedingt, mit ihrer ganzen Lebensführung zu dienen, begabt ist. Und wenn auf der andern Seite diejenigen, die der Führung bedürfen, geschult genug wären, befreit genug wären vom bisher herrschenden Geist und den aus ihm entspringenden Gewohnheiten, um selber, jeder für sich einen Teil der Verantwortung zu tragen. Dann aber wäre sie überflüssig, weil eine derartige Zelle, wenn sie Macht genug hätte, nach einer Revolution die Geschicke zu lenken, auch vorher Wege finden würde, sich durchzusetzen.

Tatsächlich gibt es doch gegen Reaktionäre kein wirksameres Mittel als die Zivilcourage. Der gegenüber sind sie hilflos. Im Schwenken von Waffen, im Intrigenspiel und allen sonstigen Unlauterkeiten dagegen werden sie immer Sieger bleiben, weil es denen, die des Gewissens teilhaftig sind, immer an der den Reaktionären eigenen Skrupellosigkeit fehlt.

..... K. L.

## V O E L K E R B U N D  U N D  E V O L U T I O N

Des Menschen Willenskraft hat Grenzen. -

Der nüchternste Programmatiker ist nicht gegen den zündenden Funken der Schöpferkraft gefeit. Entladungen, die aus der Menschheit kommen, brauchen nicht weniger sinnvoll zu sein als Alltagswerk.

Krieg und Revolution waren bisher letzte Möglichkeiten der Erhebung

Gelingt es nicht, neue, den Zeitverhältnissen gemässe Formen des Auflebens zu finden, so sinken wir in die Sphäre von Krieg und Revolution zurück. Diese aber wirken, wenn ihre Zeit überholt ist, wenn sie nicht mehr ERHEBUNG sondern nur noch EXPLOSION sein können, eben als solche : -

ausschliesslich vernichtend.

Die Bedrängten, die Träger der Spannung können von sich aus nicht mehr, als ihre Bedrängnis abreagieren. Und die Führer, die sie sich aus ihren Reihen geben, können demgemäss die Zukunft nicht neu, sondern nur durch die

Brille der Abhängigkeit sehen, die ihre Unterworfenheit ihnen zwangsläufig aufgedrückt hat. Ihre Zukunftsbilder sind daher immer der Vergangenheit entlehnt, sei es, dass sie in ihrer Wiederbelebung oder in der Herbeiführung ihres Gegenteils das Ziel sehen.

+

Kriege und Revolutionen hatten Sinn, als sie über ihre Zeit hinausführen, neue Wege erschliessen konnten. Sie wirken wie eine Seuche in einer Zeit, wo der Alltag bereits über die Ebene, in der sie sich abspielen, hinaus gewachsen ist.

Man braucht sich nur vor Augen zu halten, dass der Ausgang eines jetzt etwa noch entstehenden Krieges durch nichts weniger als durch die Lebenskraft und den Kulturwillen der kämpfenden Völker, sondern lediglich durch den Grad der Gemeinheit entschieden wird, den sie im Kampf gegeneinander aufzubringen vermögen.

Kriege und Revolutionen waren einmal höchste Völkertaten, – heute auf Grund der seitdem erreichten zivilisatorischen und technischen Entwicklung liegen sie auf der Ebene des Mordes, des Verbrechens.

+

In diesem Lichte erscheint der Völkerbund von höchster Bedeutung. Trotzdem kann er seine Mission nicht erfüllen, solange er in der Hauptsache nur gegen den Krieg arbeiten will oder soll. Solange man nur sieht, wogegen und nicht wofür er den Frieden verteidigt, ist an eine wirklich populäre, an eine wesentliche kulturelle Bedeutung des Völkerbundes nicht zu denken.

Bisher stehen die Meisten zu ihm nicht viel anders als zu einem Schutzmann, über dessen Dasein man zufrieden ist, wenn man ihn gerade braucht. Weiter geht das Interesse an ihm und für ihn nicht. Keinem Menschen würde es einfallen, vom Schutzmann irgendwelche unmittelbare Förderung seiner materiellen oder ideellen Bestrebungen zu erwarten.

Der Völkerbund aber braucht, da er nicht von einer übergeordneten Macht lebt, wie der Schutzmann vom Staate, gerade dieses grössere Vertrauen,

Abschrift.





wenn er schon seine Aufgabe nur im Negativen, in der Verhinderung des Krieges sieht. Eine über den Völkerbund hinausgehende MACHTORGANISATION ist für absehbare Zeit undenkbar, So kann er nur leben, wenn ein Glaube ihn nährt.

Auf diesen kommt es an.

+

Wer irgendwie auf Volk und Welt Einfluss nehmen will, muss mit den Nerven genau so rechnen wie mit dem Willen und seinen Grenzen.

Die wirtschaftlichen, hygienischen und sonstigen Fragen des Wohlergehens und der Zukunft sind wichtig. Es müsste sich aber bitter rächen, wenn man sich an ihnen allein orientieren wollte und die irrationalen Faktoren ausser Acht liesse. Andererseits kann der Völkerbund auch nicht zu einer Kirche werden, wenn er seinen Zweck und Sinn erfüllen soll.

+

Nur dadurch, dass etwas Stärkeres, etwas Grösseres gefunden wird als der Krieg, ist der Krieg aus der Welt zu schaffen. Durch moralische Massnahmen allein sicher ebensowenig wie durch ein Völkerbundsheer.

Davon, ob im Völkerbund diese Erkenntnis durchgreift, hängt sein eigenes Dasein und - seine kulturelle Bedeutung ab.

Es gilt das Erhebungsverlangen der Menschenmassen zu einer höheren Form zusammenzufassen, als sie es von sich aus vermögen.

Interessen, die über das Niveau des innerhalb abgedichteter Staatsgrenzen Möglichen hinausgehen, gilt es herauszustellen. Durch diese allein können die zu eng begrenzten und zu dicht abgeschlossenen Faktoren die dringend nötige Befruchtung erfahren.

K. L.

Abschrift.



# Der Büromensch

Ein Büromensch, der der harten Frohn
durch den Urlaub eines Tags entbunden,
fährt zur nächsten kleinen Bahnstation
zur Erholung, und um zu gesunden.
Dieser Mensch, beleibt und angejahrt,
Tag für Tag gewöhnt an trocknes Schuften,
streicht, dort angekommen, seinen Bart
und zum Wald, wo fern die Kiefern duften.
Freudig konstatiert er : " Die Natur
lässt sich wirklich doch mit nichts vergleichen ! "
Denn im Wald sieht er nicht Kiefern nur,
hin und wieder trifft er auch mal Eichen.
Ein Büromensch, der in harter Frohn
Tag für Tag sich muss mit Zahlen quälen,
fängt sogleich - es klingt wie bittrer Hohn -
interessiert die Eichen an zu zählen.
Plötzlich fühlt er einen jähen Schmerz,
und die Hand fährt eilends zum Genicke,
mit zwei Fingern packt er hinterwärts
eine dicke, vollgesogne Mücke.
Aber während er die Mücke jetzt
zwischen seinen Fingern hat zerrieben,
fragt er sich : " Wo bin ich denn zuletzt,
und bei welcher Zahl denn stehn geblieben ? "
Ein Büromensch, der die Ordnung liebt,
wird sich nun nicht lange erst besinnen,

Abschrift.

83

8

denn er weiss, dass es für ihn nichts gibt,
als von vorne wieder zu beginnen.
Also kehrt zum Waldrand er zurück,
zählt die Eichenstämme treu und bieder, - -
doch erneut schon sticht es im Genick,
und im Zahlenzweifel schwebt er wieder.
Hart kämpft nun der Zwiespalt in dem Mann :
Soll er weiter zählen - - soll er weichen ?
Sein Gewissen mahnt, und er fängt an,
wiederum zu zählen seine Eichen.
Kurze Zeit vergeht so. Doch jetzt droht
seinem Werk ein grausiges Verhängnis :
Eine Riesenmückensäule loht
über ihm und bringt ihn in Bedrängnis.
Und nun stichts auf Kopf und Hals und Hand,
und schon treibt's ihn, dass das Feld er räume,
doch er kämpft, als wär's für's Vaterland,
rast, und zählt noch seine Eichenbäume.
Lange, lange währte wohl die Schlacht
zwischen Mücken, Pflicht und Selbsterhaltung.
Wie's dann kam, bleibt stets gehüllt in Nacht,
nur im Kreisblatt schrieb die Kurverwaltung :
" Ein Büromensch, der sich hier befand,
zur Erholung, und um zu gesunden,
hat sich heut, - der Grund ist unbekannt, -
a u f g e h ä n g t . Die Leiche ist gefunden.

Carl Guttentag

Abschrift.

84

9

## "MECHANISIERUNG" UND "ORGANISATION"

### Der mögliche Weg zur Abrüstung

Die Mechanisierung der Materie ist in viel höherem Maasse möglich als die des Menschen.

Ohne diese Erkenntnis ist jede Stellungnahme zur Abrüstungsfrage im Letzten zwecklos. - Die wirklichen Führernaturen, die sich in allen Schichten der Völker finden, rechnen längst nicht mehr mit militärischen Erfolgsmöglichkeiten. Aber die moralische Wirksamkeit ist zu sehr an das persönliche Auftreten der Führer gebunden, als dass ihre Anhängerschaft der Zahl nach irgendwie in's Gewicht fiele gegenüber den Kreisen, die die Vorgewaltigungsmittel innehaben oder erstreben.

+

Die künstliche Kraft, die sich durch Mechanisierung von Materie erzeugen lässt, ist in Vielem dem Menschen dienlich. Vorläufig aber ist die Gefahr, die sie im Tiefsten erzeugt, viel grösser als all ihr Nutzen. Sie hat den Menschen des Selbstbewusstseins beraubt.

Tatsächlich ist die Ueberschätzung der mechanischen Gewalt nicht unbegründet, solange die Mechanisierung einen derartigen Vorsprung vor der Organisierung hat wie heute noch. - Denn ob ein Widerstand, selbst wenn die Gewaltsamkeit sich unmittelbar gegen Menschen richtet, auch nur von den Betroffenen möglich ist, hängt einzig und allein von der Grösse der Gewaltmittel ab, die im entscheidenden Augenblick zusammenzubringen sind. Und dies wiederum ist nicht eine Frage der Gerechtigkeit oder der Wesenhaftigkeit, sondern lediglich eine Zweckmässigkeitsfrage für die Inhaber der Mechanismen.

Unter diesen Voraussetzungen, wo Willkür und Eigennutz allein ausschlaggebend sind in der Welt, ist weder für die Wirtschaft ( also auch nicht von ihr allein ), noch für die Menschen etwas zu hoffen.

+

Abschrift.



lo

Darum hängt für die Zukunft Alles davon ab, ob es unserer Zeit gelingt, die ihr gestellte Aufgabe " O r g a n i s a t i o n " zu lösen.

Man tritt wohl kaum Wenigen zu nahe, wenn man Alles, was sich bisher Organisation nennt, als Mechanisation bezeichnet. - Auf dem Gebiet des Menschen (Politik) genau so wie auf dem Gebiet der Materie (Wirtschaft). Ueberall nichts anderes als mechanische Berechnung um ihrer selbst willen. Ohne dass die Frage nach dem Grundsatz, ohne den im Geschäft genau so wenig eine wirkliche Rechnung denkbar ist wie in der Mathematik, kaum jemals weiter geführt würde als bis zu den Grenzen des betreffenden Unternehmens, ---- wenn sie überhaupt auftaucht.

Der blinden Aktivität sind beinahe Alle ergeben. Der Aktivität, - die an sich nicht das Geringste mit Produktivität zu tun hat, trotzdem sie oft mehr Erzeugnisse hervorbringt, als gebraucht werden.

System und Methode verleiten zu leicht, sich ihnen anzuvertrauen und das Heil von der Taktik zu erwarten. Qualität, das Kennzeichen produktiven Gutes kommt nur zustande durch ausgereifte Menschen.

+

Damit aber, dass einer bis zur Selbstbehauptung vorgedrungen ist, sind lediglich erst die Voraussetzungen für die Meisterschaft gegeben. Zwar lockt die Fähigkeit, Widersprüche und Feindschaften durchschauen zu können, den Andern, die auf diese oder jene Einseitigkeit festgelegt sind, Moral, Achtung des Gegners usw. zu predigen. Seine Aufgabe aber erfüllt der Führer erst dann, wenn er sich auch hierbei noch nicht einnistet.

Zwar ist dem Prediger Zulauf sicher. Dem Menschen der Bildung aber genügt es nicht, sich zujubeln zu lassen, ohne, ob auch ungemerkt, eigentlich zu wirken. Denn die, die Hosianna schreien, tun doch zu Hause unbekümmert das Gegenteil von dem, was sie so gerne " hören " und " sagen ".

Darum geht der, dem es ernst ist mit seinem produktiven Bewusstsein weiter. Er begnügt sich nicht damit, zu sagen, was er denkt, sondern verlässt

Abschrift.



die Einsamkeit, das Reich der Abstraktion. Er erkämpft sich von seinem Standpunkt aus den Zugang zu den Verhältnissen der Welt. Aber keinen weiteren Schritt geht er, bevor er nicht von der jeweils erreichten Stufe aus wieder den Zusammenhang mit den allgemeinen Bedingungen gefunden hat.

Der wirklich Produktive verachtet die Anbetung von System und Methode. Nur als Werkzeug erkennt er sie an. - Je unbedingter er seinen Weg durch's Chaos führt, um so stärker befruchtet er die ihm zugänglichen Elemente.

.....

Dieser Ausflug in's Reich der Persönlichkeit war nötig, um der wahren Abrüstungsfrage näher zu Leibe gehen zu können, als dies bisher von den mehr oder weniger abzulehnenden Standpunkten aus möglich war.

Die auf Taktik Eingeschworenen konnten mit ihren methodischen und systematischen Befangenheiten natürlich nur denen zugängliche Einzelfragen, niemals aber die Gesamtfrage als solche erkennen. So lief alles Verhandeln schliesslich auf ein Feilschen um Einzelheiten heraus. - Und im Wesentlichen blieb Alles beim Alten.

Aufgabe der schöpferischen Naturen ist es jetzt, die ihnen gewordenen Erkenntnisse auszuwerten. Sie werden sich natürlich hüten müssen, sich Regierungs-, Abrüstungs- oder sonstigen "Tischen" zu untergeben. Weil da, wo nicht die Völker, sondern die Systeme ihre Vertreter sitzen haben, ein Boden für produktive Massnahmen nicht vorhanden ist. Beteiligung an diesen Stellen kann sich daher nur darauf beziehen, ihn zu schaffen.

Mancher der bisherigen Delegierten, der unter vier Augen oder durch Lektüre durchaus für produktive Zwecke zu gewinnen ist, wird da, wo es ausschliesslich um Prestigefragen geht, nichts von seinen wahren Meinungen äussern können, wenn er nicht in's Hintertreffen gelangen will.

An sich wäre es in vielen der von den Abrüstungsgremien bisher behandelten Dinge furchtbar gleichgültig, ob ein Delegierter einen Erfolg oder Misserfolg erzielt. Wer aber nimmt es auf sich, unbekümmert um die Agitation

zu Hause, die naturgemäss nur mit äusseren Daten arbeitet, produktive Wege zu gehen, deren Erfolge sich zwar in absehbarer Zeit nicht buchen lassen, die er aber vor seinem Gewissen und allen Andern verantworten kann.

Wer des Bewusstseins teilhaftig ist, weiss, dass die Voraussetzungen für eine wirkliche Abrüstung ganz wo anders zu suchen sind als in Versammlungen von Staatenvertretern.

+

Weil die Mechanisierung der Materie in viel höherem Maasse möglich ist als die des Menschen, sind alle Versuche, auf parteipolitischem Gebiet ein Gegengewicht gegen die mechanischen Gewalten zu erzeugen, letzten Endes machtlos gegen sie.

Von dieser Tatsache aus, die den Meisten, obwohl oder weil sie ihnen unbewusst ist, die Angst einjagt, den mechanischen und diese dirigierenden Besitzmächten ausgeliefert zu sein, ist der Glaube an die Rüstungen und die Furcht vor denen Anderer zu verstehen.- Die Rüstungs- und Heerführer wird die schönste Abrüstungskommission bestenfalls hinter die Kulissen treiben, niemals aber entthronen. Dazu muss die Rüstungsfrage schon von tieferen Gründen und nicht nur von ihren Exponenten, den Symptomen aus angegriffen werden.

Diejenigen, die den Zusammenhang der Rüstungsfrage mit den weiteren Verhältnissen erkannt haben, die da wissen, dass die Menschen nur deswegen nicht loskommen von der Kriegs- und Rüstungspsychose, weil über ihnen das Gespenst der Uebermacht der Dinge über die Menschen im industriellen Gesellschaftswesen steht, müssen jetzt in's Getriebe eingreifen.

Die " Organisierung ", die lebendige Bindung '- Entbindung der Innen- und Aussenkräfte tut nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung not, sondern beseitigt auch selbsttätig die den Rüstungen zugrundeliegenden Motive.

Abschrift.

88



## Der praktische Weg

Auch Viele, denen der Friede nicht Glaubenssache ist, sind auf ihn angewiesen. Sie müssen mehr oder weniger zu ihrem Glück gezwungen werden.

Die wirklich produktiven Naturen sind auch heute noch in der Minderheit. Was sie hindert, ihre Zeit zu meistern.- Wenn sie schon auf die nur neutrale Mitarbeit der Unbewussten nicht verzichten können, so sind sie besonders gehemmt, weil sie ständig auf der Hut sein müssen vor denen, die durch kein Gewissen geläutert, nichts anderes als Machthunger zu befriedigen verstehen.

Darüber muss sich Jeder, der an gesellschaftliche Probleme herangeht von vornherein klar sein: Eine denen, die auf nichts anderes als die Unterwerfung und Ausbeutung anderer Menschen bedacht sind, ebenbürtige Gewaltorganisation ist auf Seiten derer, die es nicht lassen können, weiter zu denken, sich produktiv auszuwirken, niemals erreichbar. - Diese Erkenntnis allein müsste genügen, Alle, die des Friedensgeistes teilhaftig sind, der die Voraussetzung des echten lebendigen Kampfes ist, für seine Verwirklichung zu gewinnen.-- Die Zeit ist reif. Nachrichtenwesen und Verkehr sind hinreichend entwickelt, um die Ausnutzung der Ueberlegenheit der schöpferischen über die unbewussten, geschäftlichen Menschen auszuwerten. Diese liegt auf geistigem Gebiet.

+

Der aus der Vergangenheit übernommene Grundirrtum, dass Gewaltsamkeit nur mit Gewaltsamkeit zu bekämpfen sei, herrscht auch im Völkerbunde immer noch. - Trotzdem er auf geistigen Grundlagen beruht und dem Frieden dienen soll. Und trotzdem es selbstverständlich ist, dass der, der zur Bekämpfung des Gegners sein eigenes Gebiet verlässt und sich auf dessen Wirkungsboden begibt, diesem unterlegen ist. -- Wenn wir nun endlich zu der Ueberzeugung gelangt sind, dass die von Mordwerkzeugen und ihren Anbetern herbeigeführten Entscheidungen die Welt nicht weiterbringen, so können auch diejenigen, die lediglich aus Vernunftgründen für Friedenspolitik stimmen, nicht länger zögern, die Kampfmethoden zu ändern.

Abschrift.

89



Der Grundfehler des Völkerbundes, dass man durch ihn militärischen Exzessen nur beikommen zu können glaubt, wenn er über eine, die militärischen Organisationen übersteigende Macht verfügt, muss aus der Welt geschafft werden

Solange der Völkerbund sich auf das Wirkungsgebiet der Gewalthaber begibt, wird er immer im Nachteil bleiben.

Der Völkerbund ist, schon da er nichts, weder ein Land noch Untertanen besitzt, eine geistige Organisation. Sein Erfolg hängt demgemäss einzig und allein davon ab, ob er die ihm gemässen Waffen zu führen vermag. Solange er den Nationen auf die von diesen gebotenen Kampfplätze nachläuft, kommt er garnicht erst dazu, seine Waffen zu entfalten.

Er muss den Angriff führen. Mit seinen Waffen muss er die Nationen zwingen, ihm auf seinem Gebiet Rede und Antwort zu stehen. Solange diejenigen, deren Horizont enger ist als der seinige, den Ton angeben, werden die Verhandlungsthemen, wenn auch noch so viel von Frieden in ihnen die Rede ist, niemals anderen als den vom Völkerbunde bekämpften Zwecken dienen.

+

Sicher meinen Viele es ehrlich, wenn sie die Wirkungsmöglichkeit des Völkerbundes von seinem militärischen Uebergewicht über die Nationen abhängig glauben. Aber sie verkennen nicht nur die praktische, sondern auch die ideelle Undurchführbarkeit dieses Planes. - Wie soll der Völkerbund, der selbst keine Gewaltmittel besitzt und zu allen Aktionen auf die Mittel der Gewalthaber, also auf die Nationen angewiesen ist, seinen Friedenswillen, wenn es nötig sein sollte, mit Gewalt durchsetzen, sobald genügend Nationen sich von einer ihnen gemässen Gewaltanwendung einen wesentlichen Erfolg für ihre Zwecke versprechen.

Kommt es einmal dahin, so sind wir genau wieder da, wo wir vor dem Auftreten des Völkerbundes waren. Seine Autorität wäre verloren. - Ein Mittel gibt es nur, dies zu verhüten, - das ist, dass die für den Frieden Begeisterte und die von seiner Notwendigkeit Ueberzeugten sich dessen bewusst werden, dass

sie die Möglichkeit haben, mit geistigen Mitteln und den Werkzeugen Nachrichtenwesen und Verkehr dem Gewalthabertum wirkungsvoller, gewaltiger zu Leibe zu gehen, als physische Waffen es jemals vermögen.

Voraussetzung dafür nämlich, dass die Heere den Führern folgen, ist, dass die Kriegsbegeisterung ungebrochen zu erreichen ist. Der leiseste Missklang, der kleinste Zweifel lähmt das Hingabevermögen des begeistertsten Waffenanbeters. Nicht umsonst hat die Lüge eine so grosse Rolle im vergangenen Kriege gespielt.

Aufgabe derer, die sich des Friedens als der Grundlage schöpferischer Lebensführung bewusst sind, ist es, die Zweifel an die Waffenanwendung gegen Mitmenschen wirksam werden zu lassen. Das werden sie nur, wenn sie nicht als solche gepredigt werden, sondern wenn man den Menschen die Ziele vor Augen hält, die so wesentlich sind, dass sie von selbst auf den Vergleich mit den Zielen der Waffenpolitik kommen. - Damit wäre diese gerichtet.

Denn ihr Lebensnerv liegt darin, dass diejenigen, die ihr Kanonenfutter sind, nicht fragen, dass sie im Rausch der Aufzugsbegeisterung aufgehen undsich über Zweck und Aussichten, die ihnen ein kriegerisches Unternehmen persönlich gibt, keine Gedanken machen.

Ist, wie gesagt, die Voraussetzung dafür, dass diese Frage in den Köpfen der Massen ,entsteht, grösser als die Suggestivkraft von Heerführerphrasen, Militärmusik und Uniformglanz, so ist unendlich viel mehr gegen etwaige Friedensstörer getan, als durch die schönste Konstruktion eines Völkerbundheeres, - selbst wenn diese auch anderswo als nur auf dem Papier zustandekommen sollte.

Die gutwilligen Kräfte dürfen jetzt an dieser Aufgabe nicht mehr vorbeigehen, wenn die erwähnte Gefahr einer kriegerischen Unternehmung militärischer Genossenschaften und damit der Zusammenbruch des Völkerbundes nicht schneller kommen soll, als die endgültige Sicherung seiner Autorität mittels der geistigen Gewalt. - Darum geht es nicht an, dass diesem Ziele viele Kräfte

Abschrift.

91



dadurch entzogen werden, dass sie sich auf Grund mangelnder Erkenntnis der erwähnten Zusammenhänge an Stellen einsetzen, wo sie nutzlos aufgerieben werden und notwendigerweise selbst schliesslich den Glauben an den Völkerbund, an eine geistige Machtorganisation verlieren, den die Welt so dringend braucht.

---

Verwertung der Abrüstungsfrage

In diesem Zusammenhange wird auch die Behandlung der Abrüstungsfrage ihres wenn auch nur gegen den abstrakten Krieg gerichteten, so doch ausgesprochen negativen Charakters enthoben. Wenn auch die Gefahr eines künftigen Völkermordens, das Gespenst des Gaskrieges durch " Abrüstungsverhandlungen" schwerlich zu bannen sein wird, so müssen diese trotzdem, - trotzdem wir nach dem oben Gesagten wissen, dass dagegen andere Mittel angewendet werden müssen, nämlich positive Bauten, - geführt werden. Und zwar gerade von denen, die sich der Situation bewusst sind. Weil die von ihnen gezogenen Kreise einen starken Faktor des öffentlichen Lebens darstellen.

Immer weitere Wege müssen gegangen werden. Ein Irrtum aber wäre es darüber die vorhandenen vergessen zu wollen. Wieviel leichter ist es unter Umständen, eine vorhandene Macht auf positive Geleise zu schieben, als eine neue zu erstellen.

Auch die Abrüstungsfrage muss von der Einstellung " gegen den Krieg " zur Wirksamkeit für den Frieden befreit werden. Die Auswertung der durch das Interesse für sie geweckten Kräfte kann Gewaltiges vollbringen.

Die Auswertung elementarer, unwirksamer oder halbfertiger Gegebenheiten kann genauso produktiv ( bzw. unproduktiv ) sein, wie die Errichtung von Neubauten.

K. L.

16.12.1927

Sehr geehrter Herr !

Mit gleichzeitiger Rückgabe Jhrer eingesandten Belege müssen wir unserem Bedauern Ausdruck geben, daß wir nicht in der Lage sind, Jhren Wünschen zu entsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Herrn

Paul P i g n i

D ü s s e l d o r f

Jmmermannstr. 29

Herrn Paul Pegni
Düsseldorf
Immermannstr. 29

Sehr geehrter Herr,

mit Ihrem gestrigen Rückruf Ihre eingangene Zusage
müssen wir unserem Bedauern Ausdruck geben, daß wir
leider nicht in der Lage sind, Ihren Wünschen zu entsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Direktion für Bühnenkunst
im Auftrag

Düsseldorf den 4.12.27
Immermannstr. 29

Sehr geehrter Herr Dr. von Scholz!

Wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie Herr Dr. in Ihrer Eigenschaft als Präses des Preisrichter Kollegiums (Schillerpreis) die grosse Liebenswürdigkeit hätten, und anordneten, dass ich mein eingereichtes Manuskript, betitelt: „Wenn der Vorhang fällt....“ wieder zurückerhalte. Es ist mein einziges Exemplar, und sein Besitz bedeutet für mich unter glücklichen Umständen ein Vermögen. - In der Annahme, dass Sie, sehr geehrter Herr Präsident, mein Manuskript einer Lektüre unterzogen haben, wäre es mir sehr erwünscht, wenn Sie Herr Dr. die besondere Güte hätten, mir eine Berliner Bühne anzugeben, die für mein Werk

ergebenst

eventuell in Betracht käme. Oder das Schiller
theaterl einer Bühne von Rang (Schillertheater)
Piscatorbühne?!?! zur Uraufführung gütigst
empfehlen würden. - Leider habe ich heute nicht
mehr die Mittel, das Werk mit der Maschine abschreiben
lassen zu können.

Es wird Sie, hoffe ich, Herr Präsident,
vielleicht interessieren, zu erfahren, dass ich seit
25 Jahren um die Anerkennung meiner Werke ringe.
Leider hat das Schicksal mir unterbrochen mir seit
Jahrzehnten lustige Nackenschläge versetzt, und
mich immer wieder in das armselige Nichts hinab-
geschleudert. So dass ich buchstäblich tagelang sorgen musste,
um das tägliche Brot für die Familie zu erkämpfen,
damit die Angehörigen nicht verhungerten.
Augenblicklich gehe ich den dornenvollen Weg der deutschen
Geistesarbeiter - stempeln.

./.

Trotz meiner Armut versuchte ich Anläufe
um an der geistigen Wiedergeburt Deutschlands
mitzuarbeiten. Als der verstorbene Hänisch, Kultus-
minister war, unterbreitete ich dem Minister
bei seinem Düsseldorfer Besuch - im Hause des Akademie-
Direktors Roeber - den Plan zur Schaffung eines
Reichskulturamtes. (Diese Akademie in besetzten)
Es sollten vor allen Dingen Kunstbeiräte (aus
unseren Verbandskreisen) sämtlichen Regierungspräsidien
beigeordnet, und die städtischen Dezernate für
Kunst (Oper, Schauspiel Musik + Malerei, Bildhauerei) und
Fachleuten (ebenfalls aus unseren Kreisen, vorläufig)
besetzt werden. - Großen Erfolg hatte mein
schriftlich formulierter Antrag (aus meinem geistigen Eigentum)
damals in Weimar - als es mir durch Kriselte) Ziviles und
Staatskommissare zu schaffen.

./.

Dieser von mir eingereichte Antrag wurde auf der Nationalversammlung in Weimar von den (Dünschlötzern) abgewinkten Jäcker und Jansen unterstützt, von Fritz Ebert Noske und Scheidemann begutachtet und befürwortet angenommen - und zahlreiche Herren wurden zu Titel und Staatskommissaren ernannt. Mein Antrag wurde somit der Wegbereiter zum Ministersessel für den neu ernannten Staatskommissar - Severing. -

Ich ging natürlich sogleich an - wie bei der Gründung der Düsseldorfer Volksbühne. Weil ich bedachte, hinter mein Werk zurückblick. - als man dass Düsseldorfer Schauspielhaus in einer Finanzkrise sich befand, machte ich mir meine Eigenschaft als Mitglied des Theater-Ausschusses - Stimmung unter den mir bekannten Parteigenossen und dem Resultat, dass das Schauspielhaus 150,000 Mark Subvention von der Stadtverwaltung erhielt. - Ohne Dank vom Hause Halsbach. - Damit Sie, Herr Präsident wissen, wer ich bin, lege ich Ihnen zur gefl. Lektüre u. Prüfung mein Lebenslauf bei und Pr[illegible]. Nebst einigen Reklamezetteln.

Vielleicht liegt es in Ihrer Macht, bei Ihrer prominenten Stellung als Präsident, etwas für mich tun zu können. Ich akzeptiere eine Position als Dramaturg, Privatsekretär etc. Indem ich Ihnen im Voraus meinen verbindlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung, ergebenst, Ihr Paul Pörner

97

Berlin Charlottenburg Droysenstr. 12

den 5. 12. 27

An den Vorstand der Sektion für Dichtung

in der Akademie der Künste

B E R L I N

Hierdurch bewerbe ich mich um die Stelle eines Sekretärs der Sektion für Dichtung.

Im Fall, dass die Bewerbung an weitere Formalitäten gebunden ist, bitte ich um entsprechende Mitteilung.

Mit grösster Hochachtung!

Dr. Reinhard Goering

pro Dr. Pfau

K. Akademied Künstl.-Bibl.
№ 1304 * - 5 DEZ. 1927
Berlin

98

J. Nr. 1255

Halle 3/12 27.

An den Herrn Präsidenten
der Königlichen
Akademie der Künste
z. Hd. v. Abt // Herrn Professor
Dr. Petersen //

Ich wünsche dem Herrn Präsidenten
abschließend, daß gestern Professor
Petersen spricht // .... Gestern über
Literarische Akademie von Literaturfragen
sprechen [illegible] Herr Professor
Petersen [illegible]
Akademie [illegible] Herrn Professor Petersen
Herrn [illegible] Akademie
[illegible] Herrn Professor Petersen
[illegible] Herrn Professor Petersen
[illegible] Herrn Professor Petersen

J.№ 1072

,den 12. 12. 1927.

Auf das Schreiben vom 1. September d.Js. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt.

Die vorgelegte Dichtung " Der Kultur-Pionier " erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

An

den Weltwende-Verlag

Lange & Co

Frankfurt a. Main
Merianstrasse 24 I

100

Frankfurt a.M., den 1.September 1927.
Merianstr.24 I.

6 SEP 1927

WELT-WENDE-VERLAG

Sekt. f. Dichtkunst
6.IX.27

Sehr geehrter Herr !

Die mitfolgende Dichtung " Der Kultur - Pionier " ist für Sprechbühne mit Film geschrieben und stellt dem Film, als technischem Behelf der Sprechbühne, ganz neue Aufgaben von unerhöhtem Reiz.

Inhaltlich ist der Autor, innerem Drange folgend, der vielfach erhobenen Forderung nachgekommen, dass der Dichter Prediger sei und seinen Mitmenschen das nahe bringe, wonach sie innerlich zu tiefst verlangen. Er sagt, nur durch eine Revolution der Gesinnung, nur durch wahrhaftes Ergriffensein und neuen Glauben sei die kulturelle Wiedergeburt der Menschheit und eine neue Blüte der Bühne möglich. Das Werk ist um so interessanter, als der Verfasser im wirtschaftlichen Leben eine achtunggebietende, führende Stellung einnimmt und ausser der Dichtung auch die Szenenbilder geschaffen hat.

Wir wünschen das Urteil führender Persönlichkeiten zu vernehmen und richten auch an Sie die höfliche Bitte um Mitteilung Ihrer Ansicht über diese Dichtung.

Wir sehen mit spannungsvoller Erwartung Ihrer baldigen Rückäusserung entgegen und zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung !

WELTWENDE-VERLAG
LANGE & Co.
FRANKFURT a. M., MERIANSTR. 24 I

**Abschrift.**

**Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,**

**Sitzung des Senats und der Genossenschaft,**

**Sektion für Dichtkunst.**

Berlin, den 12.Dezember 1927
Beginn der Sitzung: 4½ Uhr.

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Dr.v.Scholz
die Herren:

Amersdorffer

v.Bausznern

v.Scholz

Fulda

Loerke

Petersen

Stucken

Dr.v.Scholz beantragt, dass an alle Anfragenden, die an den Vortragsabenden lesen wollen, eine gleichlautende Antwort erteilt wird: Die Wahl der Vortragenden erfolge durch Sektionsbeschluss und die Reihe der Vortragenden sei bereits für eine längere Zeit festgesetzt.

Bei Besprechung der Gastliste für die Vortragsabende wird beschlossen, Herrn Professor Petersen für Studierende der Germanistik 10 Karten zur Verfügung zu stellen. Es wird die endgiltige Fassung des Briefes an die Mitglieder in Sachen "Uebersetzungswut" (Antrag Fonten) festgelegt. Aus den eingelaufenen Antworten auf die Umfrage bezüglich der Honorierung der Vortragenden wird festgestellt, dass die Mehrheit der Mitglieder sich gegen eine Honorierung der Vortragenden aus-

./.

ausgesprochen hat.

Mitglieder, deren Wahlvorschläge noch ausstehen, sollen dringend erinnert werden Ihre Vorschläge einzureichen. Es wird beschlossen die Generalversammlung mit den Neuwahlen für die Genossenschaft Dienstag, den 10.Januar 1928 11 Uhr vormittags abzuhalten.

Das Schreiben vom "Aktionsausschuss zur Wahrung der Freiheit in Kunst und Schrifttum" wird zur weiteren Behandlung Herrn v.Molo übergeben.

In der Angelegenheit "Nachtausgabe und Werfel" wird Herr Professor Petersen gebeten, die Antwort an das betreffende Blatt vorzubereiten. In dieser Antwort soll die scharfe Zurückweisung der Akademie gegen die Stellungnahme des Blattes zum Ausdruck kommen.

Senat und Genossenschaft halten den Vorschlag des Herrn Ministers, in Privatkreisen eine Hilfsaktion für Frau Lasker-Schüler zu unternehmen,aus grundsätzlichen Erwägungen für untunlich.

Ende der Sitzung 6½ Uhr.

gez.Wilh.v.Scholz gez.v.Bausznern.

**Kurt Liebmann**
**Wernigerode a. H.**
Am großen Bleek 20

104

103

Präsidium der Akademie der Künste
Berlin

Wernigerode, den 19. September 1927

Hochgeehrter Herr Wilhelm von Scholz!

Ich danke Ihnen für Ihre Antwort und für Ihren Rat. Ich habe mich nun auch noch an ca 5o Menschen gewandt, die von der Bedeutung des Pannwitzschen Werkes wissen. Sehr wertvoll wäre es allerdings, wenn die Akademie der Künste zu der Erscheinung Pannwitz vor der Öffentlichkeit Stellung nehmen wollte. Ist es denn nicht möglich, dass die Akademie den Staat in grosser und grossdenkender Form um Sicherung des Werkes von Pannwitz bittet ? Sie sagen, hochgeehrter Herr Präsident, Pannwitz wäre in erster Linie als Denker zu bewerten. Wir verehren aber vor allem auch den Dichter in Pannwitz. - Möge aus der Lesung meines Briefes vor der Sektion ein Positives sich bilden!
Ich bitte Sie, auch diesen Brief bekannt zu geben, der an alle Herren der Sektion gerichtet ist.

Ganz ergeben!

Kurt Liebmann

P.

1. Exk. in d. Sitzung am 4. Okt. vorgelegt.
2. Exk. Exhibit A. d. Akademie d. Künste
Exhibit A. d. Präsidialkanzlei
d. Akademie d. Künste
Ich.

87

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8
Pariser Platz 4

z.Zt.KONSTANZ,Villa Seeheim,8.9.27.

Sehr geehrter Herr Professor,

ich übersende hierneben ein Anschreiben an uns mit Durchschlag meiner Antwort auf der Rückseite.Ich erhoffe Ihre Billigung und möchte die Angelegenheit auf die Tagesordnung der ersten Sizung nach den Ferien setzen, obwohl ich ja weiß,daß leider kaum die Möglichkeit bestehen wird,etwas Nennenswertes zu erwirken.

Meine Zeilen in Sachen unseres lieben Querulanten werden Sie erhalten haben.

Bald auf Wiedersehen!Herzliche Grüße

Ihres ganz ergebensten

Wilh. v. Hoog.

105

**DION-VERLAG**
**LIEBMANN & METTE**
**DESSAU** Jetzt: Wernigerode a. H.
AGNESSTR. 5

Bankkonto: Anhalt-Dessauische Landesbank
**Kurt Liebmann**
Wernigerode a. H.
Am großen Bleek 20

29. August 1927

Hochgeehrter Herr Präsident !

Ich rufe Sie,den Präsidenten einer Institution,die berufen ist, für das Lebensproblem schöpferischer Deutscher verantwortlich einzutreten,um Ihre Hilfe an.- Rudolf P a n n w i t z - ich brauche Ihnen nichts über sein Werk zu sagen,es ist Ihnen bekannt - befindet sich wiederum und grade in entscheidender schöpferischer Stunde ( 8 Bände KOSMOS sind vorbereitet) in bitterster und zerreibender Notlage. Wahrlich,es ist eine Schande : er,der ein kulturschaffendes Werk grössten Formates und grössten Inhaltes hinter und eine überpersönliche Aufgabe vor sich hat,der durch ein Jahrzehnt hin der Ideenschöpfer einer grossen und erfolgreichen Politik gewesen ist,muss sich in Deutschland durchbetteln! Doch darüber wird in späterer Zeit noch einmal zu reden sein.Augenblicklich müssen Resultate erzielt werden,um Pannwitz nun endlich eine Lebensmöglichkeit zu verschaffen.Notwendig ist zunächst eine Summe,die ihm bis zum kommenden Winter sicherstellt. Ich frage ganz ergebanst an,welche Schritte die Akademie zu tun gedenkt,um diese Summe - es handelt sich um RM 1000.-- bis 2000.-- - aufzubringen. Ich frage,welche Stellung die Akademie dem Werke von Pannwitzgegenüber einnimmt und vor der Öffentlichkeit kundzutun gedenkt. Ich frage nicht als Einzelner.Die Anhänger von Pannwitz sind im Begriffe,sich zusammenzuschliessen und wollen den Kampf für Pannwitz führen,dessen Kräfte aufs stärkste erschüttert sind.Sie wollen den Kampf positiv führen.

Ich bitte Sie,hochgeehrter Herr Präsident,meine Fragen zu erwägen und mir baldigst zu antworten.Eile tut wirklich not.

Ergebenst!

Kurt Liebmann

DION-VERLAG
LIEBMANN & METTE
DESSAU
AGNESSTR. 5

Bankkonto: Anhalt-Dessauische Landesbank

Kurt Liebmann
Wernigerode a. H.
Am großen Teich 30

z.Zt.KONSTANZ, 8.9.27.

Sehr geehrter Herr Liebmann,

ich erhalte Ihre Zeilen in Sachen Pannwitz eben hier im Urlaub und gebe Ihnen umgehend Nachricht, damit in der Angelegenheit keine Zeit verloren wird. Die Akademie ist, wie Sie wissen werden, selbst ohne irgendwelchen Geldmittel zu fördernden oder wohltätigen Zwecken. Sie kann nur, wenn und so oft ihr solche zur Verfügung gestellt werden, sie zuwenden.

Ich halte die beiden folgenden Schritte der besonderen Freunde des Dichters Pannwitz für am ehesten einen Erfolg versprechend und rate sie Ihnen: 1) eine Eingabe an das Preuß. Kultusministerium zu seinen Gunsten;
2) aber auch eine Eingabe an die Akademie der Wissenschaften, da Pannwitz doch in erster Linie als Denker zu bewerten ist.

Ich werde, sobald die Akademie nach den Ferien wieder zu einer Sitzung zusammentritt, der Sektion von Ihrem Schreiben Kenntnis geben.

Hochachtungsvoll

Rückseite leuchtet durch

106

Zürich, Hotel Savoy
den 11. September 1927

Herrn Dr. Wilhelm von Scholz,
Nürnbergerstr. 68,
Berlin W.

Hochverehrter Herr !

Durch Ihr so freundliches Interesse ermutigt, hatte ich mir erlaubt, an die Akademie [illegible] für Dichtkunst, die ehrerbietige Anfrage zu richten, ob sie evtl. bereit wäre, sich als mitein[illegible]ende Institution an den Veranstaltungen zu beteiligen, die in November in Verbindung mit [illegible] einer Reihe führender literarischer [illegible] zur Einführung in Volkenfels Vorschauwelt [illegible] Durchführung liegt in den Händen der Veranstalter, [illegible] Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst e.V., [illegible] miteinladenden Vereinigungen übernehmen hat sich [illegible] verpflichtung. -

Die Vorbereitungen b g i n n e n nunmehr im Laufe dieser Woche und so wäre ich Ihnen Ihr e s verbunden, wenn Sie mir gütigst mitteilen könnten, ob die Sektion für Dichtkunst bereits Gelegenheit hatte, sich mit dem Vorschlag zu befassen. Ich möchte nicht [illegible] sehr sich die Beteiligten [illegible] würden, wenn die Akademie der Veranstaltung die Ehre ihrer moralischen Unterstützung [illegible] würde. Dieser Vorzug würde uns umso mehr erfreuen, als schon eine Reihe von Mitgliedern der Akademie - ich nenne u.a. [illegible], Arthur Schnitzler, Hermann Bahr - auf die überragende geistige Bedeutung [illegible] Holzapfels nachdrücklich hingewiesen und [illegible] seines Werkes besonders für die Probleme des geistigen Schaffens und der künstlerischen Arbeit hervorgehoben haben, namentlich auch für die Fragen der Stellung der geistig Schöpferischen in der Gesellschaft, die Holzapfel in völlig neuem Lichte behandelt hat. -

Falls eine Beteiligung der Akademie in kommender Form weniger tunlich erscheinen sollte, so erlaube ich mir die Anfrage, ob die Mitglieder bereit wären, evtl. als Einzelne ihre Unterzeichnung zu der Einladung zu geben, wie das ähnlich in München durch Thomas Mann, Josef Ponten und Hermann Bahr geschehen ist.

Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung und mit herzlichem Dank für Ihre gütige Bemühung begrüsse ich Sie

als Ihr sehr ergebener

Hans Leip

P.S. Ich erlaube mir, in der Beilage Ihnen ein Exemplar einer Einladung zu übersenden, wie sie seinerzeit in München verwendet wurde und ähnlich auch für die Berliner Veranstaltung vorgesehen ist.

57

Zürich, Rotstrasse 49
(Z.Zt.Hamburg), den 5. Juni 27

Herrn Dr. Wilhelm von Scholz,

Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der
Preussischen Akademie der Künste,

Berlin.

Hochverehrter Herr Doktor !

Im Anschluss an die Unterredung, die Sie mir in Berlin kürzlich gewährten, erlaube ich mir, Ihrer gütigen Aufforderung gemäss, Ihnen die Anfrage zu unterbreiten, ob die Sektion für Dichtkunst der preuss. Akademie der Künste sich bereit erklären würde, einer Vortragsveranstaltung ihre Empfehlung zu geben, die im nächsten Winter in Berlin stattfinden und der Einführung in das Lebenswerk R.M. Holzapfels gewidmet sein soll. Dieser Zyklus hat unter Beteiligung einer Reihe führender Vereine sowie mit Empfehlung Thomas Manns, Hermann Kehrs u.A. im März in der Münchener Universität stattgefunden, und soll nunmehr auf Veranlassung von Berliner Kreisen im November in Berlin ebenfalls veranstaltet werden. Eine Anzahl bekannter Berliner Gesellschaften haben bereits ihre Beteiligung für diesen Anlass zugesagt,darunter die Goethegesellschaft, der Verband deutscher Erzähler (Georg Engel), der Berliner Tonkünstlerverein, die deutsche Kunstgemeinschaft, die Berliner Sezession, die Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung (Prof. Levinstein), der Lyzeumklub, der Berliner Lehrerverein, die Comeniusgesellschaft, die Gesellschaft der Freunde des Lessingmuseums, vermutlich auch der Verein Berliner Künstler, u.a.m. Die gemeinnützige Vereinigung

für deutsche Kunst e.V. übernimmt in Verbindung mit dem deutschen Vortragsverband die praktische Durchführung der Vorträge, die im Herrenhaus stattfinden sollen.

Es ist geplant, eine gemeinsame Einladung herzustellen, die, ähnlich wie in München, von den beteiligten Gesellschaften mit ihrer Empfehlung versehen wird. Irgend eine finanzielle Verpflichtung ist damit nicht verbunden. Der Text der Einladung würde ungefähr in der selben Weise abgefasst, wie die Münchener Einladung, von welcher ich hier ein Exemplar beizulegen mir erlaube, zugleich mit einem Prospekt über das Werk Holzapfels.

Nachdem eine Reihe von europäischen Schriftstellern, darunter auch Mitglieder der Akademie, auf die grosse Bedeutung Holzapfels als eines unserer bedeutendsten geistigen Führer in einer öffentlichen Kundgebung hingewiesen haben, würden wir uns besonders freuen, wenn die Sektion für Dichtkunst der Veranstaltung, die sich sowohl an die wissenschaftlichen wie an die literarischen Kreise wendet, die grosse Ehre ihrer Empfehlung erweisen würde.

Indem ich Ihnen für Ihr Interesse nochmals herzlich danke, begrüsse ich Sie, hochverehrter Herr Doktor,

in aufrichtiger Verehrung

als Ihr Ihnen sehr ergebener

Hans Ebinden.

Beilagen erwähnt.

Sekt. f. Richtkst.

Material für die nächste Sitzung
der Gesellschaft.
Eine Entscheidung der Preisfrage
für die Holzapfel-Propaganda Stiftung
der Akademie bzw. der Sekt. f. Richtkst
dürfte bis wenigst empfehlen aber
eine tunlichste Beschleunigung der
Preisfrage Stiftung der Landschaften einzelnen
Mitglieder.

Arendt
9. 10. 27.

# MITTEILUNG
# DER KULTURELLEN VEREINE
# MÜNCHENS

Gefälligst aufbewahren!

# Einladung

Die Unterzeichneten beehren sich, Sie zu einer Vortragsreihe von

DR. HANS ZBINDEN, ZÜRICH

im Auditorium Maximum der Universität München
über

## DIE GRUNDLAGEN EINER NEUEN KULTUR

Ergebnisse und Ziele der Seelenforschung

RUDOLF MARIA HOLZAPFELS

ergebenst einzuladen.

Dr. Hans Zbinden gilt als einer der berufensten Kenner und Vertreter der Gedanken Holzapfels, des großen deutschen Seelenforschers und Schöpfers des „Panideal". Seine Vorträge über dieses Thema sind in Deutschland, Skandinavien, England, in der Schweiz, wie auch in Amerika, wo Dr. Zbinden kürzlich auf Einladung führender amerikanischer Universitäten zu einjähriger Vortragsreise weilte, mit dem größten Interesse aufgenommen worden.

Wir empfehlen diese Veranstaltung Ihrer besonderen freundlichen Beachtung.

Thomas Mann  Hermann Bahr  Josef Ponten

Argonauten e.V.
Dr. Ernst Heimeran

Asta der Akademie der bild. Künste

Berufs-Journalisten-Verein
Redakteur J. Kunkel

Bezirkslehrer-Verein
Oberlehrer R. Egenberger

Fichte-Gesellschaft
Exzellenz General v. Mülmann

Frauenklub München
Eva Gräfin von Baudissin

Künstlergenossenschaft
Prof. Fritz Behn

Staatl. Kunstgewerbeschule
Direktor Carl Sattler

Münchener Tonkünstler-Verein
Prof. H. W. v. Waltershausen

Neue Münchener Sezession
Prof. A. Schinnerer

Ortsgruppe München d. int. Gesellschaft für Individualpsychologie
Dr. L. Seif

Schopenhauer-Gesellschaft
Dr. Hans Taub

Schutzverband deutscher Schriftsteller Gau Bayern
Bernhard Rehse

Sezession

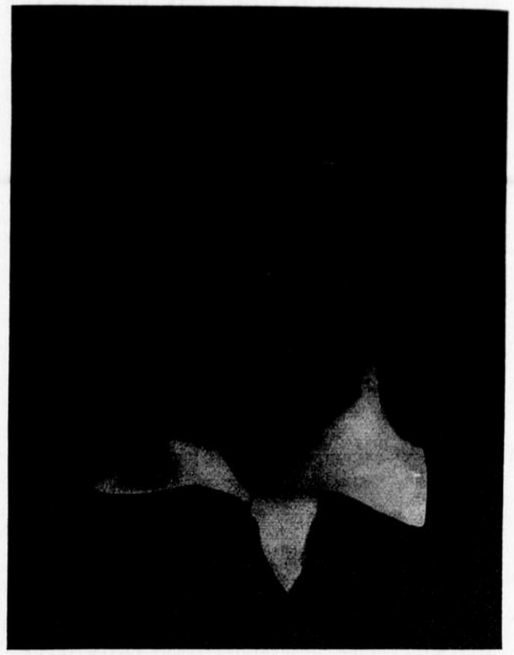
Verein bildender Künstler
Geh. Rat Prof. Freiherr von Habermann

Verein auswärtiger Presse
Redakteur Frieß

Volkshochschule München
Dr. Döllgast / W. Bohl

GESCHÄFTSSTELLE DER FREUNDE DES „PANIDEAL"
Ludwig Gerdts
MUNCHEN, PIENZENAUERSTRASSE 24. TELEFON 41785

# Der Schöpfer des Panideal!



# Rudolf Maria Holzapfel

**„. . . Einer der größten Geistesführer unserer Zeit . . ."**

So urteilten

Romain Rolland, Thomas Mann, Arthur Schnitzler, Hermann Bahr u. a. sowie führende Vertreter des geistigen Amerika, J. E. Spingarn, Van Wyck Brooks, in einer öffentlichen Kundgebung über Holzapfel und sein Werk.

Eugen Diederichs Verlag in Jena

*Das bedeutendste Werk positiver geistiger Erneuerung*

# RUDOLF MARIA HOLZAPFEL
# „PANIDEAL“

## Das Seelenleben und seine soziale Neugestaltung

Zwei Teile. Neue, sehr veränderte und erweiterte Auflage
**brosch. M 28.—, geb. M 34.—**

Inhalt:

I. Teil: Einsamkeit / Sehnsucht / Hoffnung / Gebet / Kampf / Gewissen / Kunst / Ideal / Welten.
II. Teil: Bewertung / Billigung / Ruhm / Warnung / Befehl / Einfluß der Gruppen auf die Gewissensgestaltung / Zum Einfluß der Waffen und des Handwerks auf das Gewissen / Zum Drama der Entstehung individueller Gewissensinhalte / Zum fünften Akt des Dramas / Die Selbstheit / Mitgefühl / Gegengefühl / Vergangene und künftige Gewissensformen kulturhistorisch beleuchtet.

*Schon die erste Ausgabe dieses monumentalen Werkes hat die Bewunderung nicht weniger führender Geister erregt; es sei nur an die Urteile von Ernst Mach oder Graf Hermann Keyserling erinnert. Die Kritik begrüßte die neue Auflage in ihrer künstlerischen und erweiterten Umgestaltung als den Beginn einer neuen Epoche der Seelenforschung.*

## Aus den Presseurteilen über die neue Auflage:

*Vossische Zeitung:*

. . . Holzapfel hat uns die erste beschreibende Psychologie der geheimnisvollen Vorgänge des menschlichen Gewissens geschenkt, die erste Psychologie der Arbeit, der künstlerischen und wissenschaftlichen Schaffensprozesse . . . So gelangte er zu jenem wie ein befreiendes Wunder wirkenden neuen Gewissen, dessen Empfindlichkeit, Verantwortungsfähigkeit und mächtig dirigierende Gewalt nicht ihresgleichen hat, selbst nicht bei den bedeutendsten Heroen der menschlichen Seelengeschichte.

*Berliner Tageblatt:*

Wir müssen schon auf Werke wie die Lionardos zurückgehen, in denen so unermeßlich vieles erforscht wird, um ein so riesenhaftes Gebäude, einen so gewaltigen Überblick über entfernteste Gebiete wiederzufinden. Unvergleichlich und mit keiner Schöpfung in Parallele zu setzen ist das fortwährende Öffnen neuer Tore, das Schaffen neuer, verinnerlichter Ziele, Aufschließen früher ungeahnter Möglichkeiten.

*Berliner Börsenzeitung:*

Holzapfel enthüllt das Erdengeheimnis des ebenso gefürchteten wie bisher unbekannten Gewissens . . . Ein Evangelium voll gedanklicher Eigenbesinnlichkeit und wundersamer Sprachmusik . . . Ein Prophet ist unter uns auferstanden . . . Theodor Kappstein

*Dresdner Neueste Nachrichten:*

. . . ein Denker, der unter die Pioniere der menschlichen Erkenntnisse gehört . . . gewiß mit das Großartigste, was deutsche Psychologen je geschrieben haben . . . ein Werk, das geradezu in einer shakespeareschen Fülle die Ereignisse der menschlichen Seele bringt und erfaßt. Dr. Otto Ernst Hesse

*Süddeutsche Zeitung:*

Was er sagt, ist vielfach eine Predigt, „gewaltig“ und nicht wie die der Schriftgelehrten. Das Werk Holzapfels strotzt von scharfsinnigen Beobachtungen, geistvollen Synthesen und weitreichenden Anregungen. Möge das Panideal für viele ein Leuchtturm werden auf der klippenreichen Fahrt aus einer niedergehenden Kulturepoche in das offene Meer eines neuen, reicheren und zielklareren Geisteslebens der Menschheit.

*Hermann Bahr:*

Es ist vor allem auch der Dichter Holzapfel, der mir durch sein reines Formgefühl, seinen eingeborenen Sinn für reine Linie, seine Sprachzucht, der höchsten Bewunderung würdig erscheint. In einer Zeit zergehender Form, verwilderten Worts und unzüchtiger Maßlosigkeit glänzt Holzapfels edle, stille, strenge Gebärde wie ein Stern der Verheißung, daß Europas schönstes Erbe: der Griechensinn, unverlierbar bleibt.

*Hamburger Fremdenblatt:*

Holzapfels Stil ist aus einer unsäglich tiefen, ruhigen Gewißheit geboren . . . Er zeigt gehobene und entdeckte Schätze ruhig auf . . . Wo er sich über den Stoff erhebt, da strömt aus bewegter Seele eine Quelle großer anschaulicher Bilder. Es herrscht in breiten Teilen seines Werkes eine wundervolle Sachlichkeit auf einem Gebiet, wo alles so zart, schwer faßbar verflochten und unerforscht ist. Nie vorher ist so unerhört eindringlich die unlösbare Verflechtung des persönlichen Gewissens mit den Formen allgemeingültiger Moral und die Entwicklungsgeschichte beider in ihrem Zusammenhang durchleuchtet worden. Ergreifend wird das Drama der Entstehung individueller Gewissensinhalte dargestellt. Unerhörte Qualen haften an diesem schwersten Rätsel der Menschenseelen. Hier ist ein Befreier am Werk, den tiefe Religiosität leitet, ein **Wegbereiter für eine neue** Moral, ein Gestalter einer neuen Gewissensform. Dr. Walter A. Berendsohn

*Stuttgarter Neues Tagblatt:*

. . . Diese Konzeption in ihrer Zusammenfassung ethischer, künstlerischer, wissenschaftlicher und religiöser Tendenzen zu einer umfassenden Synthese bedeutet die Antwort auf die mächtige Sehnsucht unserer Zeit nach einer Einheit unseres Lebens und unserer Arbeit.

*Neue Zürcher Zeitung:*

In diesem Werk ist gediegene, mit allen Mitteln der subtilen Analyse arbeitende Wissenschaft aufs innigste verbunden mit künstlerischer Gesamtanschauung und Darstellung der Seele, wie mit großzügiger sozialer Neugestaltungsarbeit.

*Die Tat:*

Hier ist, in letzter Stunde, inmitten vollendeter Zersplitterung aller Ziele und Ratlosigkeit alles Strebens, eine Schöpfergestalt auf den Plan getreten, von tief religiösem Ringen nach höchster Vergeistigung und Verinnerlichung, von einer Liebe zur Menschheit, die eine jede geistige und schöpferische Regung durchleuchtend umfaßt . . . Und darum begrüßen wir in Holzapfels Panideal nicht bloß ein epochales wissenschaftliches Ereignis, sondern zugleich die befreiende Durchbrechung hemmender Dämme, die Grundlegung eines vollkommeneren, harmonischeren Geisteslebens.

*Deutsche Rundschau:*

Nur eine Neueinstellung des menschlichen Weltideals kann uns vor dem Untergang retten. Das neue Ideal gezeigt und den Warnungsruf ausgestoßen zu haben, ist das Verdienst Holzapfels. (J. von Uexküll)

*Der Bund, Bern:*

Die ganze Vergangenheit in prachtvoll lebendigen Bildern rollt Holzapfel vor uns auf, und sie zeugen für die Wahrheit des Gefundenen. Die Gestalt des neuen Gewissens nimmt im Verlaufe der Darstellung immer plastischere Form an und stellt schließlich, mit bisher unerreichter Kraft, eine Lösung aus bisher für unlösbar gehaltenen inneren und sozialen Konflikten dar.

*Wissen und Leben, Zürich:*

. . . Das Werk eines wahrhaft Berufenen . . . Ohne Kenntnis der Ergebnisse dieses Forschers will uns eine in die Tiefe gehende soziale Pädagogik, die dem Individuum wie der Gemeinschaft gerecht würde, unmöglich dünken. Pädagogen, Pfarrherren, Volksführer, Juristen, Ärzte, Künstler, Dichter werden aus diesem Werk für sich und ihre Umgebung Klarheit schöpfen.

*Wartburgland:*

. . . Dies ganze Zukunftsbild ist so befreiend, es löst so starke Kräfte auf allen Gebieten des Lebens aus, es vermag jedem, auch dem einfachsten Geiste, so viel zu geben, daß man etwas wie beglückende Befreiung empfindet . . . Grüßen wir den Schöpfer des „Panideal“, der auch hier die Synthese schuf, der um Ehrfurcht weiß und verehrende Haltung und Scheu, dem „Musik“ nicht fremd ist und fruchtbares Dunkel. Und der doch eine Weise singt, hell und voll Sonne und Kampf und Frieden. Das Menschliche läutert zum Geist und den Geist erfüllt mit dem Menschlichen . . . Martin Platzer

*Allgemeine deutsche Lehrerzeitung:*

Niemand, der mit der Seele des Kindes und des Erwachsenen, der Einzelnen und Gruppen zu tun hat, niemand, der höhere Lebensgestaltung erstrebt, kann an dieser bahnbrechenden Schöpfung vorbeigehen, will er nicht seine Arbeit noch weiter der alten Blindheit und Primitivität ausgeliefert sehen.

*Münchener Allgemeine Zeitung:*

. . . eine kulturell und geistig bahnbrechende Tat . . . Die überragenden Elemente des geistigen Lebens werden in einer Sprache, die an Plastik und Architektur mit den Werken der größten Sprachbaumeister verglichen werden kann, beschrieben, auseinandergelegt, gewertet — und ohne ihnen den Nabel mit dem pulsierenden Leben abzuschneiden, wieder in das Sein, wieder in Gottes Hand zurückgegeben . . . Das „Panideal" ist eine Säule zum Tempel des wieder aufwärts strebenden deutschen Geisteslebens.

*Münchener Neueste Nachrichten:*

Die menschlichen Gefühle erfahren eine subtile Analyse, die die breiteren Zusammenhänge bloßlegt und die Quellen aufdeckt, aus denen sie fließen . . . die Darstellung und Begründung ist reich und fesselnd; sie verbindet subtilen Forschersinn und stattliches historisches und ethnologisches Wissen mit der visionären Gesamtanschauung des Künstlers.

*The World (New York):*

Eine Atmosphäre der Serenität und tiefer menschlicher Güte, des Verstehens für die Größten wie für die Schlichtesten lebt in dieser Persönlichkeit . . . Er baut keine bloßen Systeme, alle seine Ziele sind fest verwurzelt in den grundlegenden Tatsachen des wirklichen Lebens . . . Seine Methode ist kein Predigen, er zeigt in Wahrheit neue Möglichkeiten und Wege des Lebens . . .

*New York Herald Tribune:*

Kühn und umfassend in ihren Zielen, ist diese Philosophie von geistiger Schönheit und praktischem Idealismus erfüllt . . . Ein fast religiöses Ideal einer neuen Zeit, ein Führer zur Vollendung in jedem Lebensbereich und ein Fundament, auf welchem sich das Reich des Geistes erheben wird . . .
William A. Drake

*Bohemia (Prag):*

Dieses vielseitige und umwälzende Schaffen ist aber auch aus stärkstem Erleben der vielgestaltigen Nöte der Zeit hervorgewachsen, ist die Frucht eines innerlich wie äußerlich schicksalsreichen Lebens . . . Daß er dabei nicht zugrunde ging, daß er die Schöpferkraft bewahrte, um neue Lebenswege zu finden, die aus den Trümmern der Vergangenheit hinausführen in eine lichtere, vollkommenere Zukunft, das verdanken wir vor allem der Einzigartigkeit seiner Persönlichkeit . . . So begreifen wir es, daß sich um die Führergestalt Holzapfels die geistsuchenden Kräfte unserer Zeit immer zahlreicher scharen, um an der Erneuerung der Menschheit schaffensfreudig und wegkundig zu wirken.

*Mercure de France (Paris):*

Holzapfel enträtselt Seelenzustände und Gefühle, deren Kompliziertheit und schwer haschbarer Charakter sie einer erfahrungsmäßigen Erforschung zu entziehen schien. Nur indem man so die Vorgänge des Seelenlebens aufs gründlichste kennt, wird man die Wege finden, die schöpferischen Kräfte zu fördern, unfruchtbare Vergeudung zu vermeiden, die Ursachen zahlloser innerer und äußerer Konflikte zu beseitigen, wird man das Höchstmaß und die größtmögliche Vervollkommnung menschlichen Schaffens erreichen.

*De Telegraaf (Amsterdam):*

Bis in die verborgensten Winkel des bewußten Lebens steigt er hinab und schildert die Ereignisse, die dort stattfinden, und zeigt in wunderbar klarer Weise, was von manchem nur halbbewußt und nur unbestimmt gefühlt wird. Wir werden bei der Lektüre zum verstehenden Zuschauer des menschlichen Seelenlebens im allgemeinen und unseres eigenen Seelenlebens im besonderen.

---

*Zur Einführung in Holzapfels „Panideal" erschien:*

## EIN KÜNDER NEUER LEBENSWEGE

EINZELBILDER ZUR SEELENFORSCHUNG R. M. HOLZAPFELS

Hrsg. v. H. Zbinden. Mit einem Bildnis Holzapfels. br. M 4.—, geb. M 5.50

Inhalt: Otto Hausherr, Die Möglichkeit einer neuen Kultur / Ernst Kocherhans, Zur Psychologie der Einsamkeit / Hugo Debrunner, Kampf und Menschheitsentwicklung / Otto Hausherr, Das Problem des Gewissens / Rudolf Herwin, Die Entdeckung der Schaffensgesetze / Hans Zbinden, Der Weg zum synthetischen Ideal.

In gemeinverständlichen, packend anschaulichen Einzelbildern gibt diese Schrift Einblick in die Forschungen Holzapfels und zeigt deren Bedeutung und Tragweite für eine umfassende Neugestaltung unseres geistigen und sozialen Lebens.

Nr. 300. 11 000. III. 27. Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

Eugen Diederichs Verlag in Jena

114

## Auditorium Maximum der Universität München

Drei Vorträge von Dr. Hans Zbinden:

# DIE GRUNDLAGEN EINER NEUEN KULTUR

Ergebnisse und Ziele der Seelenforschung
RUDOLF MARIA HOLZAPFELS

Erster Abend / Freitag, den 18. März 1927

### Die Krisis des modernen Gewissens

Der Zusammenbruch der Moderne und die Gewissenskrisis — Das Gewissensproblem bei R. M. Holzapfel — Holzapfels Lebensschicksale — Das Entstehen des „Panideal" — Holzapfels Erforschung der Moral — Entstehung und Wesen des Gewissens — Die Gewissensstimmen — Gruppenmoral und nivellierender Altruismus — Die Agonie des alten Gewissens — Pascal — Dostojewski — Tolstoi — Nietzsche — Die Rettung der geistigen Kräfte — Das neue Gewissen des Panideal — Seine Ziele und Wirkungen.

Zweiter Abend / Montag, den 21. März 1927

### Neue Wege des Schaffens und der Kunst

Die Erschöpfung der künstlerischen und religiösen Phantasie — Intuition gegen Erkenntnis — Holzapfels Erforschung der schöpferischen Arbeit — Die Entdeckung der Schaffensgesetze — Schicksal und Untergang der großen Kunstepochen im Lichte des Panideal — Klassizismus und typisierende Kunst — Naturalismus — Romantik und expressionistische Versuche — Die Not und Ausweglosigkeit der modernen Kunst — Gewissen und Schaffen — Das neue ästhetische Gewissen des Panideal — Neue Aufgaben und Ziele der künstlerischen und erzieherischen Arbeit.

Dritter Abend / Freitag, den 25. März 1927

### Die neue schöpferische Einheit des Lebens

VÖLKER DES GEISTES

Die Sehnsucht nach einer Einheit unseres Lebens und Schaffens — Versuche der Lösung — Die „Allsehnsucht" im Leben R. M. Holzapfels — Das neue Gewissen und die Schaffensziele des Panideal als Grundlagen der Seelengestaltung — Menschheitsideale der Vergangenheit und Gegenwart — Gruppengestaltung als künstlerische Aufgabe — Völker des Geistes — Keime und Wege ihrer Verwirklichung — Kampf und Entwicklung — Panidealistische Kultur und Erziehung — Die Synthese der schöpferischen Kräfte — Das Antlitz einer neuen Menschheit — Welten . . .

Jeder Vortrag ist einzeln für sich abgeschlossen — Die Vorträge beginnen jeweilen abends 8 Uhr

**Eintrittspreise:** 1. Platz (num.) 1.50 Mk., 2. Platz (num.) 1.— Mk., Galerie (unnum.) 80 Pfg.

Mitglieder der einladenden Vereine (Studenten gegen Vorweisung ihrer Studentenkarte) ermäßigte Eintrittspreise: 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 80 Pfg., Galerie 40 Pfg. Stehplätze zu 30 Pfg. an der Abendkasse.

**Vorverkauf:** Buchhandlung Jaffe, Briennerstr. 53, Buchhandlung Kaiser, Marienplatz 8, Hausverwalter der Universität.

Münchener Allgemeine Zeitung

Als eine Führergestalt von überragendem Ausmaß tritt Rudolf Maria Holzapfel, der geniale Seelenforscher und Schöpfer des „Panideal", immer mehr in das Bewußtsein unserer Zeit.

„Einen der größten führenden Geister der Zeit", „... eines der machtvollsten und wirksamsten Bollwerke gegen das geistige und soziale Chaos, das allenthalben das Leben der Völker bedroht" haben Männer, wie Romain Rolland, Thomas Mann, Hermann Bahr, Federer, Jakob Schaffner u. a. sowie führende Vertreter des geistigen Amerika in Holzapfel und seinem Schaffen begrüßt, und weit über Deutschlands Grenzen hinaus dringt sein Werk in immer breitere, wachsende Kreise.

Die Ziele und Wege, die Holzapfels Werk weist, sind nicht die Frucht der Studierstube und bloßer Theorie. Sie sind das Ergebnis eines langen und schmerzvollen Ringens, erwachsen aus einem Leben voll ungewöhnlicher Schicksale und tiefer Menschenerfahrung, mit der sich eine fast enzyklopädische Beherrschung des Wissens unserer Zeit lebendig verbindet. Entstanden zu einer Zeit, wo noch Wenige den nahen Zusammenbruch unserer Kultur ahnten, läßt uns das Werk dieses Sehers und Deuters des Menschenschicksals wie kaum ein zweites tief in die innersten Wurzeln der modernen Geisteskrisis schauen, indem es zugleich aber überall die Kräfte des Neuaufbaus aufdeckt und ungeahnte Möglichkeiten der Entwicklung zeigt. Auf der festen Basis eindringlicher wissenschaftlicher Forschung hat Holzapfel die innerlichsten und wesentlichsten Fragen der menschlichen Seele in völlig neuem Lichte ergründet und im Panideal eine umfassende Neuorientierung und Neugestaltung unseres geistigen und sozialen Lebens und Schaffens angebahnt.

## PRESSESTIMMEN

Ein Denker, der unter die Pioniere der menschlichen Erkenntnisse gehört ..... Gewiß mit das Großartigste, was deutsche Psychologen je geschrieben haben .... (Dr. O. E. Hesse in „Dresdner Neueste Nachrichten".)

Hier ist ein Befreier am Werk, den tiefe Religiosität leitet .... ein Wegbereiter für eine neue Moral ..... ein Gestalter eines neuen Gewissens ...
(Dr. Walter A. Behrendson, „Hamburger Fremdenblatt".)

Niemand, der mit der Seele des Kindes und des Erwachsenen zu tun hat, kann an dieser bahnbrechenden Schöpfung vorübergehen, will er nicht seine Arbeit noch weiter der alten Blindheit und Primitivität ausgeliefert sehen .... („Allgem. Deutsche Lehrerzeitung".)

Wir müssen schon auf Werke wie die Lionardo da Vincis zurückgreifen, um ein so riesenhaftes Gebäude, einen so gewaltigen Überblick über entfernteste Gebiete wieder zu finden. Unvergleichlich und mit keiner anderen Schöpfung in Parallele zu setzen, ist das fortwährende Öffnen neuer Tore, das Schaffen neuer verinnerlichter Ziele, Aufschließen früher ungeahnter Möglichkeiten ...
(„Berliner Tageblatt".)

Ein Prophet ist unter uns auferstanden ... („Berliner Börsenzeitung", Theodor Kappstein.)

Das Panideal bedeutet die Antwort auf die mächtigste Sehnsucht unserer Zeit nach einer neuen Einheit unseres Lebens und unserer Arbeit ...
(„Stuttgarter Neues Tageblatt".)

Holzapfels Methode ist kein Predigen, aber dafür zeigt er in Wahrheit neue Möglichkeiten und Wege der Entfaltung ... Der Beginn einer höheren Form menschlicher Erziehung .... („The World", New York).

Nr. 300. 11 000. III. 27. Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

Pössenbacher Buchdruckerei und Verlagsanstalt Gebrüder Giehrl, München.

115

Hr. Rud. Mar. Holzapfel

Schr. für Dichtkunst

MITTEILUNG
DER KULTURELLEN VEREINE
MÜNCHENS

Gefälligst aufbewahren!

Münchener Allgemeine Zeitung:

# Einladung

Die Unterzeichneten beehren sich, Sie zu einer Vortragsreihe von

DR. HANS ZBINDEN, ZÜRICH

im Auditorium Maximum der Universität München

über

## DIE GRUNDLAGEN EINER NEUEN KULTUR

Ergebnisse und Ziele der Seelenforschung

RUDOLF MARIA HOLZAPFELS

ergebenst einzuladen.

Dr. Hans Zbinden gilt als einer der berufensten Kenner und Vertreter der Gedanken Holzapfels, des großen deutschen Seelenforschers und Schöpfers des „Panideal". Seine Vorträge über dieses Thema sind in Deutschland, Skandinavien, England, in der Schweiz, wie auch in Amerika, wo Dr. Zbinden kürzlich auf Einladung führender amerikanischer Universitäten zu einjähriger Vortragsreise weilte, mit dem größten Interesse aufgenommen worden.

Wir empfehlen diese Veranstaltung Ihrer besonderen freundlichen Beachtung.

Thomas Mann  Hermann Bahr  Josef Ponten

Argonauten e. V.
Dr. Ernst Heimeran

Asta der Akademie der bild. Künste

Berufs-Journalisten-Verein
Redakteur J. Kunkel

Bezirkslehrer-Verein
Oberlehrer R. Egenberger

Fichte-Gesellschaft
Exzellenz General v. Mülmann

Frauenklub München
Eva Gräfin von Baudissin

Künstlergenossenschaft
Prof. Fritz Behn

Staatl. Kunstgewerbeschule
Direktor Carl Sattler

Münchener Tonkünstler-Verein
Prof. H. W. v. Waltershausen

Neue Münchener Sezession
Prof. A. Schinnerer

Ortsgruppe München d. int. Gesellschaft für Individualpsychologie
Dr. L. Seif

Schopenhauer-Gesellschaft
Dr. Hans Taub

Schutzverband deutscher Schriftsteller Gau Bayern
Bernhard Rehse

Sezession

Verein bildender Künstler
Geh. Rat Prof. Freiherr von Habermann

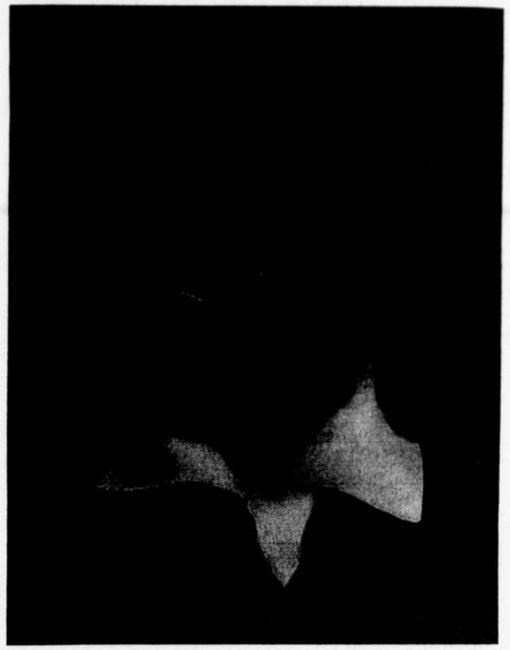
Verein auswärtiger Presse
Redakteur Frieß

Volkshochschule München
Dr. Döllgast / W. Bohl

GESCHÄFTSSTELLE DER FREUNDE DES „PANIDEAL"
Ludwig Gerdts
MÜNCHEN, PIENZENAUERSTRASSE 24. TELEFON 41785

Nr. 300. 11 000. III. 27. Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

# Der Schöpfer des Panideal!



# Rudolf Maria Holzapfel

**„. . . Einer der größten Geistesführer unserer Zeit . . ."**

So urteilten

Romain Rolland, Thomas Mann, Arthur Schnitzler, Hermann Bahr u. a. sowie führende Vertreter des geistigen Amerika, J. E. Spingarn, Van Wyck Brooks, in einer öffentlichen Kundgebung über Holzapfel und sein Werk.

Eugen Diederichs Verlag in Jena

**Bern**, Donnerstag
30. Dezember 1926

Redaktion,
Verlag, Druck und Expedition:
Effingerstraße 1

Telephon: Bollwerk 12.11
(Bollwerk 12.12, 12.13, 12.14)

Postscheckkonto III/78

Der Bund erscheint einmal in der Woche, mit Sonntagsblatt „Der kleine Bund" und Saison-Beilagen

# Der Bund

Organ der freisinnig-demokratischen Politik

Eidgenössisches Zentralblatt und Berner Zeitung

Erstes Blatt
77. Jahrgang

Publicitas,
Schweizerische Annoncen-Expedition
Actien-Gesellschaft

Annoncenbureau in Bern:
Waisenhausplatz 2

Telephon: Bollwerk 18.11
Postscheckkonto III/327

Jede Verbindlichkeit für die Aufnahme von Inseraten an bestimmten Stellen oder Tagen wird abgelehnt

Abonnementspreise: Bern-Stadt: halbjährlich Fr. 12.50, vierteljährlich Fr. 6.50. Schweiz, bei der Expedition bestellt: halbjährlich Fr. 15.—, vierteljährlich Fr. 7.80; bei der Post bestellt je 30 Rappen mehr; für Zuverlauf 15 Rappen, oder gegen Einsendung von 20 Rappen in Briefmarken. — Adressänderung je 30 Rappen. Preis im Einzelverkauf am Wohnort des Bestellers aufzugeben, und dort ist der Abonnementspreis zu entrichten. In denjenigen Staaten wo Postabonnemente noch nicht entgegengenommen werden, wende man sich direkt an die Expedition des „Bund".

Nr. 558

Abonnementspreise für alle übrigen Staaten des Weltpostvereins: halbjährlich Fr. 32.—, vierteljährlich Fr. 16.—, monatlich Fr. 7.— bei täglicher direkter Zustendung unter Kreuzband. Ueberseer halbjährlich Fr. 27.—, vierteljährlich Fr. 15.—, wöchentlich zweimalige Sendung. Man abonniert direkt bei der Expedition des „Bund". Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Bankscheck. — Insertionspreis die einspaltige Grundzeile oder deren Raum: für die Schweiz 50 Rappen; für das Ausland 75 Rappen. Reklamepreis Fr. 2.50, Ausland Fr. 2.50. Annoncenregie: Publicitas Schweizerische Annoncen-Expedition A.-G., in Bern und deren Filialen im In- und Ausland.

## Das japanische Rätsel

Von Otto Corbach

Mit Yoschihito ist der letzte japanische Monarch aus dem Leben geschieden, der im Sinne einer uralten Tradition als Abkömmling der Sonnengöttin in gottähnlicher Erhabenheit über seinem Volke thronte. Sein Sohn, der jetzige Kaiser Hirohito, der schon vor fünf Jahren die Regierungsgeschäfte übernahm, ist der erste Thronerbe, der fremde Länder besuchte. Er war wiederholt in Europa und kennt insbesondere England sehr gut, wo er zeitweilig studierte. Während das Leben Yoschihitos noch wie das seiner 123 Vorgänger aus derselben seit Beginn der japanischen Geschichte herrschenden Dynastie dem Volke mit einem magischen Schleier verhüllt blieb, vollzog sich das Leben des Kronprinzen seit vielen Jahren im vollen Lichte der Oeffentlichkeit. Nicht umsonst hat sich deswegen der streng konservativen Kreise in Japan eine Art Weltuntergangsstimmung bemächtigt. Für „heilig und unverletzlich", als „Haupt der Regierung, das die Rechte der Souveränität in sich vereinigt", erklärt noch die Verfassung des modernen japanischen Staatswesens den Monarchen. Ihr Urheber, Fürst Ito, vergleicht in seinem Kommentar dazu die Rolle des Monarchen im Staate mit der des „Hirns im menschlichen Körper, der Urquelle aller geistigen Aktivität, wie sie sich durch die vier Gliedmaßen und die verschiedenen Teile des Körpers manifestiert."

Heute ist die Frage des Verhältnisses zwischen Krone und Volk schon zu einem Zankapfel der politischen Parteien geworden. Vor einiger Zeit wurde ein junger Koreaner namens Bokuretsu zum Tode verurteilt, weil er ein Attentat auf den Kaiser geplant haben sollte. Die Todesstrafe verwandelte sich durch einen Gnadenakt des Kaisers in lebenslängliches Gefängnis. Die Führer der ultra-monarchistischen Oppositionspartei, der Seinukai, erhoben daraufhin vor der Oeffentlichkeit gegen das Kenseikai-Kabinett die Anklage wegen „Treulosigkeit gegenüber dem Herrscherhaus". Sie sahen in der Begnadigung, zu der sich der Prinzregent habe entschließen lassen, eine „Beleidigung der kaiserlichen Familie", für die die regierende Partei verantwortlich zu machen wäre. Eine Aufpeitschung der alten, von „gefährlichen Gedanken" schon bedenklich eingelullten Loyalitätsgefühle der Volksmassen gegenüber dem Herrscherhaus sollte zum Sturze des Kabinetts führen, damit nicht die Kenseikai, sondern die von General Tanaka geführte Seiyukai demnächst bei den Wahlen die dafür ausschlaggebende Verwaltungsmaschinerie in Händen hätte. Zum ersten Male soll dann das allgemeine Männerwahlrecht, das statt 3½ 13 Millionen Stimmberechtigte zur Urne führen kann, in Wirkung treten. Der mit größter Erbitterung geführte Streit hat das Ansehen der Kenseikai eher befestigt als erschüttert, jedenfalls aber die traditionelle Liebe zum Herrscherhaus in weiten Kreisen des Volkes gelockert.

Man täuscht sich außerhalb Japans, wenn man annimmt, daß die Erweiterung des Wahlrechts an der Gefährlichkeit der politischen Gärung in den breiten Massen der japanischen Bevölkerung viel ändern könnte. Die „Bauern- und Arbeiterpartei", die sich auf Grund der Wahlreform gebildet hatte, wurde Ende vorigen Jahres aufgelöst und damit jede Möglichkeit für die Arbeiter und Bauern, auf parlamentarischem Wege stärkern Einfluß auf die Leitung des Staates zu gewinnen, unterbunden, um so mehr, als die Parteipolitik in Japan mehr als in einem andern Lande plutokratisch verseucht ist. Im übrigen spielt das Parlament in Japan an und für sich erst eine nebensächliche Rolle. Viel stärkere Machtfaktoren sind immer noch die Verwaltungen des Heeres und der Marine. Verfassungsmäßig muß der Leiter des Kriegsministeriums stets ein General, der des Marineministeriums stets ein Admiral sein. Tritt der eine oder andere zurück, weil ihm seine Forderungen nicht bewilligt werden, so erweist es sich stets als unmöglich, einen Nachfolger zu finden, solange das Parlament in seiner ablehnenden Haltung beharrt. Dieser Fall ereignete sich z. B. im Jahre 1912, als das Kabinett Sayonji die Forderung des Kriegsministers ablehnte, zwei weitere Armeedivisionen für Korea zu bewilligen.

Für die innerpolitische Lage in Japan ist nichts bezeichnender als der Kampf gegen die „gefährlichen Gedanken". Die in Tokio erscheinende, von einem Amerikaner herausgegebene Wochenschrift «The Trans-Pacific» bemerkt in einem Leitartikel: „Wenn ein Student an einer Universität oder einer Hochschule in Japan heute einen „gefährlichen Gedanken" haben kann und dafür nicht ins Gefängnis gehen muß, so muß er wirklich geschickt sein; denn er muß die ganze Polizei dieses Landes überlisten, die jetzt zusammen mit den Studenten selbst militärischen Uebungen unterworfen werden soll". Siebenunddreißig Studenten verschiedener Universitäten, hauptsächlich von der Kaiserlichen Universität in Tokio, haben sich demnächst wegen „gefährlicher Gedanken" zu verantworten. Aus dieser Tatsache blitzt die revolutionäre Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Japan auf. Wie kann die Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts ernst gemeint sein, wenn sogar Gedanken, die ultra-konservativen Staatsmännern „gefährlich" erscheinen, mit Gefängnis bestraft werden!

Werden die vorläufig noch ausschlaggebenden militaristischen Kreise in Japan unter solchen Umständen noch lange der Versuchung widerstehen können, der Unruhe in ihrem Lande ein außenpolitisches Ventil zu öffnen? Der Herausgeber des «Japan Chroniele», Dr. Young, hat sich kürzlich in der «Contemporary Review» bemüht, zu beweisen, daß Japan für einen Krieg rüste, wenn auch nicht für einen bestimmten Krieg. Niemand habe sichere Anhaltspunkte dafür, gegen wen die japanischen Rüstungen gerichtet seien. Da der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein pflegt, ist Dr. Young geneigt, anzunehmen, daß aus den japanisch-russischen Reibungen in der Mandschurei der erste Funke in das japanische Pulverfaß schlagen werde. Die zuletzt aus Japan eingetroffenen Zeitungen lassen indes eine auffallende Schwenkung in der außenpolitischen Orientierung der öffentlichen Meinung Japans erkennen. Japanische Geschäftsleute erklären, mandschureimüde zu sein, da jegliche neue Initiative in der Mandschurei eine maßlose antijapanische Hetze in ganz China auslöse. Sie wollen sich dafür der friedlichen wirtschaftlichen Eroberung Indo-Chinas und der Inseln in der Südsee widmen. Es liegt nahe, anzunehmen, daß der in japanischen Wirtschaftskreisen plötzlich sich regende Drang nach dem Südosten damit zusammenhängt, daß die japanische Diplomatie auf dem Festlande friedliche Lösungen kriegerischen vorziehen will, weil sie für ihre machtpolitischen Bestrebungen in südöstlicher Richtung heute die Linie des geringsten Widerstandes sucht.

### Maßregelungen in Italien

ag. **Rom**, 29. d. In Anwendung des Gesetzes vom 24. Dezember 1925 über die Reorganisation der Staatsbeamtenschaft wurden neun Professoren an Mittelschulen, der Rektor des Gymnasiums von Cagliari und mehrere Lehrerinnen ihrer Aemter enthoben. Gegen zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen der verschiedensten Schulen schweben Verfahren. Der Unterrichtsminister Fedele hat den Senator Cirincione, den Leiter der Augenklinik der Universität Rom, seines Postens enthoben.

## Die neue lettische Regierung

Zum erstenmal ist in Lettland eine Koalitionsregierung zustande gekommen, an der die Sozialdemokraten zur Hälfte beteiligt sind. Der neue Ministerpräsident Marger Skujenieks gehört dieser Partei an; er ist Führer des rechten sozialdemokratischen Flügels. Er hat sich während der Zarenzeit aktiv an der lettischen Freiheitsbewegung beteiligt und dafür etwa 2½ Jahre im Gefängnis gesessen. Eine Zeitlang war er Redakteur, kam 1917 in den lettischen Landesrat und war 1918 Delegierter an der Friedenskonferenz von Versailles. Seit 1919 leitete er das Statistische Amt, in welcher Eigenschaft er mehrere wissenschaftliche Werke veröffentlichte. Auch der neue Außenminister Felix Cielens war während seiner Studienzeit Revolutionär. Wegen seiner Teilnahme an der Revolution von 1905 ist er sogar in contumaciam zum Tode verurteilt worden. Während des Krieges lebte er längere Zeit in Bern, wo er sich viel mit journalistischen Arbeiten beschäftigte. Später hat er an der Organisation der lettischen Nationalarmee mitgewirkt. 1918 gehörte auch er der lettischen Delegation für Versailles an. Nachher arbeitete er im Außenministerium und war bis in die letzte Zeit Vorsitzender der parlamentarischen Außenkommission. Auch der neue Unterrichtsminister Rainis-Pliekschans, der übrigens einer der besten lettischen Dichter ist, hat wegen seiner Teilnahme an den Freiheitskämpfen wiederholt in russischen Gefängnissen gesessen. 1905 floh er in die Schweiz, wo er zusammen mit seiner Frau, die ebenfalls schriftstellerisch tätig ist, bis 1920 lebte. Nach einer Erklärung des neuen Außenministers wird er die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit mit den baltischen Staaten und die Verhandlungen mit Sowjetrußland über den Abschluß eines Sicherheitspaktes weiterführen, letzteres selbstverständlich in stetem Einvernehmen mit Estland und Finnland.

### Protest gegen die amerikanische Intervention in Nicaragua

**Washington**, 29. d. (Havas.) Ein Abgesandter Dr. Sacasas hat dem Staatsdepartement eine offizielle Note überreicht, die gegen die Operationen der amerikanischen Truppen auf dem Boden Nicaraguas Protest erhebt und Admiral Latimer beschuldigt, unter Nichtbeachtung des Völkerrechts eine Zensur eingerichtet zu haben. Das Departement und der Marineminister behaupten, von der Errichtung einer Zensur keine Kenntnis zu haben. Wahrscheinlich wird auf diesen Protest nicht mehr geantwortet, da die Regierung Sacasa von den Vereinigten Staaten nicht anerkannt ist. (Die Vereinigten Staaten haben die Regierung Diaz anerkannt und unterstützt, die soeben von den Liberalen geschlagen worden ist. Red.)

### Erregung in Mexiko

Spt. **Mexiko**, 29. d. Die mexikanische Presse zeigt sich über die Landung amerikanischer Marinetruppen und die Festsetzung einer neutralen Zone in Nicaragua sehr erregt und greift die Vereinigten Staaten lebhaft an. Es handle sich bei dieser Maßnahme um eine Provozierung ganz Lateinamerikas. Die Hauptagessezeitung von Mexiko, „Universal", sagt, dies sei nur ein neuer Beweis des amerikanischen aggressiven Imperialismus, der sich hinter der Maske der Monroedoktrin verberge. Präsident Diaz sei ein gefügiges Instrument der Vereinigten Staaten und er regiere unter der Leitung der Führer der Besatzungstruppen.

## † Nationalrat Charles Naine

ag. Préverenges, 29. d. Mittwoch früh 1 Uhr starb Nationalrat Charles Naine an einer Lungenentzündung. Er wurde am 27. Juni 1874 in Rods geboren. Er war zuerst Mechaniker in Fontainemelon, studierte dann an den Universitäten Neuenburg, Berlin und Paris Rechtswissenschaft und ließ sich hierauf als Fürsprech in Chaux-de-Fonds nieder, wo er auch als Redakteur der „Sentinelle" tätig war. 1908 siedelte er nach Lausanne über. Im Jahre 1909 verweigerte er den Dienst in der schweizerischen Armee. Charles Naine gehörte dem Nationalrat seit dem Jahre 1911 an. Er erkrankte am Vorabend des Weihnachtstages.

*

Charles Naine hatte etwas von den alten anarchistischen Strömungen der Uhrmacherzentren in sich aufgenommen und weitergebildet. Er war vielleicht ebensosehr Individualist als Sozialist, und so kam er dazu, in der Wehrfrage für seine Person wie für seine Partei die persönliche Weltanschauung über die Erfordernisse der staatlichen Gemeinschaft zu setzen, eine Folge weniger sozialen. als überindividualistischen Denkens. Herr Naine zog für sich auch die unangenehmen Konsequenzen — im Gegensatz zu andern —, er begnügte sich nicht damit, die Landesverteidigung in Wort und Schrift zu bekämpfen, sondern verweigerte selber den Dienst, bis er als unwürdig, dem Lande zu dienen, aus der Armee ausgestoßen wurde. Die doktrinäre Halsstarrigkeit, die ihn immer aus eitnete, führte zur Spaltung der Partei im Kanton Waadt. Da Naine aus einem Grundsatz, den er mit religiösem Eifer verfocht, gegen jede Politik der brutalen Gewalt auftrat, kam er bald auch in Konflikt mit der schweizerischen Parteileitung, deren Führer er wiederholt der Unehrlichkeit und des fraterischen Machthungers anklagte. Naine zeigte bewußt und berechnend ein proletarisches Aeußeres, war übrigens eine gerade geprägte Erscheinung von deutlichem Charakter, und verfügte über eine etwas an die politischen Tribünen früherer Jahrzehnte gemahnende, formal ausgebildete Beredsamkeit, der ein Organ von hellem Metallklang wundervoll zu Diensten stand. Mit Herrn Naine verschwindet eine eigenartige und eigenwillige Gestalt aus dem öffentlichen Leben, die viel zur Bereicherung seiner Partei mit geistiger Unabhängigkeit beitrug.

Naines Nachfolger im Nationalrat ist Herr Philipp Heinrich Berger, Besitzer einer mechanischen Werkstätte in Fontainemelon, der früher schon Mitglied des Rates war.

### Unterzeichnung des italienisch-deutschen Schiedsvertrags

**Rom**, 29. d. (Stefani.) Heute wird im Palazzo Chigi der Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet.

Der „Secolo" schreibt hierzu u. a., daß der Vertrag gegen keine dritte Macht eine Spitze habe. Der italienisch-deutsche Vertrag, der mit dem Schiedsvertrag zwischen Italien und der Schweiz übereinstimmt, enthalte keine Bestimmung, die mit dem Geiste oder dem Buchstaben der Völkerbundssatzung in Widerspruch stehe. Seine Bedeutung liege darin, daß er die Erledigung einer Reihe von Fragen ermögliche und den Grund lege für eine freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Rom und Berlin.

## † Rainer Maria Rilke

ag. Montreux, 29. d. Rainer Maria Rilke starb Mittwoch früh im Alter von 52 Jahren nach mehrwöchiger Krankheit in Montreux, wo er zur Kur weilte.

M. Das Jahresende klingt dunkel aus. Die Welt hat einen Mehrer ihrer Schönheit, das Leben einen der liebevollsten Tröster verloren. Groß und stolz, wie nur er sie gesungen hat, steigt heute die Totenklage zum grauen Winterhimmel auf:

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Meßt ihn an den großen Weggefährten dieser Zeit: hat Gerhart Hauptmann dem Rad der Entwicklung vorwärtsdrängend in die Speichen greifen dürfen, hat Stefan George mit priesterlicher Gebärde eine Schule um sich geschart — dieser, Rilke, blieb wie Knut Hamsun allein, so groß an Zahl die Schar ihrer Verehrer und so breit der Heerbann ist, der ihrer einmalig vollendeten Kunst in bewußter und unbewußter Nachahmung Folge leistet.

Ein Einsamer starb. Seine Einsamkeit wog schwerer als die Kollektivgeschäftigkeit ganzer Dichterbetriebe, die mit Lärm die letzten Jahre erfüllten. Die Stille seines Wesens redete vernehmlicher als die tosenden Manifeste der Zeit. Jetzt, da sie schweigt, umklagt uns Verlassenheit. Ein Einsamer, der wegschreitet, läßt eine Lücke zurück, die von keiner Schar ausgefüllt werden kann.

*

War ihm der Tod nicht Schritt um Schritt, wie der Schatten dem Körper, stets schon gefolgt? Trug er nicht wie kein anderer die Erkenntnis der Vergänglichkeit durch den Kerker des Lebens? Darum suchte er früh den Gott. Suchte ihn im Geist und im Leben, die ihm eines waren. Er, der in Prag Geborene, wandelte neben dem greisen, todesnahen Tolstoi über die herbstlichen Fluren von Jasnaja Poljana; er stand neben Rodin, als dieser die Grenzen des Lebens im toten Stein nachmeißelte; er zog sich, vor Jahren, in die klösterliche Stille des geliebten, herbhellen Wallis zurück, in den Turm von Muzot, auf die Grenze, „wo das Gebiet der deutschen und jenes der französischen Sprache sanft und ohne Reibung ineinander übergehen und sich durchdringen."

So, sanft und ohne Reibung, gingen Leben und Tod in ihm ineinander über. Er lauschte auf den „stillen Nachbar" Gott, dessen Atem Leben und Tod ist.

*

Junge Liebende, die ihr mit klopfendem Herzen die „Weise von Liebe und Tod des Kornetts" einander vorlest —

Junge Männer, die ihr in stolzem Erschrecken euer innerstes Leben in den „Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" wiederfindet —

Junge Frauen, die ihr im „Stundenbuch" die früh gereifte Frucht stiller Gottesnähe pflückt —

Ihr, reife Menschen, versunken in die vollendeten „Bilder", in die Musik der „Sonette an Orpheus" und der „Duineser Elegien" —

Rilke ist tot.

*

Um seine Seele haben sich die verschwingende Weite der slawischen Melodie und die beglückende Klarheit des französischen Verses gestritten. Doch aus der deutschen Sprache hat er den süßesten Wein gekeltert, der seit Hartmanns und Gottfrieds Zeiten gewonnen worden ist.

*

Er wußte zu lauschen ebenso tief wie zu reden.
In die Menschen hinein lauschte er — man mußte ihn im Gespräche sehen —, und in die Dinge lauschte er; und oft schien ihm, als sei Gott wacher in den Dingen als in den Menschen.

Um ihn lag immer Stille. Wenn er erzählte, kam die Stimme aus seinem großen, sinnenden Mund, als spräche ein anderer aus ihm: unendliches Erinnern, fernes Wissen, Gott.

*

So sprach er vom heiligen Franz — und so sehen wir ihn selber in der Zelle seines Walliser Turms und unter den Bäumen des Obstgartens, wo er den Abend erwartete:

Denn er war keiner von den immer Müdern,
die freudeloser werden nach und nach,
mit kleinen Blumen wie mit kleinen Brüdern
ging er den Wiesenrand entlang und sprach.
Und sprach von sich und wie er sich verwende,
so daß es allem eine Freude sei;
und seines hellen Herzens war kein Ende,
und kein Geringes ging daran vorbei.
Er kam aus Licht zu immer tieferm Lichte,
und seine Zelle stand in Heiterkeit.
Das Lächeln wuchs auf seinem Angesichte
und hatte seine Kindheit und Geschichte
und wurde zeit wie eine Mädchenzeit.

# Zur Getreidefrage

Nachdem am 5. Dezember das Getreidemonopol verworfen wurde, ist nun der Moment gekommen, um, wie Herr Nationalrat Sulzer treffend sagt, eine reale Lösung der Getreidefrage zu finden.

Darum sei es mir, als kleinem Fachmanne, ebenfalls erlaubt, auf Grund meiner zwei ehemaligen Projekte einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Vorschlag zu machen. Ich tue dies nur, weil ich stets an meine Projekte glaubte. Möge das Folgende auch seinen Teil beitragen zu einer befriedigenden Lösung.

Förderung des Getreidebaues: Ich nehme an, daß der größte Teil des Schweizervolkes heute der Auffassung ist, daß der Getreidebau gestützt und gefördert werden soll. Daraus folgt, daß dem Getreidebauer das Brotgetreide zu einem Preis abgenommen werden muß, der über dem Weltmarktpreis festzusetzen ist. Da nun diese Uebernahme seit Jahren durch die Getreideverwaltung, die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Müller zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeübt worden ist, so bin ich der Meinung, daß dies weiter der Fall bleiben sollte. Die Bezahlung des Getreides an die Bauern hätte wie bisher durch die Getreideverwaltung zu geschehen, die sich ihrerseits durch die Müller bezahlen ließe. Ob dabei franko geliefert werden soll, wie unter dem Monopol, will ich nicht weiter erörtern, jedenfalls aber ist beim Freihandel für Importware die gleichmäßige Frankolieferung total ausgeschlossen.

Die Uebernahme durch die Müller bedingt nun aber, wie unter dem Monopol, daß das Inlandgetreide im Verhältnis zur Gesamtvermahlung von jeder Mühle abgenommen werden muß, und da wird es ohne Konzessionierung der Müllerei, in welcher die gesetzliche Abnahmepflicht verankert wird, nicht abgehen. Dies wird aber um so leichter zu machen sein, als der Schweizerische Müllerverband sich bereit erklärt hat, das Inlandgetreide auch fernerhin abzunehmen.

Die gesetzliche Abnahmepflicht verlangt aber auch einen gesetzlichen Schutz der Müllerei, denn sonst wäre es dem Müller kaum möglich, das Mehl, das er aus dem Inlandgetreide gewinnt, zu verkaufen. Dieser Schutz kann nun in verschiedener Weise gewährt werden:

1. Kann er in einem angemessenen Schutzzoll auf Backmehl bestehen, und zwar so, daß der Zoll bei einem Dumping des Auslandes erhöht werden kann, bis die Folgen des Dumpings gebannt sind.

2. Wäre bei einer garantiert loyalen Preisbildung durch die Müllerschaft auch ein dauerndes Einfuhrverbot für Backmehl ins Auge zu fassen.

3. Kann, da die Müllerei noch auf Jahrzehnte hinaus eingerichtet ist, um den Landesbedarf zu decken, für den Bau von neuen Mühlen der Bedürfnisartikel aufgestellt werden.

Sicherung der Brotversorgung: Um die Brotversorgung des Landes für einen Kriegsfall zu verlängern, kauft der Bund nach Maßgabe seiner Finanzen für einige Monate das nötige Quantum Weizen und lagert es für seine Rechnung ein. Diese Ausgabe kann der Inlandgetreidestelle überbunden werden; diese soll aber dem Privathandel gleichgestellt sein.

Finanzielles: Herr Nationalrat Sulzer postuliert in seinem neuen Projekt, daß der Müller die Inlandernte mit dem Ueberpreis an die Getreidebauern direkt dem Bauer bezahle und dann die Kosten der Uebernahme auf den Mehlpreis schlage. Ich bezweifle aber sehr, daß die Müllerei kapitalkräftig genug sei, um die ganze Inlandsernte in wenigen Monaten zu übernehmen und sie erst im Laufe des ganzen Jahres zu vermahlen; ganz abgesehen von den auflaufenden Zinsen wären auch die Lagermöglichkeiten und die technischen Schwierigkeiten der Getreideabnahme zu beachten. Ich komme daher zum Schlusse, daß die Abnahme nach dem jetzigen Modus vor sich gehen sollte.

Deckungsfrage: Wenn das Schweizervolk der Förderung des Getreidebaues und der Sicherung der Brotversorgung für den Kriegsfall beipflichtet, so ist es selbstverständlich, daß dies Opfer kostet und die Kosten gedeckt werden müssen. Dies wird die schwierigste Angelegenheit der ganzen Getreidefrage sein, denn es ist ja bekannt, daß niemand gerne Kosten bezahlt. Aber in diesem Falle muß man zu einer Verteilung kommen. Ich möchte den Vorschlag machen, die Kosten der Sicherung der Brotversorgung für den Kriegsfall im Budget des Militärdepartementes unterzubringen und damit die allgemeine Bundeskasse zu belasten, da diese Maßnahme zur Abwehr der Folgen eines künftigen Krieges dient.

Die Kosten der Förderung des Getreidebaues aber sind in das Budget des Volkswirtschaftsdepartements einzubeziehen und dort ist dafür die nötige Deckung zu suchen.

Diese kann auf verschiedene Arten gefunden werden: 1. Durch Erhebung eines erhöhten Zolles auf dem Importgetreide; 2. durch gesetzlich verankerte Subventionen aus Bundesmitteln; 3. durch eine direkte oder indirekte Steuer.

Ich bin mir bewußt, daß alle drei Varianten auf Widerstand stoßen werden, aber unter dem Monopol hat das Volk diese Kosten bereits im Brotpreise bezahlt, was auch der Fall wäre beim Vorschlag des Herrn Sulzer, und da bin ich nun der Ansicht, daß die Erhebung eines erhöhten Zolles, der aber nur für diesen Zweck verwendet werden darf, die einfachste Lösung bringen würde.

Bei der Verteilung der Kosten auf das Militär- und das Volkswirtschaftsdepartement würden die bis zur Aufhebung des Monopols zu bezahlenden Auslagen zu einem schönen Teil dem Brotesser abgenommen werden, was für die Konsumenten einen Vorteil bedeuten und dabei eigentlich niemand ganz leer ausgehen würde.

Ueber die Selbstversorgung der Landwirtschaft und die Bergzuschläge habe ich keine Veranlassung, mich auszusprechen.

Bern, Weihnachten 1926.

R. Schoch.

---

**Zum fünfzigjährigen Bestehen der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei** erscheint soeben eine umfangreiche, mit vielen Illustrationen geschmückte Festschrift in schöner Ausstattung. Ein Vorwort von Bundesrat Chuard leitet eine Reihe interessanter fachmännischer Arbeiten eidgenössischer Beamter ein. Einleitung und Schlußfolgerung sind von Oberforstinspektor Petitmermet verfaßt, desgleichen «L'evolution forestière dans les Alpes suisses de 1876 à 1925». Die weiteren Beiträge sind: „Die Organisation und die Tätigkeit der Inspektion", von W. von Sury, adm. Adjunkt; „Die Entwicklung der schweizerischen Forststatistik", von R. Felber, techn. Adjunkt; „Beiträge zur Kenntnis der Bergkiefer mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ertragung in Aufforstungen", von Dr. F. Fankhauser, eidg. Forstinspektor; «La sistemazione dei torrenti», von C. Albisetti, eidg. Forstinspektor; „Einiges über Aufforstungen", von Dr. E. Heß, eidg. Forstinspektor; „Waldwegbau", von A. Henne, eidg. Forstinspektor; „Ueber Fischerei und Fischzucht, Beiträge zur Geschichte des schweizerischen Fischereiwesens", von Dr. G. Surbeck, eidg. Fischereiinspektor.

## Aus kantonalen Räten

ag. Luzern, 28. d. Nachdem der Große Rat am Montag das Staatsbudget mit einem mutmaßlichen Rückschlag von Fr. 197,841 genehmigt hatte, ging er am Dienstag den Gesetzentwurf über die teilweise Abänderung des Gesetzes über Wahlen und Abstimmungen (Wahl der Gemeinde- und Ortsbürgerräte nach dem Proporz) in Behandlung. Die Liberalen protestierten gegen die jetzige Behandlung des Gesetzes, da diese nicht auf der Traktandenliste steht. Die andern Parteien befürworteten die Behandlung. Die Vorlage überläßt die Einführung des Proporzes für die Gemeindewahlen den Gemeinden. Der kantonale Justizdirektor glaubt, daß die heutigen Verhandlungen präjudizierlich für den Regierungsratsproporz sein werden. Mit 46 gegen 44 Stimmen wurde ein Ordnungsantrag gutgeheißen, die Diskussion abzubrechen, da auf die Wahlen im Juni das Gesetz doch nicht zur Anwendung gelangen könne.

ag. Stans, 28. d. Der Landrat genehmigte nach Erledigung einiger kleinerer Wahlgeschäfte das Budget pro 1927 mit Fr. 813,158 Ausgaben und Fr. 765,482 Einnahmen. Unter den Ausgaben befindet sich eine Schuldenamortisation von rund 34,000 Franken. Zur Prüfung des Antrages des Regierungsrates, es sei das freiburgische Strafgesetzbuch zu revidieren, wurde eine Kommission von elf Mitgliedern gewählt.

ag. Zug, 28. d. Der Zuger Kantonsrat, der am Dienstag in seiner neuen Zusammensetzung unter dem Vorsitz von Nationalrat J. P. Steiner (konservativ) das Amtsgelöbnis ablegte, wählte zum Landammann für 1927/1928 Statthalter Philipp Etter (kons.), zum Statthalter Regierungsrat Dr. A. Meyer (freisinnig).

ag. Aarau, 28. d. Der aargauische Große Rat bewilligte die Nachtragskredite für 1926 im Betrage von Fr. 239,000, worunter Fr. 66,000 für die durch die Typhusepidemie in der Anstalt Königsfelden verursachten Kosten. Die Vorlage über die Erhöhung des Taggeldes des Großen Rates von 3 auf 10 Franken wurde in zweiter Lesung genehmigt. Das Bergbauregalgesetz wurde in zweiter Lesung mit 40 gegen 39 Stimmen angenommen. Eine Motion auf Revision des Wirtschaftsgesetzes, die den Elfuhr-Wirtschaftsschluß und das Verbot des Alkoholverkaufs in den Wirtschaften vor 9 Uhr morgens bezweckte, wurde mit 51 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

## Hilfe bei nichtversicherbaren Elementarschäden

Die Organe des Schweizerischen Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden sehen auf eine nun schon vieljährige Erfahrung in der Behandlung der Schadenfälle zurück. Diese Erfahrungen sind in einer rund 50 Paragraphen umfassenden „Anleitung" festgelegt worden, die soeben dem eidgenössischen Departement des Innern, den Kantonsregierungen und allen von der Verwaltungskommission bezeichneten Experten und Schätzern eingehändigt wurde. Die ausführlichen Bestimmungen lassen auf die mannigfachen Schwierigkeiten des Schätzungsverfahrens und der Beitragsverteilung schließen, die sich im Laufe der Jahre herausgestellt haben. Im folgenden sind einige Hauptgrundsätze wiedergegeben.

Als Elementarschäden fallen für den Schweizerischen Hilfsfonds nur Schäden in Betracht, welche durch eine Naturgewalt verursacht worden sind, deren sich der Geschädigte bei aller Vorsicht nicht oder nur ungenügend erwehren konnte, also: Lawinen, Steinschläge, Bergstürze, Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen, Uferanbrüche bei Hochwasser, Erdschlipfe, Erdrutsche, Erdbeben, unterirdische Risse, Sturmwind, Orkane und dergleichen. (Vergleichsweise sei daran erinnert, daß in dem kürzlich im „Bund" besprochenen Entwurf einer kantonalbernischen Gebäudeversicherung der Schaden infolge Erdbeben ausgeschlossen ist.)

Die Erträgnisse aus dem unantastbaren Stammgut des Fonds, das auf Ende des letzten Jahres gegen Fr. 900,000 betrug, sowie die frei verfügbaren Fonds reichen nicht aus, um die Schäden in vollem Umfang zu decken. In der Regel, so ist nun bestimmt worden, soll der Beitrag des Fonds 20 Prozent des anrechenbaren Schadens betragen. Da der Beitrag des Fonds eine freiwillige Leistung einer gemeinnützigen Stiftung zur Linderung eingetretenen Notstandes ist (Art. 1 der Statuten), bestehen außer jener Beschränkung noch solche mit Rücksicht auf die Vermögenslage der Geschädigten. Hierin besteht ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Versicherung. Es sind nämlich für die Festsetzung der Beiträge u. a. maßgebend 1. Die Vermögensverhältnisse des Geschädigten vor und nach dem Eintritt des Elementarereignisses. 2. Das Vorhandensein von besonders drückenden Umständen, wie große Zahl erwerbsunfähiger Kinder, schwer kranke oder sonst arbeitsunfähige ältere Familienglieder und dergleichen. 3. Die Höhe der von anderer Seite erhaltenen oder in Aussicht stehenden Beiträge. Wie die Abstufung im einzelnen zu machen ist, regelt die Anleitung. — Da der Beitrag des Fonds eine freiwillige Leistung ist, entsteht ein Rechtsanspruch auch erst, wenn der Beitrag von der Verwaltungskommission beschlossen worden ist.

Haben sich bei Anlaß eines Schadenereignisses Hilfskomitees gebildet, so wird sich die Verwaltungskommission mit ihnen ins Einvernehmen setzen, um jede Doppelspurigkeit zu vermeiden und eine angemessene Arbeitsteilung herbeizuführen.

Wichtig für Geschädigte ist das neu geregelte Anmeldeverfahren. Gesuche um einen Beitrag sind möglichst bald, jedoch spätestens binnen dreißig Tagen nach stattgefundenem Ereignis, an das Sekretariat des Schweizerischen Hilfsfonds für nicht versicherbare Elementarschäden in Bern zu richten. Solche Gesuche können sowohl von jedem einzelnen Geschädigten, als auch von mehreren Geschädigten in gemeinsamer Eingabe oder von einer Gemeinde, Bezirks- oder Kantonsbehörde gestellt werden. In allen schwereren Fällen (Schäden über Fr. 1000) ist die definitive Schadenanzeige vom Gemeinderat oder Bezirksamt mit einem amtlichen Bericht zu begleiten.

---

**Eröffnung des Telephonverkehrs mit Norwegen.** Vom 1. Januar 1927 an können von Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, St. Moritz und Zürich aus jederzeit Telephongespräche mit Oslo geführt werden. Die Verbindungen werden über Berlin hergestellt. Mangels ausreichender Verständigung kann der Verkehr vorläufig auf keine weitern Orte ausgedehnt werden.

## Unglücksfälle im Nebel

Amsterdam, 29. d. (Wolff.) Infolge des dichten Nebels, der über ganz Holland lagert, haben sich bereits verschiedene schwere Unglücksfälle ereignet. So wurden bei zwei Eisenbahnübergängen ein Arbeiter und zwei Mädchen von Zügen überfahren und getötet. Beim Schlittschuhlaufen sind zwei Erwachsene und fünf Kinder eingebrochen und ertrunken.

## Verkehr

### Das Defilee von Mellingen im Durchgangsverkehr Bern-Zürich

Es ist bekannt, daß die Eisenbahnstrecke Bern-Zürich den dichtesten Zugsverkehr zu bewältigen hat. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Automobilverkehr, der sich auf der Straße Bern-Langenthal-Murgenthal-Striegel-Mellingen-Baden-Zürich entwickelte. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse genehmigte der aargauische Große Rat schon vor zwei Jahren namhafte Kredite für die Instandstellung der Straße Murgenthal-Safenwil-Mellingen-Baden-Dietikon, also die aargauische Strecke der Durchgangsstraße Bern-Zürich, zur Aufnahme des sich stark mehrenden Automobilverkehrs. Bis auf kleine Teilstücke ist dieser Straßenumbau heute vollendet. Auf ihrer ganzen Länge erhielt die wichtige Durchgangsverkehrsroute eine Breite von mindestens sieben Meter. Auch wurde die Trassieführung an unübersichtlichen Stellen verbessert. Durchgehend ist die Fahrbahn geteert; jene Teilstücke, die starkem Wasserdruck ausgesetzt waren, sind mit Steinpflaster belegt worden. Unbefriedigend an diesem Straßenzug sind heute noch die Durchfahrten durch Lenzburg sowie diejenigen durch Wohlenschwil und Mellingen. In Lenzburg beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit der Schaffung einer Umgehungsstraße im Anschluß an den Bahnhofsamban. In Wohlenschwil sind es vor allem die beiden Kurven am Ein- und Ausgang des Dorfes sowie die Enge und die Steigungen im Innern der Ortschaft, die eine Umgehung Wohlenschwils durch eine Straßenneuanlage als wünschenswert erscheinen lassen. Dringlicher aber bedarf das „Defilee von Mellingen" mit den zwei engen Toren und der baufälligen Brücke über die Reuß der Korrektur. Die Regierung des Kantons Aargau hatte schon im Frühjahr dieses Jahres dem Großen Rat ein Dekret zur Neuerstellung einer Reußbrücke bei Mellingen und zur Erweiterung des einen der beiden Tore vorgelegt. Aus Kreisen des Heimatschutzes wurde dem Projekt opponiert. Man wollte die alte, gedeckte Brücke über die Reuß bei den historischen Befestigungen von Mellingen in getreuer Rekonstruktion erhalten. Der Große Rat stimmte einem Rückweisungsantrag zu, mit dem Auftrag an die Baudirektion, die Umgebung des Dorfes Mellingen durch Anlage einer neuen Straße für den Durchgangsverkehr Bern-Zürich zu studieren. Soeben legt die aargauische Baudirektion das Ergebnis ihrer Studien vor. Sie kommen zu einer Ablehnung der Umgehungsstraße. Finanzielle und verkehrspolitische Erwägungen bestimmen die Regierung dazu, dem Großen Rat den Abbruch der gedeckten Holzbrücke bei Mellingen und die Errichtung einer neuen Betonbrücke an der gleichen Stelle zu beantragen. Das Umgehungsprojekt würde auf 700,000 Franken zu stehen kommen, während die neue Brückenanlage mit Toreweiterung nur 415,000 Franken kosten wird. Die Rücksichtnahme auf die Ortschaft Mellingen verdiene es, vor den Mehrkosten in den Vordergrund gestellt zu werden. Schließlich werden die Straßen nicht nur für den durchgehenden Verkehr gebaut. Der größere Vorteil liegt auch nicht darin, daß die Autos möglichst rasch das Kantonsgebiet des Aargau durchqueren können; vielmehr sollen die Straßen unsere Ortschaften mit dem Verkehr in Berührung bringen. In Mellingen selbst hält man dafür, daß der Ortschaft dieser durchgehende Verkehr erhalten bleibe.

---

### Das Meteor von Ulmiz

Besichtigungen einiger Fundstücke des in den Nummern 568, 584 und 555 des „Bund" geschilderten Meteorfalles vom 25. Dezember durch Herrn Dr. Schmid, Präsident der Berner Naturforschenden Gesellschaft und den Unterzeichneten haben ergeben, daß es sich, genauere Untersuchungen vorbehalten, jedenfalls um Bruchstücke eines Eisenmeteoriten handelt, der vor den Augen der Angehörigen der Familie Eberhardt in Ulmiz mit großer Geschwindigkeit herniedersauste und in zahlreiche, bumnuß- bis erbsengroße Stücke zerschmettert wurde. Der Schreck des jungen Landwirts, dem der Meteorit hart am Kopf vorbeisauste, mag nicht gering gewesen sein; denn nur ein unwillkürliches Beugen des Kopfes hat ihn vor dem sichern Tod bewahrt. Der in Ulmiz niedergegangene Meteorit ist allem Anschein nach, namentlich aber im Hinblick auf das weithin vernehmliche donnerähnliche resp. Eisenmeteoriten, von dem vielleicht da und dort noch weitere Teile gefunden werden. Meldungen sind daher weiterhin sehr willkommen.

Für das Astronomische Institut in Bern:
Prof. G. Mauderli.

---

# Holzapfels Panideal in Amerika

## Eine öffentliche Kundgebung Romain Rollands, Thomas Manns, Heinrich Federer und anderer über das Panideal

Führende amerikanische Zeitungen bringen die Nachricht, daß auch in den U. S. A. das „Panideal", die bahnbrechende Schöpfung des — seit Jahren schon in Bern lebenden — Philosophen Rudolf Maria Holzapfel, außerordentliches Aufsehen erregt und begeisterte Aufnahme gefunden hat.

Eine Reihe amerikanischer Universitäten, Columbia, Chicago, Northwestern, Cornell u. a. haben kürzlich einen der berufensten Kenner der Forschungen Holzapfels, Dr. Hans Zbinden aus Bern, zu Vorträgen über Holzapfels Werk eingeladen, die, wie wir den Blätternachrichten entnehmen, großem Interesse begegnet sind. Die Großzügigkeit der Konzeption des Panideals nicht weniger als die heroische Größe der Persönlichkeit Holzapfels haben wie ein mächtiger Weckruf gewirkt. Im Kampfe gegen die fortschreitende Mechanisierung und Nivellierung der amerikanischen Kultur fühlen die einsichtigen Kreise in Holzapfels Werk und in den neuen Zielen des panidealistischen Gewissens eine mächtige Stütze und ein einigendes Ziel. Die Erkenntnis, daß eine neue geistige Kultur nur aus einem tieferen Eindringen in die innersten Triebkräfte und Wurzeln der menschlichen Seele hervorgehen kann, bricht sich auch in Amerika immer mehr Bahn, beschleunigt durch die Auswüchse einer mechanistischen Lebensauffassung, die in Psychologie, Erziehung, Literatur und Wirtschaft immer verhängnisvollere Wirkungen zeitigt. So scheint es, als ob in diesem Prozeß tiefer innerer Wandlung und Selbstbesinnung, der in Amerika angehoben hat und der keinem ernsten Beobachter entgeht, dem Panideal eine wesentliche, aufbauende Rolle zu spielen bestimmt sein wird.

Mit Spannung sehen daher die interessierten Kreise der englischen Ausgabe des Werkes entgegen, welche der große Verlag Alfred A. Knopf in New York — der auch Spenglers Buch unlängst herausgab — übernommen hat.

Zu gleicher Zeit hat in Amerika eine öffentliche Kundgebung einen mächtigen Widerhall gefunden, in welchem führende europäische Geister, darunter Romain Rolland, Thomas Mann, Arthur Schnitzler, Hermann Bahr, Heinrich Federer und andere auf die grundlegende Bedeutung der Schöpfungen Holzapfels für die geistigen Probleme unserer Kultur hinweisen. Es heißt in dieser Kundgebung, die die führenden amerikanischen Blätter mit ausführlichen Mitteilungen über Holzapfels Leben und Schaffen veröffentlichen, unter anderm:

„... Nach der Ueberzeugung der Unterzeichneten und nach dem begeisterten Urteil führender geistiger Kreise Europas ist Holzapfel nicht allein eine Forscherpersönlichkeit von der allergrößten Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit, sondern wir haben in seinem Schaffen und in dem unaufhaltsam wachsenden Einfluß seiner Ziele Gedanken eines der machtvollsten und wirksamsten Bollwerke gegen das geistige und soziale Chaos, das allenthalben das Leben der Völker bedroht. Seine Forschungsergebnisse ... sind von entscheidender Tragweite auch für die praktische Lösung der wichtigsten Fragen unseres erzieherischen, moralischen und künstlerischen Lebens. Durch seine umfassenden Ziele, durch den positiven Idealismus seines Geistes, durch das Zeigen ganz neuer, praktischer Wege erscheint Holzapfels Schaffen wie kaum ein zweites berufen, das Verständnis zwischen den Völkern zu fördern und eine feste Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Nationen zu bilden. Die Weiterführung und Vollendung einer solchen Lebensarbeit ist daher nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für den gesamten sozialen und geistigen Fortschritt von unersetzlichem Wert ... Die Unterzeichneten sehen in Holzapfel einen der größten führenden Geister unserer Zeit ..."

Dieser Aufruf, der außer von den obengenannten auch von führenden Amerikanern unterzeichnet ist, hat auf die amerikanische Welt tiefen Eindruck gemacht.

Dem Vernehmen nach hat Holzapfel ein neues, umfassendes Werk, die Frucht vieljähriger Arbeit nahezu vollendet, so daß der erste Band bereits in diesem Winter erscheinen wird. Da in diesem Werk das religiöse Problem, in einem vollständig neuen Lichte behandelt, eine Klärung von fundamentaler Bedeutung erfahren soll, so sieht man seinem Erscheinen mit begreiflicher Spannung und Erwartung entgegen.

Dr. E. B., Zürich.

---

## Verlags-Almanache und -Jahrbücher

Sie geben meist eine so angenehme und leichtfaßliche Uebersicht über das Wirken und die (etwa vorhandene) Tendenz eines Verlags, daß man sie als die Visitenkarte des Unternehmens bezeichnen kann, auf der alle weltlichen und geistigen Vorzüge prangen und die jedenfalls mit Stolz bekennen darf: So bin ich!

Verlage, die heuer Jubiläen feiern, haben ihren Almanachen besondere Mühe angedeihen lassen. S. Fischer darf mit berechtigtem Hochgefühl „Das vierzigste Jahr" buchen, und seine

*Münchener Allgemeine Zeitung:*

. . . eine kulturell und geistig bahnbrechende Tat . . . Die überragenden Elemente des geistigen Lebens werden in einer Sprache, die an Plastik und Architektur mit den Werken der größten Sprachbaumeister verglichen werden kann, beschrieben, auseinandergelegt, gewertet — und ohne ihnen den Nabel mit dem pulsierenden Leben abzuschneiden, wieder in das Sein, wieder in Gottes Hand zurückgegeben . . . Das „Panideal" ist eine Säule zum Tempel des wieder aufwärts strebenden deutschen Geisteslebens.

*Münchener Neueste Nachrichten:*

Die menschlichen Gefühle erfahren eine subtile Analyse, die die breiteren Zusammenhänge bloßlegt und die Quellen aufdeckt, aus denen sie fließen . . . die Darstellung und Begründung ist reich und fesselnd; sie verbindet subtilen Forschersinn und stattliches historisches und ethnologisches Wissen mit der visionären Gesamtanschauung des Künstlers.

*The World (New York):*

Eine Atmosphäre der Serenität und tiefer menschlicher Güte, des Verstehens für die Größten wie für die Schlichtesten lebt in dieser Persönlichkeit . . . Er baut keine bloßen Systeme, alle seine Ziele sind fest verwurzelt in den grundlegenden Tatsachen des wirklichen Lebens . . . Seine Methode ist kein Predigen, er zeigt in Wahrheit neue Möglichkeiten und Wege des Lebens . . .

*New York Herald Tribune:*

Kühn und umfassend in ihren Zielen, ist diese Philosophie von geistiger Schönheit und praktischem Idealismus erfüllt . . . Ein fast religiöses Ideal einer neuen Zeit, ein Führer zur Vollendung in jedem Lebensbereich und ein Fundament, auf welchem sich das Reich des Geistes erheben wird . . .

William A. Drake

*Bohemia (Prag):*

Dieses vielseitige und umwälzende Schaffen ist aber auch aus stärkstem Erleben der vielgestaltigen Nöte der Zeit hervorgewachsen, ist die Frucht eines innerlich wie äußerlich schicksalsreichen Lebens . . . Daß er dabei nicht zugrunde ging, daß er die Schöpferkraft bewahrte, um neue Lebenswege zu finden, die aus den Trümmern der Vergangenheit hinausführen in eine lichtere, vollkommenere Zukunft, das verdanken wir vor allem der Einzigartigkeit seiner Persönlichkeit . . . So begreifen wir es, daß sich um die Führergestalt Holzapfels die geistsuchenden Kräfte unserer Zeit immer zahlreicher scharen, um an der Erneuerung der Menschheit schaffensfreudig und wegkundig zu wirken.

*Mercure de France (Paris):*

Holzapfel enträtselt Seelenzustände und Gefühle, deren Kompliziertheit und schwer haschbarer Charakter sie einer erfahrungsmäßigen Erforschung zu entziehen schien. Nur indem man so die Vorgänge des Seelenlebens aufs gründlichste kennt, wird man die Wege finden, die schöpferischen Kräfte zu fördern, unfruchtbare Vergeudung zu vermeiden, die Ursachen zahlloser innerer und äußerer Konflikte zu beseitigen, wird man das Höchstmaß und die größtmögliche Vervollkommnung menschlichen Schaffens erreichen.

*De Telegraaf (Amsterdam):*

Bis in die verborgensten Winkel des bewußten Lebens steigt er hinab und schildert die Ereignisse, die dort stattfinden, und zeigt in wunderbar klarer Weise, was von manchem nur halbbewußt und nur unbestimmt gefühlt wird. Wir werden bei der Lektüre zum verstehenden Zuschauer des menschlichen Seelenlebens im allgemeinen und unseres eigenen Seelenlebens im besonderen.

---

*Zur Einführung in Holzapfels „Panideal" erschien:*

## EIN KÜNDER NEUER LEBENSWEGE

EINZELBILDER ZUR SEELENFORSCHUNG R. M. HOLZAPFELS

Hrsg. v. H. Zbinden. Mit einem Bildnis Holzapfels. br. M 4.—, geb. M 5.50

Inhalt: Otto Hausherr, Die Möglichkeit einer neuen Kultur / Ernst Kocherhans, Zur Psychologie der Einsamkeit / Hugo Debrunner, Kampf und Menschheitsentwicklung / Otto Hausherr, Das Problem des Gewissens / Rudolf Herwin, Die Entdeckung der Schaffensgesetze / Hans Zbinden, Der Weg zum synthetischen Ideal.

In gemeinverständlichen, packend anschaulichen Einzelbildern gibt diese Schrift Einblick in die Forschungen Holzapfels und zeigt deren Bedeutung und Tragweite für eine umfassende Neugestaltung unseres geistigen und sozialen Lebens.

Nr. 300. 11 000. III. 27. Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

Eugen Diederichs Verlag in Jena

119

## Auditorium Maximum der Universität München

Drei Vorträge von Dr. Hans Zbinden:

# DIE GRUNDLAGEN EINER NEUEN KULTUR

Ergebnisse und Ziele der Seelenforschung

RUDOLF MARIA HOLZAPFELS

Erster Abend / Freitag, den 18. März 1927

### Die Krisis des modernen Gewissens

Der Zusammenbruch der Moderne und die Gewissenskrisis — Das Gewissensproblem bei R. M. Holzapfel — Holzapfels Lebensschicksale — Das Entstehen des „Panideal" — Holzapfels Erforschung der Moral — Entstehung und Wesen des Gewissens — Die Gewissensstimmen — Gruppenmoral und nivellierender Altruismus — Die Agonie des alten Gewissens — Pascal — Dostojewski — Tolstoi — Nietzsche — Die Rettung der geistigen Kräfte — Das neue Gewissen des Panideal — Seine Ziele und Wirkungen.

Zweiter Abend / Montag, den 21. März 1927

### Neue Wege des Schaffens und der Kunst

Die Erschöpfung der künstlerischen und religiösen Phantasie — Intuition gegen Erkenntnis — Holzapfels Erforschung der schöpferischen Arbeit — Die Entdeckung der Schaffensgesetze — Schicksal und Untergang der großen Kunstepochen im Lichte des Panideal — Klassizismus und typisierende Kunst — Naturalismus — Romantik und expressionistische Versuche — Die Not und Ausweglosigkeit der modernen Kunst — Gewissen und Schaffen — Das neue ästhetische Gewissen des Panidegl — Neue Aufgaben und Ziele der künstlerischen und erzieherischen Arbeit.

Dritter Abend / Freitag, den 25. März 1927

### Die neue schöpferische Einheit des Lebens

VÖLKER DES GEISTES

Die Sehnsucht nach einer Einheit unseres Lebens und Schaffens — Versuche der Lösung — Die „Allsehnsucht" im Leben R. M. Holzapfels — Das neue Gewissen und die Schaffensziele des Panideal als Grundlagen der Seelengestaltung — Menschheitsideale der Vergangenheit und Gegenwart — Gruppengestaltung als künstlerische Aufgabe — Völker des Geistes — Keime und Wege ihrer Verwirklichung — Kampf und Entwicklung — Panidealistische Kultur und Erziehung — Die Synthese der schöpferischen Kräfte — Das Antlitz einer neuen Menschheit — Welten . . .

Jeder Vortrag ist einzeln für sich abgeschlossen — Die Vorträge beginnen jeweilen abends 8 Uhr

**Eintrittspreise:** 1. Platz (num.) 1.50 Mk., 2. Platz (num.) 1.— Mk., Galerie (unnum.) 80 Pfg.

Mitglieder der einladenden Vereine (Studenten gegen Vorweisung ihrer Studentenkarte) ermäßigte Eintrittspreise: 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 40 Pfg. Stehplätze zu 30 Pfg. an der Abendkasse.

**Vorverkauf:** Buchhandlung Jaffe, Briennerstr. 53, Buchhandlung Kaiser, Marienplatz 8, Hausverwalter der Universität.

Als eine Führergestalt von überragendem Ausmaß tritt Rudolf Maria Holzapfel, der geniale Seelenforscher und Schöpfer des „Panideal", immer mehr in das Bewußtsein unserer Zeit.

„Einen der größten führenden Geister der Zeit", „...eines der machtvollsten und wirksamsten Bollwerke gegen das geistige und soziale Chaos, das allenthalben das Leben der Völker bedroht" haben Männer, wie Romain Rolland, Thomas Mann, Hermann Bahr, Federer, Jakob Schaffner u. a. sowie führende Vertreter des geistigen Amerika in Holzapfel und seinem Schaffen begrüßt, und weit über Deutschlands Grenzen hinaus dringt sein Werk in immer breitere, wachsende Kreise.

Die Ziele und Wege, die Holzapfels Werk weist, sind nicht die Frucht der Studierstube und bloßer Theorie. Sie sind das Ergebnis eines langen und schmerzvollen Ringens, erwachsen aus einem Leben voll ungewöhnlicher Schicksale und tiefer Menschenerfahrung, mit der sich eine fast enzyklopädische Beherrschung des Wissens unserer Zeit lebendig verbindet. Entstanden zu einer Zeit, wo noch Wenige den nahen Zusammenbruch unserer Kultur ahnten, läßt uns das Werk dieses Sehers und Deuters des Menschenschicksals wie kaum ein zweites tief in die innersten Wurzeln der modernen Geisteskrisis schauen, indem es zugleich aber überall die Kräfte des Neuaufbaus aufdeckt und ungeahnte Möglichkeiten der Entwicklung zeigt. Auf der festen Basis eindringlicher wissenschaftlicher Forschung hat Holzapfel die innerlichsten und wesentlichsten Fragen der menschlichen Seele in völlig neuem Lichte ergründet und im Panideal eine umfassende Neuorientierung und Neugestaltung unseres geistigen und sozialen Lebens und Schaffens angebahnt.

## PRESSESTIMMEN

Ein Denker, der unter die Pioniere der menschlichen Erkenntnisse gehört..... Gewiß mit das Großartigste, was deutsche Psychologen je geschrieben haben .... (Dr. O.E. Hesse in „Dresdner Neueste Nachrichten".)

Hier ist ein Befreier am Werk, den tiefe Religiosität leitet .... ein Wegbereiter für eine neue Moral ..... ein Gestalter eines neuen Gewissens ...
(Dr. Walter A. Behrendson, „Hamburger Fremdenblatt".)

Niemand, der mit der Seele des Kindes und des Erwachsenen zu tun hat, kann an dieser bahnbrechenden Schöpfung vorübergehen, will er nicht seine Arbeit noch weiter der alten Blindheit und Primitivität ausgeliefert sehen .... („Allgem. Deutsche Lehrerzeitung".)

Wir müssen schon auf Werke wie die Lionardo da Vincis zurückgreifen, um ein so riesenhaftes Gebäude, einen so gewaltigen Überblick über entfernteste Gebiete wieder zu finden. Unvergleichlich und mit keiner anderen Schöpfung in Parallele zu setzen, ist das fortwährende Öffnen neuer Tore, das Schaffen neuer verinnerlichter Ziele, Aufschließen früher ungeahnter Möglichkeiten ...
(„Berliner Tageblatt".)

Ein Prophet ist unter uns auferstanden ... („Berliner Börsenzeitung", Theodor Kappstein.)

Das Panideal bedeutet die Antwort auf die mächtigste Sehnsucht unserer Zeit nach einer neuen Einheit unseres Lebens und unserer Arbeit ...
(„Stuttgarter Neues Tageblatt".)

Holzapfels Methode ist kein Predigen, aber dafür zeigt er in Wahrheit neue Möglichkeiten und Wege der Entfaltung ... Der Beginn einer höheren Form menschlicher Erziehung .... („The World", New York).

Pössenbacher Buchdruckerei und Verlagsanstalt Gebrüder Giehrl, München.

120

N: 145

den 17.5.27.

Herrn Herbert Eulenberg,

KAISERWERTH AM RHEIN.
Haus „Freiheit".

Sehr geehrter Herr Eulenberg,

ich bestätige Ihre Zeilen vom 8.Mai mit der Beilage Ihres Klagenauftrags gegen die Westdeutsche Rundfunk A.-G.Ich werde gern in der nächsten Sitzung den anderen Herren der Sektion die Schriftstücke vorlegen und zur Besprechung bringen.Die Sachlage zu beurteilen,ist mir ,da ich die drahtlosen kritischen Auslassungen nicht kenne,leider völlig unmöglich.Sie müssen natürlich,wie bei Ihrer Klage,auch bei jeder Standesberatung über die Sache die Grundlage bilden.Wenn sich die Ausführungen des Rudfunks ,mögen sie auch durchaus feindlich und ungerecht sein,im Rahmen der leider bei uns üblichen Theaterkritik-Auswüchse immerhin noch halten,so wird,fürchte ich,Ihre Klage wenig aussichtsreich sein,denn den Satz Ihrer Ausführungen,dass eine Zeitungskritik anders zu beurteilen sei,als eine Rundfunkbesprechung,wird man kaum anerkennen.Ich glaube z.B. ,dass eine ungünstige Theaterkritik im „BT" viel mehr schadet als ein ablehnendes Wort im Rundfunk.Aber,wie gesagt,lieber Herr Eulenberg, um überhaupt urteilen zu können,muss erst die Rundfunkkritik selbst vorliegen.

Mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener

gez. Wilh. v. Scholz

**FUNK-STUNDE**
* BERLIN W9 *
POTSDAMER STRASSE 4

Berlin, den 11. April 1927.

Sehr geehrter Herr !

In der Anlage gestatten wir uns, die Ausgabe des "Deutschen Tageblattes" No.79 vom 3.April zu überreichen, worin unter "Wochenschau" ein mit "Philekoos" unterzeichneter Artikel veröffentlicht worden ist. Der Inhalt gibt uns Veranlassung, Ihre besondere Aufmerksamkeit auf diese Ausführungen zu lenken.

Wenn der Umstand, dass unsererseits Namen von anerkannter Bedeutung wie Franz Werfel, Lion Feuchtwanger zur Mitwirkung in unserem Programm herangezogen werden, zum Anlass übelster konfessioneller und politischer Verhetzung genommen wird, so weist diese Veröffentlichung ein Schulbeispiel dar, mit welchen Schwierigkeiten die Funk-Stunde bei der Zusammenstellung ihrer Programme zu kämpfen hat. Wir brauchen nicht zu erwähnen, dass Lion Feuchtwanger durch die Verbreitung der Uebersetzung seiner Werke sich über den Rahmen seiner europäischen Berühmtheit hinaus sogar Weltgeltung verschafft hat.

In der Annahme, dass die in dem Artikel enthaltenen Ausführungen auch Ihr Interesse finden, möchten wir jedenfalls nicht verfehlen, Sie auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
**Funk-Stunde Aktiengesellschaft**

*Fernsprecher: Amt Nollendorf 3220—3229. Drahtanschrift: Funkstunde Berlin*

121

KAISERSWERTH AM RHEIN
HAUS FREIHEIT

den 8. Mai 1927

Sehr geehrter Herr von Scholz,

Aus dem beiliegenden Schreiben ersehen Sie um welch' infame Niedertracht es sich handelt. Ich bin überzeugt, Sie werden meinen Standpunt teilen, dass eine Rundfunkstelle keine Gelegenheit geben darf, einen noch lebenden Dichter und seine Werke öffentlich herunterzusetzen. Und ich bin des weiteren überzeugt, dass Sie persönlich mir in dieser Sache beistehen werden, soweit Sie es können.

In dieser Hoffnung begrüsst Sie in steter hoher Wertschätzung Ihres Wesens und Werkes

Düsseldorf Kaiserswerth am Rhein

den 8. Mai 1927

An Herrn Rechtsanw.
Dr. Georg Fuchs in Köln. Brückengasse 5/7

Sehr geehrter Herr Doktor,

Leider muss ich Sie einmal in einer persönlichen Angelegenheit im Anspruch nehmen. Es handelt sich um folgendes:

Vor etwa drei Wochen bekam ich auf eine Anfrage an den Kölner Rundfunk einen mich persönlich aufs tiefste beleidigenden Brief von Herrn Ernst Hardt, dem Leiter dieser Stelle, mit dem mich jahrelange künstlerische Kameradschaft verbunden hatte. Ich wandte mich, da wir bisher stets gute Freunde gewesen waren, an die Westdeutsche Rundfunk Akt. Ges. in Köln mit einer Bitte um Aufklärung, da Hardt sich selber jede weitere Anfrage meinerseits verbeten hatte. Zu meinem Bedauern blieb diese Antwort des Rundfunks aus. Seitdem lässt mich nun die Westdeutsche Rundfunk A.G. unter Leitung von Ernst Hardt durch den Schriftsteller Brückner in Köln verfolgen. Am vorigen Sonntag hat Herr Brückner schon die Gelegenheit benutzt, bei einem Vortrag über Shaw, den er dort im Rundfunk gehalten hat, mir eins am Zeuge zu flicken. Und heute hat er in einem besonderen Vortrag, den er über meinen neuen Roman " Um den Rhein " gehalten hat, dies mein neues Werk, das erst vor kurzem erschienen ist, derart heruntergesetzt, dass von den etwa 250 000 Zuhörern wohl kaum einer sich hiernach noch bemüssigt fühlen wird, meinen Roman zu kaufen. Ich halte eine derartige öffentliche heruntermachende Kritik eines Buches durch eine offizielle Stelle, wie das Radio es ist, für unzulässig. Das Radio hat doch gewissermassen behördlichen Charakter und wird von der Post betrieben. Es wendet sich an Alle und nicht wie eine Zeitung an einen nur ganz bestimmten Abnehmerkreis. Diese Ansicht vertritt man auch, soviel ich weiss, in der juristischen Praxis. Ich habe mich auch heute in dieser Angelegen-

Fernsprecher: Amt Nollendorf 3220—3229. Drahtanschrift: Funkstunde Berlin

II

!! Seit an die Dichterakademie
~~hedt~~/gewandt und sie um ihren Beistand gebeten.

An Sie, sehr verehrter Herr Doktor, richte ich nun folgende Bitte: Ich bitte Sie den Westdeutschen Rundfunk A.G. in Köln und seinen Leiter Ernst Hardt, der wohl so viel ich weiss der verantwortliche ist, auf Schadenersatz zu verklagen. Ich berechne den Schaden, der mir durch die abschätzige Beurteilung die mir heute im Kölner Radio zuteil geworden ist, entstehen wird, auf mindestens zehntausend Mark. Der Roman wendet sich, wie schon sein Titel sagt, hauptsächlich an rheinische Leser. Diese werden durch eine solche Verreissung natürlich davon abgehalten sich den Roman anzuschaffen. Die Verleger meines Werkes: der Verlag I.M.Spaeth in Berlin C II Königsstrasse 52 werden diese meine Behauptung, sowie die von mir veranschlagte Höhe meines Schadenersatzanspruches sicherlich bekräftigen.

Mit der Bitte, die ich nochmals ausdrücken möchte, diese Sache tatkräftig aufzunehmen und zu verfolgen, bin ich mit dem Ausdruck meiner steten Hochachtung, Sie aufs Freundlichste begrüssend

Ihr ergebener

Abschrift

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 24. Mai 1927
Beginn der Sitzung 11 Uhr.

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn v. Scholz

die Herren:

Fulda

Loerke

v. Scholz

Stucken

zugezogen: Amersdorffer

Die Sitzung beginnt mit einer Aussprache über die Pressceäußerungen zu dem Kampfe um die Verlängerung der Schutzfrist literarischer Werke. Dr. Fulda schlägt vor, die Akademie sollte den Antrag stellen, daß bei den Reichstagsberatungen über kulturelle Angelegenheiten ein Sachverständiger aus unserer Mitte gehört werden müsse. Prof. Dr. Amersdorffer macht darauf aufmerksam, daß wir uns als Preußische Akademie zunächst an den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu wenden hätten.

Herbert

57

Herbert Eulenberg hat Herrn von Scholz gebeten, für ihn gegen eine durch den Kölner Rundfunk erfolgte ungünstige Kritik seines Buches " Um den Rhein " einzuschreiten. Es wird beschlossen, Eulenberg um Einsendung der Unterlagen zu bitten.

Der Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek bittet alle Mitglieder der Sektion für Dichtkunst, der Staatsbibliothek ein Originalmanuskript und eine Autobiographie zur Verfügung zu stellen; die Manuskripte sollen der Handschriftensammlung einverleibt werden . Der Wunsch soll allen Mitgliedern unter Befürwortung zugehen.

Dr. Fulda wirft die prinzipielle Frage des Schutzes von Buchtiteln auf: es sind Rechtsstreitigkeiten wegen mehrfach vorkommender Titel entstanden, aus denen völlig redlichen und selbständigen Autoren Bedrohungen und Schädigungen erwachsen können. Die Debatte zeigt die Schwierigkeiten, die Grenze zwischen individuellen und daher zu schützenden - und allgemeinen Titeln zu finden.

Es wird folgende Kundgebung Josef Pontens verlesen: " Die Erklärung der Akademie gegen das neue drohende Zensurgesetz - ich kannte sie schon durch ihren Verfasser - hat meinen ganzen Beifall." gez: Josef Ponten.

Punkt 2. Wie soll sich die Sektion für Dichtkunst an der Feier des 80. Geburtstages unseres Präsidenten Max Liebermann beteiligen. Auf die Anregung mehrerer Mitglieder hin erklärt sich W. v. Scholz bereit, einen Prolog zu verfassen. Eine kleine Deputation soll den Meister am Festtage aufsuchen.

Schluß der Sitzung 12 1/4 Uhr.

gez. Oskar Loerke gez. Scholz.

J. Nr. 1262

mit Anl.

den 1.12.1927

Auf das Schreiben vom 23. v. Mts. erwidern wir, daß die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Arbeiten nicht abgibt. Ein Eintritt in die Akademie kommt nicht in Frage, da die Sektion für Dichtkunst keine Unterrichtsanstalt ist.

Das eingereichte Manuskript erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

i. V.

Oskar Loerke

Herrn

Wilhelm P a n k o k e

B e s t w i g Kr. Meschede

Provinzialstr. 17

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 1262 • 28. NOV. 1911
Anl.

Moskau Hotel.

Ich möchte Sie bitten mir diese Gedichte doch bitte zu prüfen, und mir bitte einen Bescheid zu geben, ob man diese in die Novemnummer geben kann. Darum möchte ich mir die Frage ob man die Dichter begrüßen kann in Berlin bei sich haben kann. Bitte die Prüfung meiner Gedichte einer Vorprüfung zu unterziehen so möchte ich Sie bitten Bescheid mir einen Bescheid zu kommen lassen.

Schl. 1 Brille
28. XI.

Hochachtungsvoll.

Wilhelm
Bambus.

Lasker-Schüler.

Hebräerstr. 11. II.
bei Mendelsohn
Mendelsohn.

---

1. Dez. 1911

Aus das Schreiben vom 25. v. Mts. erwidern wir, daß die Sektion für Dichtkunst Gedichten über Literaturobje Arbeiten nicht obliegt. Ihr Schreiben in die Akademie kommt nicht in Frage, da die Sektion für Dichtkunst keine Ver- sammlungen abhält.

Das eingereichte Manuskript erhalten Sie anlie- gend zurück.

Berlin, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Herrn

Wilhelm Bambus Kr.Mecklenb.

Provinzialgast. 17

wb mit Brief.

J. Nr. 1255

den 1.12.1927

Auf das Schreiben vom 26. v. Mts. erwidern wir ergebenst, daß die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt. Auch sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, Ihnen für die Unterbringung Ihres Werkes " Goliaths Wandlung " einen Rat zu erteilen.

Das eingereichte Manuskript erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
i. V.
Oskar Loerke

Herrn
Arthur L o h s e
B e r l i n
Linienstr. 70 III

K. Akademie d. Künste - Berlin
№ 1255 * 26. NOV. 1927

Berlin 26/11. 27.

An den [illegible]

Buchhandlung

[illegible]

[illegible]

[illegible]

II/

III,

[illegible]

Steinstr. 70, III.

An
die Vereinigung der Deutschen
Arbeitgeber-Verbände e.V.
B e r l i n W 62
Burggrafenstrasse 11

[illegible]

J.Nº 1241

,den 28. 11. 1927.

Auf die Anfrage vom 22. d. Mts. V/31 702 erwidern wir ergebenst, dass es leider nicht möglich ist, Ihnen die gewünschte Auskunft über den Schriftsteller Dr. Otto W e d d i n g e n zu erteilen, da die Sektion für Dichtkunst nicht befugt ist, Gutachten an private Stellen abzugeben.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

i.V.

Oskar Loerke

An

die Vereinigung der Deutschen

Arbeitgeber-Verbände E.V.

B e r l i n W 62

Burggrafenstrasse 11

# Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände E.V.

Berlin W 62, den Burggrafenstraße 11

Fernsprecher: Amt Nollendorf 5920—26.
Für auswärtige Gespräche nur: Nollendorf 5926 (bis 6 Uhr abends)
Telegramm-Adresse: Verdeutar, Berlin.
Bank-Konto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Berlin W 62, Kleiststr. 23.
Postscheck-Konten: Berlin Nr. 105112. Berlin Nr. 2385 (nur für „Mitteilungen").

22. November 1927.

Tage-B.-Nr. V/31702(2.Ang.)
(Im Antwortschreiben anzugeben.)

Betrifft Ihre Tagebuch-Nr. O.V. vom

K. Akademie d. Künste Berlin
No 1241 * 25 NOV.

An die

Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst,

Berlin W. 8,

Pariser Platz 4.

Betr.: Dr. Otto W e d d i g e n.

Ein 76-jähriger Dichter, Dr. Otto W e d d i g en, Charlottenburg, Lohmeyerstr.9, hat sich an industrielle Verbände gewandt mit der Bitte, ihm bei der Herausgabe einer dreibändigen Volksausgabe seiner in 15 Bänden gesammelten Werke behilflich zu sein. Der Globus-Verlag und der Rembrandt-Verlag zu Berlin könnten die drei Bände ohne einen Druckkostenzuschuss nicht herausgeben.

Wir glauben nicht, dass eine Förderung seitens unserer Mitgliedsverbände überhaupt in Frage kommen kann, wären aber doch für eine Mitteilung dankbar, ob dort der betreffende Herr bekannt ist und wie er und seine Arbeiten beurteilt werden.

Wir erlauben uns, Ihnen im voraus für Ihre freundliche Mühewaltung unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.
Die Geschäftsführung:

Dikt. v.d.L.
Br.
Geschr.

J.№ 1202

,den 28.11. 1927

Auf das Schreiben vom 16.d.Mts. müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern erwidern, dass es der Sektion für Dichtkunst aus Mangel an Mitteln nicht möglich ist, Ihnen für die Drucklegung Ihrer Werke eine Beihilfe zu gewähren.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

i. V.

An

Herrn Rudolf Fritz R i c h t e r

D r e s d e n

Teplitzerstrasse 51

FAMILIEN-HOSPIZ · DRESDEN · AMMONSTR. 6

AM HAUPTBAHNHOF
FERNRUF 17708, 11475
DRAHT-ANSCHRIFT:
FAMILIEN-HOSPIZ
DRESDEN

DRESDEN-A., DEN 16. Nov. 1927

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 1202 * 17 NOV. 1927
Anl.

An die
Reichs Richter
Akademie
z. Zt. Berlin

Sehr geehrte
Meine Herren!

Ich bitte höfl. mein Ersuchen um Bewilligung einer Unterstützung zur Erlangung einer Durchschnittsbarkeit des Verlagsvertrages des Insel-Verlag, Leipzig, aus Anlaß einer Stiftung oder eines Staatsfonds zu genehmigen und für zu sprechen.

Als mittelloser Deutscher sind mir jede Aussichten genommen mit eigener Kraft bei-bestehender Begabung gegen die Konkurrenz der Not zu kämpfen. Texte und Unterlagen sind zur Verfügung, auch ein Entwurf des Vertrages.

Ich erbitte mir Ihren Rat und
Entscheidung in gefälligster Hochachtung
ergebenst

Rudolf Fritz Richter
Lessingstraße 37 I

J.№ 1198 ,den 24. 11. 1927.

Auf die Anfrage vom 14. d. Mts teilen wir Ihnen mit ,dass die Sektion für Dichtkunst Gut= achten über literarische Arbeiten an Privatper= sonen nicht abgibt.

Die Einsendung von Gedichten pp. wäre daher zwecklos.

Senat,Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L. F

An

Herrn Günther S t e f a n i d o s

H i n d e n b u r g -Oberschlesien
Dorotheenstrasse 40

137

Christianeburg, Ostpreuß.
d. 17. 11. 27.

K.K. Akademie d. Künste Berlin
A 1198 * 17 NOV 1927 A 4

An den Herrn Präsidenten
der Preuss. Akademie der Künste
Berlin

Betr. Meisterschule Stefanides, Christianeburg
geb. d. 14. September 1911 in Insterburg
Ost. Kastanienallee, Christianeburg, wohnhaft, wünscht
seinen schriftlichen Aufnahmeantrag, der bis
spätestens 1. Dezember d. Js. eingereicht sein muss,
folgendermassen zu ergänzen:
Als Probearbeiten: Schwarz- und Farbenstudien nach
lebendem Modell, Komposition nach einem
Thema, das ich selbst wähle, ein Werk aus
meinem Schaffen oder aus meiner
Ausbildungszeit (Landschaft, Figur, Stilleben
oder Porträt) mitbringen muss. Ferner
wünsche ich, dass mir die Aufnahmeprüfung
möglichst bald bekannt gegeben wird.
Meinem Selbstporträt füge ich einen
kurzen Lebenslauf bei.

Hochachtungsvoll

sind Kurz (Amerikaner. Der ist dafür der Magazin der „Scharfschützen“ hier oder. Wenn unseren Handwerkern Familien Verhältnisses kann ich mir in meinem gegenwärtigen Zustand Müßigstunden dieser Name „Fink soll gut meint Hoffe ich mich ganz der Dichtkunst später zu widmen. Hiermit nun ich einige Lesestücke meinen Gedichten: „Abendlärmen“ „Lustwandlung“ „Traubenreife“ „der Nachtschwärmer“ „der Weltfreund“ „Heimkehr“ u. a.

Und alle die Dinge, ob groß ob klein
Die sind das wunderbare Menschenherz. 5)
Die Welt, die wird klärlich sein
Nur Harmonie und lauter Scherz.

Einfacher Abschnitt aus dem Gedicht:

„Der Klöppelnden Lieder“

Wenn sich schon mir Verkehr mit den Dichtungen Heinrichs Vinzenz wenden und die darstellt Bilder von Holz) nicht kann darf werden es mich sehr schmerzen, da mir der Dichter Talent mehr, wenden ich durch andern Mitbegründer Der Akademie auf eigenen Werken Lebensgefährten Verhältnissen. Hiermit Bitte ich seine Anzeigung wegen Dichter Beschreiben und dann meine Adresse Gedicht.

Hochachtungsvoll

Deutsche Gesandtschaft

Kindenburg, Ostpreußen

Bahnhofstr. 40.

J.№ 1192

,den 21. 11 1927

Auf das Schreiben vom 11. d. Mts. müssen wir Ihnen leider erwidern, dass es der Sektion für Dichtkunst nicht möglich ist, über die von Ihnen eingesandten literarischen Arbeiten abzugeben. Bestimmungsgemäss dürfen Gutachten an Privatpersonen nicht erstattet werden.

Die vorgelegten Manuskripte erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

An

Herrn Paul B u r g h a r d t

W e i m a r

Schützengasse 12

140 . 147

Weimar, den 11. November 1927
Schützengasse 12

№1192 * 12 NOV

An die

Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst,

Berlin

Für ein Gesuch um Immatrikulation ohne Reifezeugnis an der Universität Leipzig (ich besitze sächsische Staatsangehörigkeit), welches Herr Professor Dr. Witkowski-Leipzig durch sein Zeugnis über meine Leistungen stützen wird, ist nach dessen Bemerkung noch die weitere Anerkennung des ausserordentlichen Wertes meiner Dichtungen durch kompetente Kritik erforderlich.

Ich gestatte mir deshalb, mich an die Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, zu wenden mit der ergebenen Bitte, mir ein Urteil über meine Leistungen im Hinblick auf den Zweck der Verwendung desselben gütigst erteilen zu wollen. Es bereitete mir eine grosse Freude, wenn die Akademie den geforderten Grad dichterischer Begabung wie wissenschaftlicher Befähigung - auf die sowohl aus den beiden Aufsätzen als auch im besonderen aus der (fragmentarischen) Gedankendichtung "Verkündigung" geschlossen werden kann - als gegeben erachtete und so das Urteil mir wertvollste Stütze für mein beabsichtigtes Gesuch um Immatrikulation sein dürfte.

In der Erwartung der Gewährung meiner Bitte, zeichne ich

in ausgezeichneter Hochachtung

ganz ergebenst

Paul Bürschaft.

5 Anlagen:
"Mitternachtssonnen",
"Zynische Erkenntnis",
"Verkündigung",
"Die unmittelbare Wirkung der Sprache in der Dichtung",
"Das Irrationale im Leben und Kunstwerk".

30.

J.Nº 1127

,den 28. 11. 1927

Auf das Schreiben vom 6. v. Mts. erwidern wir ergebenst, dass es leider nicht möglich ist, ein Gutachten über Ihr eingesandtes Werk " Musikanten" abzugeben, da die Sektion für Dichtkunst hierzu Privatpersonen gegenüber nicht befugt ist. Auch kann Ihnen aus Mangel an Mitteln eine Beifilfe zur Ausführung von Studienreisen nicht gewährt werden.

Das eingereicht Buch erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

i. V. Oskar Loerke

An

Herrn Ernst B e n e d i x

H a m b u r g - O h l s d o r f
Fohrenbergweg 6

142

Ernst Benedix
Hamburg-Ohlsdorf
Fernsprecher: D 7, 8406

Fohrenbergweg 6, den 6. Oktober 27.

K. Akademie d. Künste-Berlin
No 1127 * - 8 OKT 1927
Anl.

An
den Herrn Präsidenten
der Königl. Akademie
der Künste
Berlin.

8. X.

Sehr geehrter Herr Präsident.

Ich erbitte mir der Königl. Akademie
mein beigelegt Werk, „Präsidenten"
zu überreichen.
Es war mir eine Freude wie mir
sein, wenn ich dieses Werk durch-
führte, aber ich fühle mich einem
Rückschlag, wo mein wenn Wird

und Mutter sie und ganz unerfahren Schüler-
wieder neue Kräfte sammeln kann.
Wie jeder Schaffende um die neue Planung
ringt, so drängte uns die Zeit mehr als
bisher zu unserm neuen Kampf. Noch gab
es so manche gute Anregung zu finden,
aber ein Fortschritt, wie ich ihn wünschte,
kann ich nicht finden. Ich bin ein Schüler-
meister. Dient mir zu meiner Fortbildung,
dann ist Platz die größten Anforde-
rungen an mein Werk. Will mir Fortbil-
dung Wachstum genossen werden, dann
darf Werk ist alles. Der Mensch ist nichts.
Und was bezweckt ich mit meiner Bestre-
bung das Werk? Was erhoffe ich in dem
Glauben an mich selbst? 1. Eine Prüfung
des Werkes. 2. Falls meine Gabe einer
Weiterbildung wert wären, wer Mut

den 7.11.1927

Der Vorsitzende der Sektion für Dichtkunst läßt Jhnen für Jhre Zeilen vom 15. v. Mts. und das übersandte Manuskript danken. Jhren Wunsch, eine Zeitschrift zu nennen, in welche die Arbeit hineinpaßt, würde er gern erfüllen, wenn er nicht auch Jhre Meinung teilte, daß der Jnhalt der " ungesandten Briefe " für die meisten Zeitschriften zu wenig in die Zeitströmung passend ist. Er wüßte nicht anzugeben, wo er an eine Annahme glauben sollte. Vielleicht suchen Sie einmal persönlich den Redakteur einer Familienzeitschrift auf und fragen ihn in dieser Angelegenheit um Rat.

Herrn
C. A. H. H o r n
P o t s d a m
Sophienstr. 16

D7

Potsdam, Yorckstr. 16.
d. 15. Okt. 1927.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ihre Abhandlung über den „Zufall", eine Neufassung des Bisherigen, hat mich außerordentlich gefesselt! (Es ist übrigens das erste Heft, das ich mir seit Jahren anschaffen konnte.)

Einige Stellen in Ihrer Arbeit veranlassen mich höflichst um Folgendes:

1) Den vorletzten Absatz: „die ungesandten Briefe der Maria von Oberndorf", wie auch die Philosophie, die aus den „Briefen" mehr oder minder ausgesprochen wird. Da können die „Briefe" als ein Beweis zu Ihrem Thema angesehen werden.

2) Ich hatte für das Schriftstück meine Meinung gefunden; da aber die Veröffentlichung meist die pekuniären Mittel verschlungen haben, hatte ich zuvor eine Veröffentlichung in einer Zeitschrift. Die „ungesandten Briefe" waren wohl für die meisten Zeitschriften zu lang und nicht in die Zeitstrecke gepasst. Die „ungesandten Briefe der Maria von Oberndorf" bitten um eine Meinung von Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, in welcher Zeitschrift die Würdigung und Aufnahme finden könnten?

Mit hochachtungsvollem Gruß

L. A. J. Horn.

146

7.11.1927

Einschreiben

Herr Dr. v. Scholz bedauert für das beiliegende Werk keine Verwendung zu haben und läßt es hierneben wieder zurückgehen.

Walter Bähr,
Erfurt,
Daberstedterstr.1,III

Erfurt, den 20. Oktober 1927.

Hochverehrter Herr,

in der Annahme,daß Sie Veröffentlichungen besonderer Art zum Eigengebrauch oder zu Geschenkzwecken erwerben,erlaube ich mir, Ihnen den Facsimile-Privatdruck meines "Ueberzähligen" anbei ergebenst anzubieten.

Der Vorbezugspreis hat RM 30,oo, der Herstellungspreis RM 10,30 betragen, wonach ich Sie bitte, sich den Erwerbspreis selbst zu bestimmen. Mein Angebot möchte einen Ausweg versuch aus wirtschaftlicher Bedrängnis darstellen. Wenn Sie es ablehnen müssen, bitte ich um die Bemühung der Rücksendung.

Für eine gütige baldige Entscheidung wäre ich Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Mit ausgezeichneter Hochschätzung

Walter Bähr

J. Nr. 1079

den 22.10.1927

Auf das Schreiben vom 8. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß es zu unserem Bedauern nicht möglich ist, Ihnen bei der Veröffentlichung Ihrer Dichtung " Der Dom zu Köln am Rhein " durch Empfehlung an Verleger behilflich zu sein.

Die eingereichte Anlage erhalten Sie anbei zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

E. F.

Herrn

Michael G a s z e

D i t t a u e n

( Memelgebiet)

Dittauen, den 8. Sept. 1927.
Memelgebiet

K. Polizeidirektion Berlin
№ 1073 19 SEPT

An
den Herrn Vorsitzenden
der Direktion der Städtischen Gasthäuser
in Berlin

Sehr geehrter Herr!

Ich [illegible] bitte ich höflichst um Verzeihung, daß ich mir die Freiheit nehme, Ihnen mit einer Angelegenheit zu belästigen, die mir gewiß genug ist, die ich gerne von einem jeden Menschen verheimlicht, wenn sie selbst nicht so notwendig wäre. In der Anlage überreiche ich Ihnen zwei unterzeichnete Verlagsverträge und eine Verlagsanweisung; in der unter „Geschäftsregister" gesetzten Eintragung des Amtsgerichts der Residenz „der Sinn zu Köln am Rhein". Um auf den Zweck der Reise zu kommen möchte ich Ihnen mich erklärend vorher bemerken, daß ich bloß eine einfache Kaufmannslehre mit gewerblicher Volksschulbildung bin. Selbstverständlich fühle ich mich schon recht früh, mich literarisch, schöpferisch betätigen, (geb. bin ich 2. 9. 1900.) für die Gasthäuser begeistert. Im Jahre 1928 schloß ich die zwei beiliegenden Verlagsverträge und zwar einen über die Gedichtsammlung „Frühe Heimat" und einen über die 1922/23 verfaßte Dichtung „Der Sinn zu Köln am Rhein" mit dem im Jahre 1924 bankrottierten

Verlage Aurora / Weinbühla. ab. Obwohl es vollständig mittellos bin, gelang es mir damals zu meinem Unglück die Verlagsbeziehungen von bessergestellten Personen unter Vorlegung meiner Schriften und allen Tatsachungen beizuhalten zu erhalten. Ich ging im guten Glauben Verpflichtungen ein, die auszuführen ich nie mehr imstande war und durch die Schuld und Betrügerei anderer selber zum Schuldner und Betrüger werden mußte. Kein Buch ist erschienen; kein Pfennig ist mir zurückerstattet; selbst nicht einmal die Manuskripte —. Es war wie ein Ruf in der Wüstenei. Und dessen muß genug, und nun das Maß des bitteren Kelches überfließend voll zu machen scheint sich das Schicksal selbst gegen mich verschworen zu haben. Obwohl ich mir in jüngstiger Vorlage genannt habe ist es mir bis heute nicht gelungen hierzu einen zuständigen und ich muß mir nun letzten Endes sagen, daß es auch diese Art einen Ausschluß mir nicht erringen werde. So habe ich z. B. die Dichtung „Der Jahrhundertsieger" dem Verlage S. Fischer / Berlin ü. a. nun schon für 10. M. angeboten und bekam nur nun einen trockenen Druck. Es wäre zum Verzweifeln, wenn man nicht so kindisch wäre sein könnte sich im nächsten Augenblick schon mit den Trostfalten einer Hoffnung über den schrecklichen Gedanken hinweg zu trösten. Ein jedes Werk hier dürfte schon deuten, wie sehr eine jede Faser meiner selbst schon weg von dem winzigen Lichtpünktchen Hoffnung hingeschrieben ist; ja, wie es nur winzige Fünkchen sich schon zur Hölle kann werde, wie es sich somit, bis dann einst Tages die ablehnende Antwort kommt und man mit dem nur im Traum empfindenen Glück schon wieder in der Kälte, Fernenliegen Raum der Wirklichkeit fallend erwacht. Selbstbetrug! — Wie lange kann so gehen? Die Leute sagen (und manche bestätigtens öffentlich) daß ich verrückt, zumindestens geistig nicht ganz normal wäre. Gott ja! — Man könnte sie hierfür den gerichtlichen Beweis führen lassen, aber, wenn es ihnen gelingt? — —

— — immer noch verfolge hier: Schiller, Hebbel, Kleist! Hauptmann ü. a. m. Bezüglich aber der Dichtung „Der d. g. K. a. R." möchte ich (habe) den geistigen Menschenverstand damit dokumentieren, indem ich jeden Kritiker hierfür ersuchend auf das von Wilhelm Hölscher geschriebene und im Franckschen Verlag in Stuttgart im Jahre 1926 erschienene Buch „Abstammung der Kunst" und insonderheit auf das Vorhalbe und im selben Jahr erschienene Buch „Gestalten in der Natur" von R. H. Francé hinweise. Und ebenso wenig berechtigt wäre man mir die Befähigung für Großstadtmenschen vorzuhalten, wenn ich sage daß die poetische Klangfülle meiner Dichtung eines Schillers gleichwertig wäre; und daß ein Goethe sich der Gedanken wahrlich nicht zu schämen brauchen. Und schließlich, was ich nun mit dem Schreiben bezweckte!? Ich bin krank; ich zählen jetzt 146 Pulse in der Minute. Ich bin hungrig; ich bin kalt und nackt. Ich müßte frei sein; ich müßte auf den rechten Schaffensplatz meiner Berufung stehen; ich müßte

selbst bewußt wie der Adler die Schwingen
meines Gesangs rühren; ich würde mit
glühendem Feuergefühl Ihnen Ihnen
die wohlgelungensten Lieder der Lieder
singen, dort, wo, selber, wenn Adler, nach mehr
wie ein Sperling; seine Augen müßte
sie dort nur an der Sonne suchen! –
Ich bin ein Mann, stolz und einsam;
ich bin, wie Sie sagen, ein ganzlich fremder
Weltteile; mein Herzen ist scheu und wo
zutiefst Liebling ungewohnt. Ich will
nicht bemitleidet werden; ich will nicht Hoffnung
haben; mich verlangt es nur seinem Herzen
Ich bitte Sie nun höflichst Ihren Beifluß bei
den „Hügelträumen" zurück. Inzwischen
ist Werkes „Es ist gut zu Füßen von Stein"
gelungen zu vollen und ich würde Ihnen
in Dankbarkeit sehr verbunden, wenn möglich,
wenn dieses Buch ein „Farren" wäre – – – –
wer sollte ich denn wirklich Ihre Affe sein?
In der Hoffnung, daß Sie mir nun gnädig ver-
zeihen werden, wenn ich nicht umhin es Ihnen
zu sagen, daß ich von Ihnen sehr viel er-
hoffe; zumal ich sehr niedrig Sie bei denn
ich mich „niedrigsten" könnte; denn Träumen
in den Augen habe ich mich. Und sagen müßte
ich Ihnen noch, daß ich mich ein zukünftiges Herz habe
und in süßen Gefühle und ist mich Angst und Weh,
zwar wie fließenden Lebensströmen, wenn ich mich
ist noch so klein fühle und der Trostes und der
Hilfe mich sehr bedürftig bin.

In Erwartung Ihrer Antwort empfehle
ich mich Ihnen
in vorzüglicher Hochachtung
Rainer Rilke

151

den 6.10.1927

**Sehr geehrter Herr ,**

gemäß den Satzungen der Akademie dürfen wir private Gutachten nicht abgeben.

Wenn mir irgend Zeit dazu bliebe, würde ich Jhnen gern als Privatmann über Jhr Werk "Hyperions Wiederkehr" geschrieben haben. Leider aber bin ich mit Arbeit so überhäuft, daß ich nicht absehen kann, wann ich zur Lesung des Werkes komme, das ich infolgedessen wieder zurückgeben muß. Jch muß mich leider auf beste Wünsche für Jhre Arbeit beschränken.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Herrn
Ernst S c h i l l e m e i d
Bln- Friedrichshagen
Ahorn-Allee 45

ERNST SCHILLEMEIT
SCHRIFTSTELLER

BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN,
AHORN-ALLEE 45, d. 31. 8. 27.

An
den Schriftsteller Herrn
Dr. Wilhelm von Scholz
Seeheim
b. Konstanz.

Sehr geehrter Herr!

Nur nach langem Zögern kann ich mich entschliessen, Ihnen mein soeben beendetes dramatisches Werk "Hyperions Wiederkehr" zu überreichen, da ich wohl weiss, dass Sie täglich von einer Flut eingesandter Manuskripte überschwemmt werden, und ich mich nicht gern als einer unter Hunderten fühle, die Sie in der kostbaren Zeit eigenen dichterischen Schaffens zu kürzen trachten. Wenn ich nun doch hoffe, bei Ihnen von vornherein einiges Interesse für mein Werk zu erwecken, so beruht dieses bei mir in der guten Kenntnis Ihres Wesens und Ihrer Werke. Ich weiss, dass Sie sich viel mit okkulten Problemen befassen und ausserdem mit mir in der Liebe zu Hölderlin vereint sind. Wie ich diesen Dichter in meinem Werk darstelle, ihn in die stoffliche Welt aus einer übersinnlichen Sphäre hereintreten lasse und ihn, kurz und nur schematisch individualisierend, nach Ausschöpfung aller latenten Kräfte, wieder in die transzendente Urheimat zurückleite, ist wohl ein Vorwurf, der auch den edelsten Dichter vor profaner Ausbeutung schützt und nur den erhabenen Zweck verfolgt, eigenes persönliches Empfinden in der Urphysiognomie des Dichters aus dem verborgenen Schacht der Seele in das Zwielicht der Probleme herauszustellen.

ERNST SCHILLEMEIT
SCHRIFTSTELLER

BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN,
AHORN-ALLEE 45

Wie weit mir das geglückt ist, entzieht sich naturgemäss meinem Urteil. Nur soviel ist mir klar, dass ich in meinem Werk kein Theaterstück im eigentlichsten Sinne schuf. Trotzdem es eine Fülle von Visionen und auch bühnenmässigen Effekten birgt,- ich nehme dieses auch jetzt noch an, nachdem der Rausch des dichterischen Schaffens allmählich abgeklungen,- wird sich kein Theater meines Werkes annehmen, wenn es nicht der gütige Impuls eines Mächtigen an das Licht des Tages ziehen hilft. Was Sie sind, verehrter Dichter, sind Sie durch eigene Kraft geworden; doch bitte ich Sie zu bedenken, dass Sie eine gütige Vorsehung bald auf einen Platz gestellt hat, der es Ihnen nach manchen Anflügen gestattete, sich der Welt als Dramatiker fühlbar aufzudrücken. Glauben Sie, dass es Lebenssituationen gibt, die auch das beste Können dazu verurteilen, ewig im Schatten zu wirken; und mancher Volldichter siechte hin, ohne von seiner nächsten Umgebung überhaupt gehört zu werden. Mich für einen solchen zu halten, wäre Vermessenheit, und ich weiss genau, wie billig und wertlos derlei Illusionen sind. Doch gäbe ich viel darum, endlich einmal einiges Licht in das Chaos hineingetragen zu sehen und zu erfahren, ob die dichterische Anlage in mir wert ist, weiter gepflegt und ausgebildet zu werden.- Seien Sie versichert, dass ich mich an Sie nicht hauptsächlich darum wende, um von Ihnen als 1. Vorsitzendem der Dichterakademie unterstützt zu werden, da mir vorerst an einer rein geistigen Hilfe unendlich mehr gelegen ist und ein schöpferisches Eingreifen Ihrerseits von selbst resultiert, wenn Ihr Urteil über mein Werk in positiver Hinsicht feststeht.

Indem ich hoffe, dass Sie meiner Bitte ein freundliches Entgegenkommen schenken und über kurz oder lang etwas von sich hören lassen, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr aufrichtiger Verehrer

E. Schillemeit

Berlin-Friedrichshagen, Ahornallee 45.

den 6.10.1927

**Sehr geehrter Herr ,**

**gemäß den Satzungen der Akademie dürfen wir private Gutachten nicht abgeben.**

**Wenn mir irgend Zeit dazu bliebe, würde ich Ihnen gern als Privatmann über Ihren Lucifer geschrieben haben. Leider aber bin ich mit Arbeit so überhäuft, daß ich nicht absehen kann, wann ich zur Lesung des Werkes komme, daß ich infolgedessen wieder zurückgeben muß. Ich muß mich leider auf beste Wünsche für Ihre Arbeit beschränken.**

**Mit vorzüglicher Hochachtung**

**Herrn**
**Dr. Friedrich R a s c h e**
**H a n n o v e r**
**Nienburger Str. 15**

Dr. Friedrich R a s c h e
Hannover
Nienburgerstrasse 14

am 11. Sept. 1927

Sehr verehrter Herr Wilhelm von Scholz –

nicht nur wegen Ihrer besonderen Stellung in der Dichter-Akademie lege ich gerade Ihnen das Manuskript meines „Lucifer" vor, sondern vor allem deshalb, weil ich bei Ihnen Verständnis zu finden hoffe für eine Art des romantischen Theaters, wie sie heute – und wohl kaum zum Nutzen des Theaters überhaupt – immer seltener wird.

Freilich ist das „Lucifer" nur ein Fragment, und es ist in formaler Beziehung gewiß vieles noch nicht so, wie es sein muß. Aber ich habe diese Gestalt so lange in mir herumgetragen, sie hat mich so gequält (die Gestalt – nicht die Gestaltung), daß es Zeit geworden ist, das Urteil eines Berufenen zu hören. Ich habe mir diesen „Lucifer" nicht erkommen, sondern er hat mich angefallen wie es seine Visionen tun, denen man kommen und Sätzen nicht gebieten kann. Auch die Form, in der diese Idee auftritt, ist nicht absichtsvoll, d.h. ich habe damit nicht getrachtet, neu oder alt oder beides zugleich zu sein. Mit anderen Worten: es ist die Form, die der Stoff von sich aus forderte. Deshalb ist auch die Benennung „dramatisches Gedicht" keine Verlegenheitsbezeichnung. –

Muß ich Sie übrigens eigens um Verzeihung bitten, daß ich Sie mit der Lektüre des „Lucifer" behellige? Ich will Ihnen Liebes verschweigen, daß ich Ihnen für jedes Wort, das Sie mir zu sagen haben, dankbar wäre. Vielleicht können Sie mir vorläufig helfen auf einem Wege, der bekanntlich nicht ohne Mühsal ist. Und es würde mich – begreiflicherweise – freuen, wenn Sie mich auf Ihre Meinung nicht allzu lange warten ließen.

In aufrichtiger Verehrung
begrüßt Sie
Ihr
Friedrich Rasche

N. S. Grüßen Sie bitte auch Herrn Dr. Zerkaulen von mir.

1083

den 12. 9.1927

Auf das an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichtete und an uns abgegebene Schreiben vom 5. d. Mts. teilen wir Jhnen ergebenst mit, daß mit der Akademie der Künste eine Sektion für Dichtkunst verbunden ist. Das für diese Sektion geltende Statut ist im Zentralblatt für die Preußische Unterrichtsverwaltung für 1926 Heft 7 abgedruckt. Wir bemerken aber, daß die Sektion für Dichtkunst keine Unterrichtsanstalt ist, sondern in der Hauptsache dem Ministerium gegenüber als begutachtende Jnstanz auf dem Gebiete der Dichtkunst dient.

Der Präsident

Jm Auftrage

An den Verlag
das Berliner Adreßbuches
B e r l i n SW. 19
Krausenstr. 38/39

157

# Berliner Adreßbuch

VERLAG AUGUST SCHERL DEUTSCHE ADRESSBUCH-GESELLSCHAFT M.B.H.

**Verlag der Stadt- und Branchen-Adreßbücher:**
Aachen · Berlin · Breslau · Essen · Frankfurt (Main) · Halle (Saale) · Hannover · Kiel · Krefeld · Leipzig
Magdeburg · Mülheim (Ruhr) · M.Gladbach / Rheydt und Landkreis Gladbach · Stettin · Wiesbaden


Fernsprecher: Bünhoff 4105-4148
Postscheckkonto: Berlin Nr. 80447


Sp/St.

Berlin SW 19, den 5. Sept. 1927
Kreuzenstraße 38

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung
SEP. 1927

U IV 12644/27 U. IV. 12644
H. p. Jall

An das

Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin W 8

Unter den Linden 4.

Mit Gegenwärtigem erlauben wir uns die höfliche Anfrage, ob dem Ministerium eine Akademie der Dichtkunst zu Berlin bekannt ist, Wenn Unterlagen über diese Anstalt dort vorliegen, so bitten wir höflichst um Uebermittlung solcher, damit wir das Verzeichnis der Bildungsanstalten im Behördenteil unseres Berliner Adressbuches entsprechend vervollständigen können.

Für Ihre freundlichen Bemühungen danken wir im voraus bestens

und zeichnen

hochachtungsvoll

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.
U IV 12644.

Kgl. Adressbuchverlag Scherl
No 1082 13. SEP. 1927

Berlin W. 8, den 15 September 1927.

Ergebenst
an die Preuß. Akademie der Künste
in Berlin W. 8.
zur gefl. weiteren Veranlassung übersandt
Im Auftrage
Berlin K A I 21

157/9

158

26.8.1927

Auf die Anfrage vom 18. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß es uns leider nicht möglich ist Ihrem Wunsche, Ihnen geeignete Mitarbeiter für Ihr Werk zu nennen, zu entsprechen.

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn
August K i e n d l
D ü s s e l d o r f
Leopoldstr. 42 II

18. III. 27.

759

20. AUG. 1927

An die Direktion der

Dichter-Akademie

Berlin.

Die Verfasserin wünscht eine persönliche Besprechung für notwendig. Ahn.

Unterzeichneter, der in Kürze ein Werk herauszugeben beabsichtigt, bittet die Direktion um geeignete Namen Angaben von Schriftstellern, die als Mitarbeiter, in wissenschaftlichen, kunstschaugeistigen und sozialen Aufklärungsfragen gedruckt werden können.

Sehr erwünscht auch wäre mir direkte Auftrag Erledigung.

Ihrer geschätzten Mühe wegen

nehmen Sie meinen verbindlichsten

Dank entgegen!

Mit vorzüglicher Hochachtung.

August Kiendl

Düsseldorf

Leopoldstr. 42/II

160

J.Nr. 990 — 9. August 1927

Auf den Antrag vom 25.v.Mts. erwiderr wir, dass wir dem Ihnen unterm 2.Juli d.Js. – Nr. 875 – erteilten Bescheid nichts hinzuzufügen haben.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

~~In Vertretung~~

L.V.

Frau

Gertrud V e i t t

Tilsit/Ostpr.
Vorort Kallkappen

761

Tilsit d. 25. Juli 1925

Kunstakademie d. Künste-Berlin
No 0890 - 26. JUL 1925
Anl.

An
die deutsche Dichter-Akademie,
Berlin N.W.
Pariser Platz 4.

J. No 575.

Auf mein Gesuch vom 22. Juni ging mir Ihr Schreiben zu, daß der Fiskus keine Mittel zur Verfügung stehen, um mir eine Beihilfe zuerkennen zu können.

Dazu möchte ich mir die Anfrage erlauben, wenn denn wirklich für den Fall der Hilfsbedürftigkeit niemand gesorgt werden kann? Es ist doch die Pflicht der ganzen verantwortlichsten Menschen, daß der Deutschen Akademie der Dichtkunst für den Fall der Hilfsbedürftigkeit zu werden, Zuwendungen und ehrenvolle Zeichen sollen verschafft werden, Abgesehen menschliche Unterstützung. Was ist mir darin geschehen und was hat an der Erziehung von Deutschen Antrieb?

Warten wird auch für einen Deutschen allein gelten für den anderen nicht? Es ist mir bekannt, daß die Deutsche Agnes Miegel eine Beihilfe von 1000.- Mk zur Verbesserung ihrer Lebensfähigkeit erhalten hat, und eine namhafte Summe von 150.- Mk. bezogen. - Warum wird mir nun, da ich in selbstverständlicher Lage bin und noch für meine kleine Kinder zu sorgen haben, jede Hilfe entzogen?

2.

Ich möchte dringend darauf hinweisen, daß ich in der Lage bin, eine Hilfe zu beanspruchen und möchte bitten, mir mitzuteilen, wenn eine Beihilfe für mich erfolgen kann; ferner wird zu wohlwollender Befürwortung eine Eingabe an

D 7

J.Nr. 1020

,den 9.September 1927

Auf das Schreiben vom 5.d.Mts. erwidern wir ergebenst, dass die bei der Akademie der Künste neugegründete Sektion für Dichtkunst keine Lehranstalt für Poesie usw. ist. Die für die Sektion für Dichtkunst geltenden Statuten sind im Zentralblatt der Preussischen Unterrichtsverwaltung für 1926 Heft 7 abgedruckt. Falls Sie beabsichtigen Manuskripte auf ihren literarischen Wert Prüfen zu lassen, so können wir Ihnen nur den Rat geben sich an eine Verlagsanstalt zu wenden. Die Sektion für Dichtkunst gibt Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht ab.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L. F.

Herrn

Ludwig Wilhelm Landgrebe

Hangelsberg - Spree

Hangelsberg - Spree, den 5 August 1927.

Akademie der Künste
Nr. 1020 8. AUG

An das Sekretariat der Dichterakademie,

Berlin.

Ich möchte mich gerne über den Zweck und die Ziele der Dichterakademie unterrichten und bitte ergebenst um Zusendung einer Aufklärungsschrift (evtl. gegen Nachnahme der Gebühren).

Mir fehlt für schriftstellerische Berufsbetätigung der grundlegende Bildungsgrad. Genügt es, wenn man für diesen Zweck das Abiturium des Gymnasiums nachholt ? Können befähigte Poeten auf der Dichterakademie durch besondere Lehrgänge den notwendigen Bildungsgrad erwerben ?

Gibt es einen Weg, auf den ein unbekannter Schriftsteller ohne grosse Schwierigkeiten in die Öffentlichkeit treten kann ?

Kann man irgendwo Manuskripte auf ihren literarischen Wert prüfen lassen ?

Mit der Bitte um Auskunft zeichne ich mit bestem Dank im voraus und den Ausdruck meiner

vorzüglichsten Hochachtung.

Ludwig Wilhelm Landgrebe.

Landgrebe

,den 27.Juli 1927

Herr Dr. v. Scholz ist ins Ausland verreist wohin wir Ihren diesseits geöffneten Brief vom 17.Juli nicht nachsenden können. Die gleichzeitig von Ihnen eingesandte Arbeit lassen wir Ihnen wieder zugehen und stellen ergebenst anheim, sie der Schillerpreis-Kommission beim hiesigen Kultusministerium Berlin W 8 Unter den Linden 4 einzureichen.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn
Hans S a x
S t u t t g a r t
Liststr. 70

Stuttgart, 17. 7. 27.

Hochgeehrter Herr Präsident,

ich habe es gewagt, eine Arbeit von mir, eine Tragödie nach Herodot, an Sie abzusenden und bitte ergebenst, daß Sie dieselbe freundlich prüfen wollen. Vielleicht ist es Ihnen möglich, mir zu raten, ob das Stück für einen der bestehenden »Preise« in Betracht kommen könnte.

Mit ganz besonderer Hochachtung

Hans Sax

22. 7. 27. Stuttgart, Liststr. 70.

25. JUL. 1927

Ob Adler, dem Sch. Herr Schreiber zu wollen
Adler sei ins Ausland verreist, hatte Liese
meine anlangende Post dort öffnen.
Dementsprechend werde ein Stück
aus Kathrin meines seinem f. d. Stadt
preisbewerbern eingeh. Thos.

166

25.Juli 1927

Auf das Ersuchen vom 20.d.Mts.
teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass die
Sektion für Dichtkunst unserer Akademie
öffentliche Vorträge nicht hält.

Hochachtungsvoll

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Roland Bürki

Madiswil

Kt.Bern

167 169

Madiswil, den 20.7.20.

22.JUL.1927

An die

Akademie der Künste

Berlin.

Schicken Sie mir bitte ein Verzeichnis der Vorträge auf der Dichter-Akademie, und teilen Sie mir bitte auch mit, wie viel der Besuch dieser Vorträge in einem Jahre kosten würde.

Hochachtend

Roland Bürki

Madiswil

D 7 Schweiz. Kt. Bern

768

J.Nº 928

7. Juli 1927.

Auf das Schreiben vom 4. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass es der Sektion für Dichtkunst leider nicht möglich ist, Ihnen für die Veröffentlichung Ihres Romanes " Das Andere " einen Verleger nachzuweisen. Auch können Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgegeben werden.

Das eingereicht Manuskript erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Herrn

Referendar Hanns N i c k o l

D ü s s e l d o r f

Kühlwetterstrasse 27

Düsseldorf, den 4. Juli 1924.
Hüttenallee 37 IV bei Lange.

An die Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtkunst. 5 VII 24

Mit gleicher Post übersende ich ein Manuskript (Maschinenschrift) — das Andere Roman — für Ihre Zwecke und Sie bemerke ich mich ergebenst, meinen Standpunkt zu Ihrem — mir bekannten, daß die augenblickliche Wirtschaftslage recht alle Anfänger trifft.

Da ich nun von mancher Seite, von Verlegern und Autoren (z. B. von Jakobowski-Leipzig) recht anerkennende Urteile über meine recht große Arbeit erhalten habe, wende ich mich heimit an die Akademie

und alle ihre Art und Richtung.
Was im Einzelnen in Frage kommt –
eine Auswahl, die die Besonderheiten in einem
Verlag widerspiegelt oder eine Darstellung
mittlerer oder irgendwelcher neuer Tendenzen –
kann ich nicht angeben, da ich über den
Arbeitsgebiet der Akademie nicht
orientiert bin. Jedenfalls möchte ich
die Anregung bejahen, die ich nur wo-
möglich [illegible] der Öffentlichkeit zu
pflegen, um allmählich den mit immer-
hin noch ansehnlichen Mitteln doch
recht einseitig aufgebauten Dichter

Hochachtungsvoll!

James Nickol
Regisseur.

170

J. No 705

,den 2. Juli 1927.

Auf das Schreiben vom 15. Mai d. Js. erwidern wir ergebenst, dass der Kleistpreis von der Kleiststiftung ausgeschrieben wird. Wegen Erlangung der näheren Bedingungen für die Bewerbung um diesen Preis stellen wir Ihnen anheim, sich an Herrn Dr. M o n t y - J a k o b , Berlin-Nicolassee, Normannenstrasse 11 , zu wenden.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Oskar Loerke

Herrn

Redakteur Herbert E c k e r t

S t u t t g a r t
Danneckerstrasse 19 A

87

Gerhart Hauptmann
Rentier

Stuttgart, d. 15. X. 27
Bismarckstr. 17 I

№ 0765 * 1927

An die

Preußische Dichterakademie

Berlin

Sehr geehrte Herren!

Ich möchte ich Ihnen den Vorschlag oder sage meinen persönlichen Wunsch [illegible] Ihnen [illegible] Ihre [illegible] Ihre persönlichen Angaben (Geburtstag, Geburtsjahr, Geburtsort) ersuchen bitten.

Indem ich [illegible] für Ihre [illegible] bestens danke, zeichne ich

Ihr ergebener

Gerhart Hauptmann.

Ab mit Brief

J. Nr. 875

,den 2. Juli 1927.

Auf das Gesuch vom 22. v. Mts. müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern erwidern, dass der Sektion keinerlei Mittel zur Verfügung stehen, um Ihnen eine Beihilfe gewähren zu können.

Die eingereichten Manuskripte erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Frau Gertrud V e i t t

T i l s i t Ostpr.
Vorort Kallkappen, Hauptstrasse 15

Tilsit, d. 22. [illegible] 1922.

K. Akademie der Künste
No 6875 24 JUN 1922

An den Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste 25 VI.

Berlin W. 8.
Pariser Platz No. 4.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich wende mich an Sie geehrter Herr Präsident als den Vorstand der Deutschen Dichter-Akademie mit meinem Gesuch und bitte um gütigen Bescheid.

Ein schaffender Künstler, 37 Jahre alt, habe bisher Dichtungen, Novellen, Skizzen, Märchen, Gedichte und Kinderreime verfaßt. In Tilsit hatte Hellage Leben ist mir ein Wirken kaum noch ohne jede Hilfe nicht mehr möglich. Ich habe hier keine Förderung, auch sonstigen wirtschaftlichen Beistand und gestatte mir daher meine Hellage mit der Bitte um Hilfe dem Herrn Präsidenten der Deutschen Dichter-Akademie vorzutragen.

Durch eine unglückliche Ehe in Konkurs und Not geraten, kann ich ohne fremde Hilfe nicht aus diesem Elend herauskommen. Ich bin seit 15. Juni schriftlich geschieden, mein Mann hat niemals für seine Familie aufkommen gesorgt, schon seit Jahren lebt er planlos und ziellos in den Tag hinein, ein Abenteurerleben, nicht einmal für seine eigene Existenz sorgend, noch weniger für seine Familie sorgend; sein Aufenthalt ist mir ganz[illegible] unbekannt.

Ich habe mich für mein Kind zu sorgen, nicht um das Kindes willen würde ich eine Besserung meiner Lage innig wünschen. Es ist ein lieber, gehorsamer Knabe im Alter von 4 Jahren; ich hänge mit großer Liebe an dem Kinde, es ist das einzige Glück, das mir das Leben bisher bescheerte. Mich dem Kinde zu erhalten, es zu einem guten Menschen zu erziehen, ist mein höchster Wunsch.

Die Langeweile läßt mir eine tagesgemäße Beschäftigung nicht zu. Zur Besserung m. Leidens kann ich nichts unternehmen, da ich mittellos dastehe. Die geringen Einnahmen aus meiner dichterischen Tätigkeit reichen mich nicht für den nothdürftigsten Lebensunterhalt aus; ich besitze keine Schreibmaschine, um meine Arbeiten in Fabrikmanuskript herstellen zu können, und kann Handschriften nur in ganz geringem Maße unterbringen.

Aussicht auf Heilung meines Leidens besteht nur dann, wenn ich dauernd in gesunder Gebirgs- und Waldluft Aufenthalt haben könnte, da das Klima hier für mich zu rauh ist; namentlich ist auch mein damit verbundener Lärm.

In diesen unerfreulichen Verhältnissen lebend, ist es mir unmöglich, das dazu erforderliche mir eigene Kraft zu verschaffen, um Uebersiedelung und Umzug, den Hausbesitz in zuträglicheren Klima und die Kosten einer Kur zu ermöglichen. Da mir jede Hilfe fehlt, sehe ich mich darauf diesen traurigen unglücklichen Lage mit meinem Kinde anheimgestellt.



2. Seite.

Auch dieser Umstand Halber komme ich meine Bitte um Hilfe an den Herrn Vorsitzenden der deutschen Dichter-Akademie mit der innigen Bitte, es im großen Rahmen möglich zu machen, daß mir eine Beihilfe bewilligt werden könnte, der mir in meiner Lage eine wirksame Hilfe bieten könnte.

Ich bitte nicht für mich allein, nicht um das unschuldigen Kindes willen, das die Liebe und Sorge eines Vaters nicht schon wegen nennen kann, sprach ich der inständige Bitte aus, mir zu helfen; das Kind hat nur mich, und meine Kräfte sind durch jahrelange Leiden und Entbehrungen und durch meine Krankheit (Herzmuskelschwäche) so mitgenommen und geschwächt, daß ich dem Kinde allein keine wirksame ausreichende Hilfe sein kann.

Würde mir eine durch größere Hilfe eine Besserung meiner Lage ermöglichen, so daß mir besonders zur Wiederherstellung meiner Gesundheit gestatten werden könnte, so würde diese Hilfe auch dem Kinde die Mutter, um die es mit großer Liebe hängt, erhalten.

Auch in meinem dichterischen Schaffen würde eine mir zuteil werdende Hilfe nur fördernd einwirken. Viel Schönes lebt in mir, drängt zur Gestaltung in Dichtungen, zu Märchen und künstlerischen Zeichnungen für Kinder, auch zu ernsteren Werken; zwei Lebenswerke: „Die zerbrochenen Flügel" die Geschichte eines Dichters und seiner Geschwister, ein Lebensbuch, u. „Segnen - der weiße Blümchen" ein noch unvollendetes Werk. Ohne auch an

Besitz einer Schreibmaschine zu sein, ist mir die Anfertigung der Arbeit nicht möglich.

Ihre gütige Hilfe und weitgehende Unterstützung ist mir eine Hoffnung auf meinem Kinde nicht mehr möglich; ich bitte darum inständig um Hilfe und bitte es zu ermöglichen, daß mir eine Existenz zu teil werden.

Ich bitte hoch geehrten Herrn Präsidenten der Deutschen Forstlichen Akademie nochmals ganzinnigst um gütigen Beistand mit der Bitte um gütige Befürwortung und Genehmigung meiner Bitte, die meine Lage erleichtern und verbessern würde, auch im Interesse meines Kindes, meines kleinen Sohnes Egbert. Meine Bitte gilt daher der Erhaltung zweier Menschenleben, und bitte ich nochmals inständigst um Berücksichtigung meiner Lage und Genehmigung meiner Bitte.

Auch gütigen Beistand hoffend, und Ihnen nochmals arbeitend, bitte ich um gütige Antwort und zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ergebenst
Frau Gertrud Veith
(Gisela Harden)

Tilsit (Ostpr.)
Parkstr. Kalkappen
Jacobsstr. 15.

Anlagen: Manuskripte:
Traumland, Der Tau der Tränen,
Weiße Chrysanthemen, Der Wald
rauscht, Die Farbe im Haarbogenbund,
Die blauen Augen,
Der Ausflug zur Heide,
Farben und meine Lieder: Manuskripte:
„ Die goldene Flügel;

1 Exlibris

9 Gedichte.

# Für 26 Romanbände nur 5 Mark monatlich

# Romane der Welt

## Herausgegeben von Thomas Mann und H. G. Scheffauer

Originalgröße eines Bandes (320 Seiten stark) in Ganzleinen gebunden mit vierfarbigem Umschlag

**Kein Geringerer als Thomas Mann schreibt in seinem Geleitwort:**

*„Romane der Welt" – das ist ein weiträumiger Titel und ein Unternehmen, dem Geist massenfreundlicher Großzügigkeit entsprungen. Etwas wild und romantisch atmet es her aus dieser Welt abenteuerlicher Modernität... Gut denn, tun wir mit! Stellen wir uns an die Spitze! Helfen wir und machen wir uns nützlich, indem wir der Zeit dienen!*

*Für ein derzeit armes, eingeengtes und auf sich selbst zurückgeworfenes Volk gab es gestaute Wünsche zu befreien, Sehnsucht zu befriedigen nach Welt und Weite, nach Entrückung aus der Alltäglichkeit, aus sich selbst, nach Abenteuern in fremden Ländern und Zeiten.*

*Wie wäre es, ein solches Volk mit Welt nur so zu überschütten? Ein Mitrailleusenfeuer von lebenstraumschwangeren Leinenbänden auf es zu eröffnen? Jede Woche ein Buch, geschleudert zwar, doch durchaus nicht Schleuderware, sondern gut gemacht außen und innen. Was gibt es nicht an Bildern und Geschichten aus allen Gebieten des Daseins, an bunter Außenwelt, an kräftig gestalteter Wirklichkeit! – Unterhaltung? Sagt dafür: Steigerung des Lebensgefühls!"*

**Neuartige, sorgfältige Ausstattung und Erscheinungsweise. Jede Woche ein Band eines bekannten Weltautors, von durchschnittlich 330 Seiten modernen und hochinteressanten Inhaltes, mit jeweils verschiedenem, dem Inhalt angepaßtem, vierfarbigen Umschlag, in Ganzleinen gebunden, für nur ... 2,85 M**

## Jeder Roman ein Erlebnis

**Für den literarischen Wert der neuen Romanreihe bürgen die Namen der beiden Herausgeber, des gefeierten deutschen Dichters, sowie des feinsinnigen Vermittlers amerikanisch-deutschen Kulturgutes.**

## 26 Bände: nur 5 Mark monatlich

**BUCHHANDLUNG KARL BLOCK * BERLIN SW 68 * KOCHSTRASSE 9**

SPEZIALVERTRIEB DER „ROMANE DER WELT" / POSTSCHECKKONTO: BERLIN 20749 / BANKKONTO: S. BLEICHRÖDER, STADTKASSE BERLIN

Bitte wenden

Stark verkleinerte Abbildungen der nächsten Bände

**Jeder Roman nur**

**2,85 M**

# Romane der Welt

## Herausgeber Thomas Mann und H. G. Scheffauer

## Jede Woche ein neuer Roman

**Format 12½×19½ cm. Umfang durchschnittlich 330 Seiten. Bestes holzfreies, federleichtes Papier. Druck erster Leipziger Offizinen. Jeder Band in anderfarbigem Ganzleinen gebunden, mit Titel- und Silhouetten-Aufdruck. Vierfarben-Bildumschläge von ersten Künstlern. Schönheit der Ausstattung bei unfaßbar niedrigem Preis (2,85 M). In Amerika und in England z. B. würden diese Bände nicht nur das Doppelte, sondern zumeist mehr als das Dreifache kosten. Jeder Band bringt dem deutschen Leser einen – nicht nachdruckfreien – berühmten oder völlig neuen Meister der modernen Erzählung. Werke bester deutscher Autoren sind in Vorbereitung. Alle Völker und Kulturen kommen zum Worte.**

## Titel und Inhalt der ersten 10 Bände:

**Band 1** **Hugh Walpole, Bildnis eines Rothaarigen.** Aus dem Englischen übertragen von Paul Baudisch, mit einem Geleitwort für die Serie von Thomas Mann.

Das bedeutende und erfolgreiche Werk des bisher noch nicht ins Deutsche übersetzten berühmten englischen Schriftstellers, ein Buch, das unerhörte Spannung mit zauberhafter Anmut der Schilderung und einer Kunst der Steigerung vereinigt, wie man sie in solcher Eindringlichkeit und Kraft wohl selten kennt.

**Band 2** **Maurice Leblanc, Die Dame mit den grünen Augen.** Ein Abenteurer-Roman. Aus dem Französischen übertragen von Hans Jacob.

Man lebt und erlebt die ganze Welt des wahren Abenteurertums mit seinen Gefahren, seinen verblüffend aufeinanderfolgenden Verwicklungen und Lösungen, und freut sich einer Kunst, wie sie wohl kaum ein anderer so vollendet beherrscht.

**Band 3** **Hermann Melville, Taipi.** Ein Südsee-Idyll. Aus d. Amerikanischen übertragen von Karl Federn.

„Der einzige, der mit Genie über die Südsee schrieb" — so urteilte kein Geringerer als Stevenson über Melville. Und wirklich: in „Taipi" finden wir ein Südsee-Idyll von wunderbarer Natürlichkeit, mit allen Reizen seiner tropischen Umwelt. Das wunderliche Volk der Insulaner mit seinen bizarren Gebräuchen und Gewohnheiten wird uns durch diese humorvolle und mitreißende Erzählung viel vertrauter als durch jede Reiseschilderung; und wer den eigenartigen Zauber des Buches auf sich wirken läßt, wird Stevenson in seinem Ausspruch recht geben.

**Band 4** **Zane Grey, Die Grenzlegion.** Ein Wildwest-Roman. Aus dem Amerikanischen übertragen von Paul Baudisch.

Zane Grey, in seiner amerikanischen Heimat längst als Meister einer besonderen Romangattung geschätzt, versteht die schwierige, aber auch höchst wirkungsvolle Kunst, die Umwelt seiner von Geschehnissen fiebernden Geschichten in prächtiger, farbfreudiger Malerei zu schildern.
Das moderne Wildwest, Goldsucher-Romantik, tolles Reiterleben — kurz, das Amerika unserer Kinderträume ist hier in starken Strichen, in wundervoll lebendigen Bildern aufgezeichnet.

**Band 5** **George Challis, Ein Teufelskerl.** Ein Piraten-Roman aus dem 17. Jahrhundert. Aus dem Amerikanischen übertragen von Otto Ebstein.

Im Mittelpunkt dieses Piratenromans aus dem siebzehnten Jahrhundert steht die lebensprühende Gestalt des Helden Louis Madelin. Ein Mann der Faust, dämonisch, ja „teuflisch" in seiner Kraft und seiner Herrschsucht, dabei doch ritterlich und elegant, und einer, der mit offenem Visier zu kämpfen liebt. Und wenn er als Krönung seiner vielen Taten die Frau errettet, der sein Herz gehört, ist seine Aufgabe erfüllt und er selbst einem neuen stilleren Dasein gewonnen. Das alles wird mit einem Schwung und einer atemraubenden Glut erzählt, die ihresgleichen sucht.

**Band 6** **Pio Baroja, Jahrmarkt der Gescheiten.** Ein moderner Roman aus Spanien. Aus dem Spanischen übertragen von Elisabeth Wacker.

Der große Meister des realistischen Romans in Spanien gibt hier ein buntes Mosaik seiner bewegten Lehr- und Wanderjahre. Von heitersten Episoden erfüllt, entrollt sich die fesselnde und kurzweilige Geschichte des eigenartigen Quentin. Als junger Student aus England in seine Heimat Cordoba zurückgekehrt, besteht er romantische Abenteuer seltsamster Art: Politiker und Frauen, Banditen und Aristokraten. So erleben wir eine Welt bewegter Gestalten, eine „Menschliche Komödie" großen Stils, wir erleben kein romantisch gefärbtes, sondern das moderne, lebendige Spanien.

**Band 7** **Bernard Shaw, Cashel Byrons Beruf.** Aus dem Englischen übertragen von Alfred Brieger.

Gerade heute, wo Shaw zu Weltruhm gelangt ist, wirkt dieser kraftvolle Boxerroman, ein Frühwerk des Nobelpreisträgers, besonders aktuell. Neben dem amüsanten Ablauf zarter Liebespläneleien werden die Fragen und Aufgaben des Sports, sogar seine Ethik, in helle und kritische Beleuchtung gesetzt. Und wie der Dramatiker, so stellt auch der Erzähler Shaw scharf gezeichnete Charaktere vor uns hin, Menschen von Fleisch und Blut, die sich in der bewegten und von Spannung erfüllten Handlung so echt und lebenswahr erweisen wie die Bühnengestalten des Dichters.

**Band 8** **Maurice Leblanc, Insel der dreißig Särge.** Aus dem Französischen übertragen von Lothar Schmidt.

Aus einer kurzen, spannenden Vorgeschichte entwickelt sich präzis und rasch die große Kette phantastischer Geschehnisse, an denen dieses Buch so reich ist. Und wenn wir im Zenith der Handlung die romantische Begegnung der armen Veronika mit dem abenteuerlichen Don Luis erleben, erkennen wir in ihm an seiner Ritterlichkeit und Todesverachtung, an seiner geschickten und anmutigen Lösung aller Verwirrungen den eigentlichen Helden des Romans: Arsène Lupin.

**Band 9** **Hilaire Belloc, Millionär wider Willen.** Aus dem Englischen übertragen von Hellmuth Wetzel und Hans Jacob.

So einfach die Fabel dieses Romans auch ist, so überraschend und mitreißend sind die Verwicklungen, die sich in rascher Folge aus einem scheinbar unbedeutenden Ereignis ergeben. Begleitet von den witzigen Zeichnungen des berühmten G. K. Chesterton erleben wir die spannende und seltsame Geschichte unfreiwilligen Reichtums, die durch den humorvollen Autor zu überlegener Zeitkritik gestaltet wird.

**Band 10** **Victor M. Llona, Whisky-Piraten.** Aus dem Französischen übertragen von Mirav. Hollander.

Die Kehrseite der Prohibition in Amerika. Der Tanz der entfesselten Leidenschaften, deren Anreiz der verbotene Alkohol ist, führt uns an Bord einer Luxusjacht in das Südmeer.

**Als nächste Bände erscheinen u. a.: Hergesheimer, Tampico — Galsworthy, Jenseits — Kriegliltein, Aus dem Lande der Verdammnis**

## Vergünstigung: Abonnement auf 26 Bände gegen Monatszahlung von nur 5 M

Jede Woche wird ein Band geliefert. **Keine Vorauszahlung!** Die Monatsraten beginnen erst **nach Empfang** der ersten vier Bände.

## BUCHHANDLUNG KARL BLOCK • BERLIN SW 68 • KOCHSTRASSE 9

**SPEZIALVERTRIEB DER „ROMANE DER WELT" / POSTSCHECKKONTO: BERLIN 20749 / BANKKONTO: S. BLEICHRÖDER, STADTKASSE BERLIN**

Bitte abtrennen

**Bestellschein** Unterzeichneter bestellt hiermit bei der **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9** laut Prospektbeilage in .....

**Romane der Welt,** herausgegeben von Thomas Mann und H. G. Scheffauer — zunächst Band 1-26 in Ganzleinen gebunden je 2,85. — Die ersten 4 Bände sind sofort zu liefern, die weiteren in wöchentlichen Zwischenräumen. Die Begleichung erfolgt — durch Barzahlung — durch Monatszahlungen von 5 M. Der jeweilige Rechnungsbetrag — die erste Monatsrate — ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig. (Nichtgewünschtes gefl. streichen) Erfüllungsort Berlin.

III

Ort und Datum: .....

Name und Stand: .....

*

Offsetdruck H. E. Hermann & Co., Berlin SW 19, Beuthstr. 8

Der scheidende Leiter Sektion für Dichtkunst d. seinem Präsidenten einen herzlichen Gruß von der Tafelrunde seiner sommerlichen Zusammenkunft. Der Tag entsetzt ein Kapitel über „Glück und Licht“ mit der Einführung einer Freiloge der Liebe.

Der Tafelspruch mit Te ist von Regenbogen der Tafelzeit d. würde Sie zur Begeisterung entflammen!

Es darf doch noch eine herzliche Notiz beifügen, daß das Gesetz der Freiheit, von Tom Hill angenommen,

1478 Brück & Sohn, Meißen.

unleserlich

178

…einer Persönlichkeit
ausgegangen ist, u. zwar
von einer Heilanstalt
"Sonnenburg" in Württbg.
aus, woselbst ich 3 Jahre
verbrachte.
P. Pius X. war so unendlich liebenswürdig, meinen Ausführungen Folge
zu leisten.

010884 Brück & Sohn, Meissen

Also, meine hochverehrten Herren, hoch lebe die
Freiheit der Geister!

Stets Ihre dankbar
ergebene

Frau Oeland.

Hermsdorf, 9. V. 27

Prinzlich von Schönburg-Waldenburg'sches Schloß. Sommerfrische Hermsdorf b. Dresd

179

Absender: Günther Klein,
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
Rudolstadt (Thür.),
Lindenstr. 16.

Postkarte

Deutsches Reich

An die Akademie der Künste

in Berlin

Pariser Platz 4
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Ich bin Kostgänger vom 20.5. bis 20.6. ist kgl. Amt. Angehöriger der Künste, aus denen sich auch meine Übungen nichts eingehen kann.

2.6.27 Fuller

180

B. d. U. 6. 27.

13. JUN. 1927

Lo. H.

Das Volk als solches, der frühere Staatsbegriff und Gesellschaft stets eine Interessengemeinschaft, der Kampf hat verschiedene, selbst feindliche von verschiedener Rasse, von gegensätzlicher Weltanschauung, unversöhnlichstem Wesen, spannungsvoll im Volke ringen.

Die Arbeitgeber, die Kapitalisten, die Landwirte, die Industriellen, die Arbeiter, die Beamten, die Intellektuellen, die Juden, sie alle sind ins Parteileben getreten, suchen es jeder ausschließlich ihren Interessen dienstbar zu machen.

Einzig Träumer zu nennen,

Wagen in Zukunft die Träumereien bedenken, daß man nicht imstande sein wird, von der Lehre, den Wirtschaften, die Kräfte scharfsinnig entsprossen, isolieren darf, von den sich auf die Arbeit gaben muß, den gattungsmäßigen Zusammenhang zu pflegen.

57

## Die Falle.

Die alte wüstenne Malta sagt
Verzweifelt sich in seinem Paradies
Das unsre Freiheit und Ihr über sind,
Darinnen allen atmet Mensch, Vieh.

Das Wärmegesetz passt allen offen,
Wenn wird dir nichts als Überfluß gemacht,
Erkannt Planmäßig, das sind schon immer dar,
Die Quelle dieser in all diesen Kosten.

Durch Lustwillkür wächst die Ordnungsnot,
Denn niemand zugelassen wird,
Der suchend nach neuen Zielen sich umsieht,
Den Sündern nun sind Türen offen weit.

Schule, aus will es garnen spritzen,
Über der wölbend sich ihr Durchgangsnacht
Das Große spielt, mit aller seiner Kraft
Kleist mehr als blinder Hütte, dem Zufall gleichen.

Der Schule lehrt im Kind verfassen
Die ganze Menschheit, unsere - Kinder - zeit,
Das Ende und den Anfang aller Zeit
Wenn einst, wenn vor Gründe fest umgehen.

---

Kein Heilgrund allen Kindergarten
Falls das Kind je einmal aus gerissen
Durch seine Lust ab, sei Leben Kraft gestillt,
An seiner Meisterschaft Leitung.

Das Lustwillkür gold ist nun kleine Falle,
Die man einmal, bei sich gestaltet,
In einer wirklich wachen Welt
Entdeckt, von Raum in dieser Falle.

Die Liebsten Arbeit unter Waffen,
Dämmert schon die, stark schnell erleichtert sein
Damit die Bahnen wieder klar und rein
Durchaus nicht mehr, sind alle Kluft wachsen.

Will nun und nach die Kluft steuern,
Braucht man nun in der Vergangenheit an der Hand
Hinweisen und sei gerade entkannt
Verhaltungsmaßnahmen zu steuern,

So einfach ist die Lebensschule,
Die Einfachheit ist einfach wärmegefaßt,
Hier Richtig und Richtig sein Schatte,
Nach wenig Denken, dem fest auf der Falle.

---

Hast wie sie mit Gold und Diamanten
All unsre alten altehrwürd'gen Stadt,
Diese Magnat, und diese Hünengräber
Hoffnungslos zu sein, all allen Banken,

---

Der Sorge aber um diese kleinen Stadt
Schon ist, um jeden grünen Platz,
Sorge ist, um jeden Fremdenstrich,
Und Sorge um jedes Lazarette.

Lasse man drin, ist alles falsch
Weil die englische Menschenangst Panik
Den Himmel der ihm immer blau,
Die wie wir Hundertjahren,

---

Die macht die Welt schon schwierig genug
Gibt nicht noch mehr in der wahren wahren Welt,
Hier und wenn man auf sich selbst fällt
Hier ist der Menschenkraft Bewährungsfeld.

Ch. Berg.

Gest. Fulda

182

Po. 1. 2. o. 2. J.

30 JUN 1937

Hochgeehrter Herr Vorsitzender!

Wenn man die Natur schon Menschen
beobachtet, allerwärts, die junge Entfaltungs-
natur besonders, mit den sinnlichen Sinn
gesang der allerkleinsten Pflanzen, dann hat man nur
einen Eindruck: alles ist vollkommen. Wie sind
alles endlos, wenn die Menschen mit seinen Gaben wirken.
Wo die Menschen bisher Kräuter, giftige Kräuter,
Wüsten, ist zu verspüren, die Lebenskraft ist ein völlig
in neue Bahnen, unsportlich; die ganze Menschen werden
Herr über ihre eigenen Vibrationen, und spüren angeregt
Wellen, pausenlos, willenlos mit den Lebensströmen rein.
Um sie Handel zu schaffen, sind die Kräfte der Alten
und Kräfte von jetzt spürbar, war wohl und Forschungsarbeit.
Es eigentlicher Sinn, ihre eigentliche Begabung Mann
hier uns zeigen, wenn sie am Volkgenossen mitarbeiten.
Wo wir die kleinen Vorgänge fühlen, sollten alle Men-
schen dafür übergehen sein, dass sie Ursache zu lauter
Lob und Dank zu Freud und trotzigen Fällen, dass
die ganze Menschenwelt ein einziges glückliches Geschlecht
Gebilde sein soll. Ehrfurcht für den Plan der Welt
ihre Philosophie letzten Ziel, ist dazu nötig. Völlig hinsicht in
den Lauf alles Dinge, nötig ein stiller Beobachter in die
Pläne alle.
Es ist ein andres, ob die Menge aufgeregt wird durch

Ihr

Literatur, die ihnen recht gibt, die Unterschiede
beibehält zwischen den einzelnen Ständen, und sie
eine Richtung nach solchen unfaßbaren Prinzipien einhalten,
oder ob man sie mit einfachen wirklichen klar- und leicht
lesbaren Worten erklärt wie alles ist und wurde. Dann
alles wird. Für wen das alles wurde. Die Himmels-
kunde die Firmament, Volkan, Venus, Mond, Stern
gaben allen Menschen eine Ahnung von einer unsicht-
baren Art, Menschen zu beeinflussen. Einzige Reinheit
Ursprung Forscher heißen und sind Träumer waren.
Wenn aber ist was dem Sinn all diese Dinge Richtigkeit
zu essen, wurde die unfaßbare unfaßbare Unterschiede
ungefähr machen. Ob und wie weit sein dessen Wille
sein Name wir selber erklären.
Diese selben die Linke bauen, die wissen, oft in sein
gleichbleibend Wiederholen Arbeitsleben Dasein zu ändern
und dann wird die Literatur so aufgefaßt und begründet werden
teilweise auf Laune der Dinge, an den Tatsachen, daß sein
Inneres, freundlich aufgeschlossenes. Wie hat mein Heimi Heidel
bei ins Klassische geführt, wie Familien Land und selbst
kleines Gerücht ein Paradies sein kann. Wie angefüllt ist
ein Tal, daß selbst ein winziges Ding zufriedenen Raum in der
Welt und Gottes und Heimat entdecken kann. Für den
Jakob Christian von Lorch bei Lindenfels kann man lesen
noch für ein Leben an Größe und Gehalt der Tod der allen
anderen sein Name. Die Welt gilt es neu Glaubens
abzutasten und es zu erarbeiten. Denn dieser

in dem Sinne nicht mitarbeiten haben sie
ihren Gott aufgelöst, haben sie ihren Lohn dahin.
Wo was jedem Morgen die Sonne glanzvoll und
hoffnungsvoll über Hügel beschreibt, so was die Natur
und der Natur mit jedem Tage und Sinngehaltes
werden, so was ist die Grundlage oder der Glaube
uns die Christen gegeben worden. Denn sie sind den
Sinnen aufgeschlossen, denen haben sie sich voll und
ganz Musik gegeben die Hoffnung den Menschen zu
bringen. Seine Absicht ist der Sinne nicht dazu
gemacht, und also nun aufgehalt, daß sie immer
selber Herr ohne sein sein zu können.
Also der Mensch und Natur der Welt hängt mit dem
Christen ab. Die wurden nicht auf die Forderung mit
zu tragen haben, der Begriff „Christ" ist kein leerer Wort,
und wenn der Mensch sich ein „Christ" denkt, sich
nicht verstellt es sich vorzustellen. Und ist der kleine Mensch
seinen allen der Unendlichkeit, anerkennen müssen.
Und sind auch allen möglichen Wissenschaften der Menschen
so vielseitig und Können auch falsche Lösungen gefunden.
Der Inder sagt die Weltgeschichte anders als aber
Gott gab und Licht. Der Christ sagt die Weltgeschichte
anders auch aber Gott gab und Licht. Der anders
als der Christ selber immer zu seiner Zeit richtig am
Werke sein, und so die Gemüter bewegt, so wie der
Lotse singt, zum Gemeinsam wichtigsten Kunstwerk zu

[illegible] Hall mit [illegible]
[illegible] hat der Hund immer [illegible] gesunde
Ernährung: Wie in den Hütten der Hirten
wird [illegible] man sich nicht satt essen
[illegible] kann und braucht, wie die Quelle am
[illegible] Tisch, so der Bauer sich auf
dem Tenne [illegible] und [illegible] die Küche
[illegible] Gericht, die im Hause [illegible]
[illegible]. Eine neue Ernte ist vor
die Tür [illegible]

Gl. Berg

G.H.

Fulda

[illegible] Zeitungsausschn. 7.7 184

J.Nr. 650 ab mit 1 Anl.

19.Mai 1927

Auf das Schreiben vom 27.v.Mts, erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst Gutachten über literarische Werke an Privatpersonen nicht abgibt. Das uns eingereichte Gedicht erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L.F

Herrn

Max Spira

Antwerpen

MAX SPIRA
38, Rue des Fortifications
ANVERS

Anvers [illegible].

Löbliches Hotelsekretariat.

Ihre w. Adresse der Wiener Zeitung Tag
-verzeichnis entnahm ich mir anbei ein kleines
Gedicht einzusenden und hoffe, daß es bei Ihnen
Anklang finden wird. Nachdem die Einschaltung
im Mai abgeschrieben ist, ersuche ich Sie höflichst
in mitteilen, da ich den Betrag in belgs. mittels Brief
absenden kann.

Indem ich hoffe, daß Sie mir gütigst
Antwort zu kommen werden lassen, zeichne ich
in dieser Erwartung

Hochachtend
Max Spira

1 Beilage.

Ges. Druck.
30 C

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 813

ENDE